

ANZEIGE



State of the Car.

ANZEIGE

KOMMENTAR

Diese Koalition ist am Ende

Der sprichwörtliche Mut zur Lücke, die Bereitschaft also, sich auf das Wesentliche zu fokussieren, das Unwesentliche wegzulassen, gilt gemeinhin als positive Eigenschaft. Sie zeugt von einer Risikobereitschaft auf dem Weg zum schnellen Erfolg. Für die Aufstellung eines Bundeshaushalts gilt das leider nicht. Hier stehen die gewaltigen Milliardenlücken, die sich trotz angeblich 80 Stunden Verhandlungen zwischen Kanzler, Vizekanzler und Finanzminister immer noch auftun, vor allem dafür, wie mutlos die selbst ernannte Fortschrittskoalition ist. Sie ist weiter denn je von einem ambitionierten Zukunftsgeist entfernt. Sie ist am Ende.

KARSTEN SEIBEL

aber nicht mehr. Stattdessen lassen sie Ideen prüfen, von denen sie wissen, dass sie verfassungsrechtlich und wirtschaftlich zumindest heikel sind. Es geht um ungenutzte Mittel bei der Förderbank KfW und die Umwandlung von Zuschüssen in Darlehen für Bahn und Autobahngesellschaft. Senken die angerufenen Experten Anfang August ihre Daumen, muss innerhalb der Regierung wieder gesprochen werden. Die Schuldzuweisungen, wer für das Haushaltsdebakel dann verantwortlich ist, haben schon begonnen. Die Sozialdemokraten zeigen auf den Schuldenbremsenverteidiger Lindner, die Liberalen auf den sparsamwilligen Kanzler.

Finanzminister Christian Lindner (FDP) machte daraus bei der Vorstellung des Zahlenwerks kein Geheimnis. Alle Beteiligten seien für das kommende Jahr an die „Grenzen der Kompromissfähigkeit“ gegangen. Nicht weiter. Das Ampel-Kabinett verabschiedete einen Haushaltsentwurf mit einer Lücke von 17 Milliarden Euro. Das ist bis zu einem gewissen Grad „Staatspraxis“, wie Lindner zu Recht sagte. Nie wird alles Geld tatsächlich ausgegeben. Doch 17 Milliarden Euro sind definitiv zu hoch, es muss laut Finanzminister „in Richtung“ neun Milliarden Euro gehen. Darin ist er sich offenbar sogar mit Olaf Scholz (SPD) und Robert Habeck (Grüne) einig. Die Kraft, dies durch Einsparungen zu erreichen, hatten die drei

Wie ambitionslos diese Regierung agiert, wird an einer anderen Zahl in der nun verabschiedeten Finanzplanung noch deutlicher: Im Jahr 2028 klafft nicht nur eine Lücke von acht Milliarden Euro, sondern von 39 Milliarden Euro. Zum Schließen sei zuvor eine „politische Richtungsentscheidung“ nötig, sagte Lindner. Die Regierung müsse die Frage beantworten, ob man das Problem über Steuern und Schulden oder über Wirtschaftswachstum und Strukturreformen lösen wolle. Die Ampel-Regierung meinte er damit nicht mehr. Schon für den Bundeshaushalt 2026 werden andere verantwortlich sein. Das immerhin kann allen Bürgern ein wenig Mut machen.

karsten.seibel@welt.de

Angela Merkel hat am Mittwoch ihren 70. Geburtstag gefeiert. Davon wurden nicht nur Friedrich Merz und Markus Söder, sondern viele andere Menschen überrascht, die irgendwie das Gefühl hatten, Merkel habe doch schon siebzig Jahre lang regiert, da müsse sie doch eigentlich weit über hundert sein. Tatsächlich besaß Merkel diese einzigartige Fähigkeit, die Zeit zu dehnen oder genauer gesagt anzuhalten. Deshalb kam den meisten Bürgern ihre angeblich nur 16 Jahre lange Regierungszeit schier endlos vor. Man konnte wählen, was man wollte, am Ende regierte immer nur

Merkel. Deshalb hat nicht nur Jens Spahn den Eindruck, Merkel sei eigentlich mehr oder weniger an allem schuld. Wieso hat sie denn die Versailler Verträge unterschrieben? Warum hat sie den Zweiten Weltkrieg angefangen und dann auch noch verloren? Was hat sie mit dem Tod von Konrad Adenauer und Helmut Kohl zu tun? Welche Rolle spielte sie bei der ersten Mondlandung? Warum hat sie so völlig überhastet aufgehört zu regieren? War das tatsächlich eine Anweisung von Wladimir Putin? Und wie alt ist Angela Merkel denn nun wirklich?

ZIPPERT ZAPPT

Kurz vor der geheimen Abstimmung im Europäischen Parlament über eine zweite Amtsperiode als EU-Kommissionschefin musste Ursula von der Leyen am Mittwoch einen empfindlichen Rückschlag einstecken. Nach einem Urteil des Gerichts der Europäischen Union hat sie mit der Geheimhaltung von Informationen zu milliardenschweren Corona-Impfstoffverträgen in den Jahren 2020 und 2021 gegen europäisches Recht verstoßen.

VON CHRISTOPH B. SCHILTZ
AUS BRÜSSEL

Besonders mit Blick auf mögliche Interessenkonflikte und Entschädigungsregeln für Impfstoff-Hersteller habe die Brüsseler Behörde nicht ausreichend Zugang zu Dokumenten gewährt, entschied die Richter in Luxemburg. Geklagt hatten EU-Parlamentarier und Privatpersonen. Die Wiederwahl von der Leyens wird durch den Richterspruch aber nicht gefährdet. Es wird erwartet, dass die 65-Jährige deutlich besser abschneiden wird als im Jahr 2019. Damals stimmte nur eine hauchdünne Mehrheit von neun Stimmen für sie.

Dieses Mal dürfte von der Leyen 380 bis 430 von insgesamt 720 Stimmen erhalten. Ihre Wiederwahl könnte zu einem persönlichen Triumph für die frühere Verteidigungsministerin werden. Wie stark ihre Position in den kommenden fünf Jahren dann aber sein wird, bleibt abzuwarten. Die nächste EU-Kommission will sich künftig im Parlament auf eine sogenannte Plattform aus europäischen Christdemokraten (EVP), Sozialisten und Liberalen (Renew) stützen. Dieses Bündnis kommt auf 401 Stimmen. Erfahrungsgemäß gibt es im EU-Parlament bei derartigen Abstimmungen aber eine Quote von Abweichlern, sie liegt bei durchschnittlich 13 Prozent.

Im Fall der 77 Abgeordneten der liberalen Renew-Fraktion dürfte es noch mehr Nein-Stimmen und Enthaltungen geben, auch die deutschen FDP-Abgeordneten sehen von der Leyen skeptisch. Sie braucht also auch Unterstützung von Parteien, die nicht der Plattform angehören. EVP-Partei- und Fraktionschef Manfred Weber (CSU) wirbt seit Tagen um Unterstützung für von

Die einzige Kandidatin

Mit welchem Plan sich Ursula von der Leyen weitere fünf Jahre die Macht sichern will



Abstimmung im EU-Parlament: Ursula von der Leyen hofft auf eine deutliche Mehrheit

DENISE BALBOUSE/REUTERS

der Leyen und stilisiert die Abstimmung bewusst zu einer Schicksalswahl: „Wenn von der Leyen scheitert, riskieren wir viel Instabilität in Europa.“ Noch deutlicher wird Daniel Caspary (CDU), Chef der deutschen Unionsab-

geordneten im EU-Parlament: „Es fehlen 25 Prozent der Stimmen zur absoluten Mehrheit, deswegen brauchen wir Partner“, sagte er. „Wenn Ursula von der Leyen scheitert, dann scheitert nicht nur Ursula von der Leyen, dann

scheitern auch nicht nur wir Christdemokraten. Sondern ich meine, dann scheitern alle Demokraten in Europa. Dann haben wir Chaos in Europa.“ Diese Warnung vor Instabilität soll vor allem die Herzen der Grünen erreichen. Aus Sicht der Mehrheitsfraktion EVP (188 Abgeordnete) gelten sie – ebenso wie die Liberalen – als unsichere Kantontenisten und fragile Gruppe mit einer schwachen Führung.

Von der Leyen hat in den vergangenen Wochen viel Zeit investiert und unzählige persönliche Gespräche mit Abgeordneten geführt, um die Grünen hinter sich zu bringen. Das dürfte sich bei der Abstimmung am heutigen Donnerstag auszahlen. Mindestens die Hälfte der 53 grünen Parlamentarier dürfte – im Gegensatz zur nahezu vollständigen Ablehnung im Jahr 2019 – für sie stimmen. Unterstützung für von der Leyen wird auch von den 24 Abgeordneten der italienischen Regierungspartei von Ministerpräsidentin Giorgia Meloni, den „Fratelli d'Italia“, kommen. Sie gehören der rechtspopulistischen und viertstärksten Fraktion im Straßburger Parlament, Europäische Konservative und Reformer (EKR), an.

Anders als im Europawahlkampf haben zuletzt weder Sozialisten noch Liberale und Grüne von der Leyen wegen der offensichtlichen Unterstützung durch Meloni attackiert. Es ist davon auszugehen, dass Regierungsmitglieder aus den Mitgliedsländern, wie etwa Kanzler Olaf Scholz, der grüne Vizekanzler Robert Habeck oder Spaniens sozialistischer Regierungschef Pedro Sanchez, die Abgeordneten in Straßburg zurückgepfiffen haben. Seitdem die Liberalen in den Niederlanden die rechtsextreme Partei PVV von Geert Wilders unterstützen, sind auch die europäischen Liberalen in dieser Frage ganz still geworden.

Um eine möglichst große Mehrheit zu erhalten, muss von der Leyen vor der Abstimmung die beste Rede ihres Lebens halten: Sie muss möglichst viele unterschiedliche Fraktionen überzeugen und darf gleichzeitig nur wenige Abgeordnete verprellen, aber sie muss auch begeistern, ohne unglaubwürdig zu wirken und ins Phrasenhafte zu verfallen. Es wird in ihrer Rede um die Politik der EU-Kommission für die kommenden fünf Jahre gehen.

FORTSETZUNG AUF SEITE 5

DIE WELT, Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin, Redaktion: Brieffach 2410
Täglich weltweit in über 130 Ländern verbreitet. Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen. Tel. 030 / 2 59 10 E-Mail kontakt@welt.de Anzeigen 030 / 58 58 90
E-Mail anzeigen@welt.de Kundenservice DIE WELT, Brieffach 2440, 10867 Berlin
Tel. 0800 / 9 35 85 37 (Mo-Sa: 7 bis 19 Uhr) E-Mail kundenservice@welt.de

WORLD
EIN WORT ÜBER ALLES
Klimaneutrales
Produkt
Druckwerkstoffe
aus 100% recyceltem
Papier
www.welt.de

Mehr Informationen
unter welt.de/
verantwortung

ISSN 0173-8437 138-29 ZKZ 7109

A 3,50 € • B 3,90 € • CH 4,80 CHF •
DK 30,50 DKK • E/I/C 4,10 € • GR 4,10 €
• 14,10 € • L 3,50 € • PL 17 PLN



WELT ERKLÄRT



Die vollelektrischen Modelle
von Mercedes-Benz.

MEHR IN DIESER ZEITUNG

WWW.WELT.DE/WELT-ERKLAERT

Ein Angebot des Werbepartners Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart. Die WELT-Redaktion war nicht beteiligt.

PLATZ DER REPUBLIK

ALAN POSENER



Eine echte Reform wäre überparteilich

Das der Oberste Gerichtshof der USA reformbedürftig ist: Wer könnte es leugnen? Längst erfolgt die Nominierung und Bestätigung der „Supremes“ nicht nach fachlicher Eignung, sondern nach Zugehörigkeit zu einem politischen Lager. Drei der neun Obersten Verfassungsrichter hat Präsident Donald Trump in seiner ersten Amtszeit nominiert, und er nennt sie ungeniert „meine Richter“.

Der Politisierung des Supreme Court freilich wäre nur durch eine Verfassungsänderung beizukommen, die den Modus der Richterwahl verändern würde. In Deutschland etwa werden die Richterinnen und Richter des Bundesverfassungsgerichts je zur Hälfte von Bundesrat und vom Bundestag mit Zweidrittelmehrheit gewählt. Das soll verhindern, dass sich eine Regierungspartei oder -koalition ein Verfassungsgericht nach ihrem Gusto zusammenbastelt.

In den USA aber reicht eine einfache Mehrheit im Senat, um die Nominierung durch den Präsidenten zu bestätigen. Bei den letzten vier Abstimmungen fiel diese Mehrheit äußerst knapp aus, entsprechend den Parteilinien. Längst vorbei sind die Tage, da eine Ruth Bader Ginsburg, 1993 von Bill Clinton nominiert, mit 96 zu drei Stimmen im Senat überparteiliche Zustimmung als „Supreme“ erhielt.

In Deutschland müssen Verfassungsrichter nach zwölf Jahren im Amt oder mit Erreichung des 68. Lebensjahrs zurücktreten. Das soll ihre Unabhängigkeit von der Politik garantieren: Sie müssen nicht um die Wiederwahl buhlen. In den USA dienen die Obersten Richter lebenslänglich. Das soll dem gleichen Zweck dienen, hat aber auch dazu geführt, dass sich einige Richter als über dem Gesetz empfinden und Geschenke von reichen Freunden angenommen haben. Politisierung und Korruption haben dem Ansehen des Supreme Court erheblichen Schaden zugefügt.

Wenn aber Präsident Joe Biden kurz vor einer Wahl, die er vermutlich verlieren wird, durchaus vernünftige Vorschläge für die Reform des Gerichts vorlegt, etwa die Abschaffung der Lebenszeitklausel und die Einführung eines strengen Ethikkodex, so desavouiert er die Sache der Reform. Denn sie müsste überparteilich sein, erscheint nun aber, ob zu Recht oder zu Unrecht, als Versuch eines Politikers aus der linken Mitte, das von Konservativen beherrschte Gericht zu disziplinieren oder zu schwächen. So versuchte es Präsident Franklin D. Roosevelt 1937. So – allerdings mit umgekehrtem politischem Vorzeichen – Israels Ministerpräsident Benyamin Netanyahu. Beide zum Glück erfolglos.

Hinzu kommt, dass Bidens Reformvorschlüsse das grundlegende Problem des Supreme Court nicht tangieren, nämlich seine Ideologisierung und Instrumentalisierung durch die Politik. Hier besteht ein Paradoxon: In Zeiten, da sich Politiker im Interesse des Landes über Parteigrenzen hinweg verständigen können, wäre eine grundlegende Reform des Gerichts möglich, erscheint aber als nicht nötig. In Zeiten des Kulturkampfes, der Lagerbildung und Polarisierung wäre eine Reform des Gerichts dringend nötig, um ihre überparteiliche Autorität zu retten, erscheint aber kaum möglich.

IMPRESSUM

Verleger AXEL SPRINGER (1985*)

Herausgeber: Stefan Aust
 Chefredakteur: Dr. Ulf Poschardt
 Stellvertreter des Chefredakteurs: Oliver Michalsky
 Chefredakteure in der Welt-Gruppe: Dr. Jan Philipp Burgard, Dagmar Rosenfeld, Jennifer Wilton; Dr. Jacques Schuster (Mitglied der Chefredaktion)
 Stv. Chefredakteur: Robin Alexander
 Geschäftsführender Redakteur: Thomas Exner
 Redaktionsleiter Digital: Stefan Frommann
 Leitung Editionsteam: Christian Gaertner
 Creative Director: Cornelius Tittel
 Artredaktion: Juliane Schwarzenberg
 Politik: Claudia Kade Forum: Eva Marie Kogel Investigation/Reportage: Tim Röhrl
 Außenpolitik: Klaus Geiger, Caroline Turner
 Wirtschaft und Geld: Jan Dams, Olaf Gersemann, Thomas Exner (Senior Editor) Feuilleton: Dr. Mara Dellius, Andreas Rosenfelder
 Stil/Reise/Leben: Helko Zwirner
 Sport: Matthias Brügmann
 Wissen: Edda Grabar, Sonja Kastilan
 Nachrichten/Gesellschaft: Leonard Landes, Robert-Christian Tannenberger
 Community/Social: Franziska Zimmerer
 CVD/Produktion: Patricia Plate
 Foto: Stefan A. Runne
 Infografik: Karim Sturm
 Chefökonomin: Dr. Dorothea Siems
 Auslandskorrespondenten: Athen: Carolina Drütten
 Brüssel: Dr. Christoph Schiltz
 Kapstadt: Christian Putsch
 London: Mandoline Rutkowski
 Marrakesch: Alfred Hackensberger
 Moskau: Pavel Lokshin
 New York: Hannes Stein
 Paris: Martina Meister
 Tel Aviv: Christin Kenschke
 Warschau: Philipp Fritz
 Washington: Stefanie Bolzen
 Ständige Mitarbeit: Prof. Michael Stürmer
 Autoren: Henryk M. Broder, Peter Huth, Alan Posener, Hans Zippert
 WELT kooperiert mit „El Pais“ (Spanien), „Gazeta Wyborcza“ (Polen), „La Repubblica“ (Italien), „Le Figaro“ (Frankreich), „Le Soir“ (Belgien), „Tages-Anzeiger“ und „Tribune de Genève“ (beide Schweiz)
 Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Seite 1/Auf einen Blick: Christian Gaertner
 Deutschland: Claudia Kade
 Ausland: Klaus Geiger
 Forum: Eva Marie Kogel
 Wissen: Sonja Kastilan
 Wirtschaft und Geld: Nando Sommerfeldt
 Sport: Sven Flohr
 Feuilleton: Andreas Rosenfelder
 Alle: c/o Axel Springer Deutschland GmbH, Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin. Anzeigen: Judith Umlauf

THEMA DES TAGES

Umbenennung führt zu Hassausbrüchen

In Mannheim werden Straßen, die nach deutschen Kolonialisten und einem Hitler-Verehrer benannt sind, umbenannt. Das bringt Anwohner und die AfD in Rage

Der Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz erwarb sich 1883 den Spitznamen „Lügenfritz“, als er den westafrikanischen Stamm der Nama in der Hoffnung auf Diamantfunde ziemlich fies um viel Land betrog. Bei den Kaufverhandlungen im heutigen Namibia ließen Lüderitz und sein Partner Heinrich Vogelsang die Nama nämlich geizig im Glauben, es gehe um englische Meilen, also 1,6 Kilometer. In den Vertrag geschrieben wurde dann aber die geografische Landmaße, die besonders im deutschen Sprachraum verbreitet war und 7,4 Kilometern entsprach. Die Nama verloren fast ihr ganzes Stammesgebiet an der Küste.

VON HANNELORE CROLLY

Die unselige Episode, die als „Meilenschwindel“ in die Geschichte einging, holt derzeit zahlreiche deutsche Städte ein. All jene nämlich mit einer Straße, einem Weg oder Platz, die Lüderitz, Vogelsang, Leutwein oder Nachtigal im Namen tragen. Denn ein Jahr nach dem Schwindel-Kauf erhielt Adolf Lüderitz für sein Land den Schutzstatus des Deutschen Reiches, die Kolonie Deutsch-Südwestafrika entstand. Reichskommissar wurde Gustav Nachtigal, der die Rechtsgültigkeit von Lüderitz' fragwürdigem Vertrag durchdrückte. Als Gouverneur diente Theodor Leutwein, der auch noch 1904 im Amt war, als die Deutschen in der „Lüderitzbucht“ ein Konzentrationslager für Herero und Nama errichteten. Allein nach Adolf Lüderitz sind seit vielen Jahrzehnten mindestens 40 Straßen oder Plätze bundesweit benannt. Ob in Kassel oder

München-Bogenhausen, in Ludwigshafen, Karlsruhe, Ravensburg, Münster oder Solingen, überall ist der „Vater der ersten deutschen Kolonie“ nach wie vor präsent. Die hohe Zahl rührt auch aus dem Dritten Reich, als viele Neubausiedlungen entstanden – und es Mode war, dabei diverse „Kolonialpioniere“ auf Straßenschildern zu verewigen.

Mittlerweile wollen sich immer mehr Städte der belasteten Namen aus der Kolonial- und NS-Zeit entledigen, vereinzelt haben es bereits getan. Doch der Versuch einer „De-kolonialisierung“ des Straßennetzes führt meist zu heftigem Streit, mit Attacken bis an die Schmerzgrenze und darüber hinaus. In Berlin, wo die Lüderitzstraße und der Nachtigalplatz Ende 2022 umgetauft wurden, randalierten Unbekannte im Bezirksamt. Eine öffentlich zugängliche Toilette wurde mit Hygieneartikeln und einer Europafahne aus dem Sitzungssaal verstopft, an den Fliesen stand: „Gebt uns Lüderitz Str. & Nachtigal zurück.“ Der Staatsschutz ermittelt.

Nun hat auch Mannheim erlebt, wie schwierig der Prozess sein kann, sich von unerwünschten Personen zu distanzieren. „Wir hatten tote Ratten am Fenstersims unseres Büros“, verriet die SPD-Kommunalpolitikerin Ulrike Kahler. Der FDP-Politiker Hans Held berichtete von einer zunehmend aggressiven Stimmung unter den Bewohnern des Mannheimer Ortsteils Rheinau: Er sei als „Nazi“ beschimpft worden, weil er sich für die Umbenennung aussprach.

Es ging um vier Straßen in Rheinau-Süd, die nach Lüderitz, Nachtigal, Leutwein und dem schwedischen Geografen Sven Hedin benannt sind, einem glühenden Hitler-Verehrer. Den Antrag hatten die Grünen 2020 ge-



stellt, ein Gutachten nannte die vier Männer „Rassisten und Kolonialisten“ und empfahl ebenfalls die Änderung. Dem folgte der Gemeinderat 2022 mit Bezug auf die „Mannheimer Vereinbarung für Vielfalt“, einem „Leitbild der Toleranz und Pluralität“. Wer für Rassismus, Gewalt, Annexion und Kolonialismus stehe, sollte nicht weiter geehrt werden, so die Position.

Doch der Versuch, neue Namen in einem möglichst reibungslosen und für alle befriedigenden Verfahren zu finden, scheiterte gleichwohl. Zwar wurden alle Mannheimer eingebunden, konnten Namensvorschläge machen und schließlich auch selbst abstimmen. An die gefundene Rangfolge haben sich Bezirks- und Gemeinderat dann auch gehalten: An diesem Montagabend beschloss der Gemeinderat mit breiter Mehrheit vier neue Straßennamen, sehr zur Erleichterung der meisten Mitglieder. Doch manche Bewohner der betroffenen Straßen sind weiterhin höchst unzufrieden und erwägen laut

„Mannheimer Morgen“ eine Klage, wenn auch ohne viel Aussicht auf Erfolg. Freiberufler und Unternehmer fürchten den Aufwand für neue Briefbögen, Visitenkarten oder Online-Einträge, auch wenn ihnen die Stadt dafür eine Einmal-Zahlung von 500 Euro in Aussicht stellt. Wer nur den Personalausweis oder Grundbucheintrag ändern lassen muss, hat dagegen zwar einen Behördengang vor sich, aber vom Zeitaufwand einmal abgesehen zumindest keine Kosten: Das alles soll umsonst sein, gibt sich die Stadt großzügig.

Die AfD, die gegen die Umbenennung stimmt, moniert die Auswahl von Isabelle Eberhardt und Ida Pfeiffer, die Hedin und Leutwein ersetzen. Die schweizerisch-französische Wüstenreisende Eberhardt „mag eine interessante Persönlichkeit und Schriftstellerin gewesen sein, aber was soll einer Stadt wie Mannheim ihre Konvertierung zum und ihr Faible für den Islam sagen?“ Die Österreicherin Pfeiffer, die ebenfalls eine Welt-

INNENPOLITIK

KINDERGRUNDSICHERUNG

Verband: Grundidee „beschnitten“

In der Debatte um die Kindergrundsicherung sieht der Sozialverband Deutschland (SoVD) die Grundidee „stark beschnitten“. Die in der Ampel-Koalition geplanten Erhöhungen von Kindergeld und Kindersofortzuschlag sowie Investition von rund zwei Milliarden Euro in das Kita-Qualitätsgesetz seien zwar der richtige Ansatz, sagte die SoVD-Chefin Michaela Engelmeier den Zeitungen der Funke-Mediengruppe. Das Versprechen eines Paradigmenwechsels sieht sie aber nicht erfüllt. Viele Kinder, die in verdeckter Armut leben, würden nicht erreicht. „Der Armutschatten wirft sich auch auf ihre Bildungs- und Erwerbsbiografien“, betonte sie. Wolle man ihre Talente fördern und so Fachkräfte für die Zukunft gewinnen, brauche es gute Betreuungseinrichtungen, ausreichend Lehrkräfte in den Schulen und einen besseren Zugang zu Sozialleistungen für ärmere Familien. Warum ein neuer Vorstoß von Familienministerin Lisa Paus (Grüne) zur Rettung der Kindergrundsicherung Stirnrunden auslöst, lesen Sie auf Seite 4.

CDU-GENERALSEKRETÄR ZUM FALL UELZEN

Linnemann für schnelle Abschiebung

CDU-Generalsekretär Carsten Linnemann hat mit deutlichen Worten auf den Fall eines 18-jährigen Marokkaners reagiert, der am Bahnhof in Uelzen einen 55-jährigen Familienvater getötet haben soll. Linnemann forderte die sofortige Abschiebung solcher Täter und ein zielgenaueres Asylsystem, damit solche Menschen gar nicht erst nach Deutschland kommen. Im Fernsehsender WELT sagte Linnemann: „Da kommt jemand aus Marokko, flieht und will anscheinend hier Sicherheit – oder hat einen marokkanischen Pass, flieht vielleicht aus einem anderen Land, will hier Sicherheit – und Leute sterben hier? Es sagt doch der gesunde Menschenverstand, dafür brauche ich doch kein Jura studieren: Solche Leute haben hier nichts zu suchen und müssen sofort abgeschoben werden. Jeder Straftäter in Deutschland muss abgeschoben werden, egal woher er kommt. Und da sind wir auch in der Pflicht, wenn wir wieder regieren, dass wir es auch machen.“

SICHERHEIT AN FLUGHÄFEN

Kabinetts verschärft Regeln

Das Bundeskabinett hat eine Verschärfung des Luftsicherheitsgesetzes beschlossen, um radikale Klimaschützer und

andere Störer von gefährlichen Aktionen auf Flughäfen abzuhalten. „Wer auf Flughafengelände eindringt, sich auf Rollbahnen festklebt und so den Flugverkehr massiv behindert, riskiert nicht nur sein eigenes Leben“, erklärte Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD). Solche Vorfälle seien auch für viele Unbeteiligte gefährlich. Verkehrsminister Volker Wissing (FDP) sagte: „Ich setze darauf, dass diese Gesetzesverschärfung Aktivisten abschreckt und Störungen in der aktuellen Hauptreisezeit ausbleiben.“ Kern der geplanten Reform ist die Schaffung einer neuen Vorschrift, die das „vorsätzliche, unberechtigte Eindringen“ unter anderem auf das Rollfeld sowie die Start- und Landebahnen unter Strafe stellt – und zwar dann, wenn dadurch die Sicherheit des zivilen Luftverkehrs beeinträchtigt wird.

EX-MINISTER SPAHN ZUM MASKENKAUF

„Ja, es war sehr teuer“

Der Vize-Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jens Spahn, steht zu seiner Verantwortung als ehemaliger Bundesgesundheitsminister für die Kosten der Maskenbeschaffung in der Frühphase der Corona-Epidemie. Spahn sagte dem Fernsehsender WELT beim Republikaner-Parteitag in Milwaukee: „Habe ich als Minister die Entscheidung getroffen? Ja klar, wer denn sonst soll in einer Krise, in einer Notlage die politische Verantwortung und damit auch die Entscheidung übernehmen, wenn nicht der Minister.“ Laut Spahn erfolgte die konkrete Preisfestlegung „nach mehrstündigen, mehrfachen Beratungen mit der Fachabteilung und mit anderen Experten“. Der Ex-Minister weiter: „Wir wollten sicherstellen, dass viereinhalb Jahre nach Beginn der Pandemie man sich erinnern muss, dass wir es sehr teuer, aber die Masken waren dann eben auch da.“ Im Übrigen wundere er sich etwas, dass viereinhalb Jahre nach Beginn der Pandemie man sich erinnern muss, dass wir es sehr teuer, aber die Masken waren dann eben auch da.“ Im Übrigen wundere er sich etwas, dass viereinhalb Jahre nach Beginn der Pandemie man sich erinnern muss, dass wir es sehr teuer, aber die Masken waren dann eben auch da.“ Im Übrigen wundere er sich etwas, dass viereinhalb Jahre nach Beginn der Pandemie man sich erinnern muss, dass wir es sehr teuer, aber die Masken waren dann eben auch da.“

AUSSENPOLITIK

US-DEMOKRATEN UND JOE BIDEN

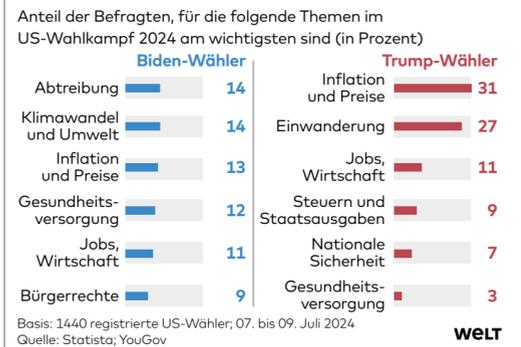
Parteispitze für frühere Nominierung

Inmitten der Diskussion über Alter und Fitness des US-Präsidenten Joe Biden treibt die Spitze seiner Partei Pläne voran, um den 81-Jährigen noch vor einem geplanten Parteitag im August auf virtuellem Weg als Präsidentschaftskandidat zu nominieren. Die Parteiführung bestätigte die Pläne vor Journalisten und erklärte zur Begründung, man wolle absolut sichergehen, dass Biden bei der Präsidentschaftswahl im November in allen Bundesstaaten auf den Wahl-

zetteln stehe. Unter Demokraten im Kongress gibt es Kritik an diesem Vorgehen. Biden steht derzeit wegen seines hohen Alters und Zweifeln an seiner mentalen Fitness massiv unter Druck aus den eigenen Reihen. Diverse demokratische Abgeordnete hatten ihn in den vergangenen Wochen aufgefordert, sich aus dem Präsidentschaftsrennen zurückzuziehen. Viele weitere äußerten sich öffentlich sehr besorgt über seine Wahl-Chancen. Mehr zur Präsidentschaftswahl in den USA lesen Sie auf Seite 6, einen Leitartikel auf Seite 7.

US-WAHLKAMPF

Was sind die Top-Themen?



DIE GUTE NACHRICHT

KÖNIG CHARLES III.

Königlicher Titel für Ziege

Einer Ziege auf der britischen Kanalinsel Guernsey ist eine hohe Ehre zuteil geworden. König Charles III. verlieh der acht Jahre alten Summerville Tamsin bei einem Besuch in Saint Peter Port den Sondertitel „Royal Golden Guernsey Goat“. Den dürfen fortan weltweit alle Exemplare der seltenen Ziegenrasse tragen. Sie hoffe, dass die Ehrung das Bewusstsein für die Spezies schärfte, sagte Rebecca Martin, die Besitzerin von Summerville Tamsin. Der Monarch schien angetan von der Ziege: Als er den Titel verlieh, streichelte er das Tier und lobte den Farbton von dessen blondem Fell. Die royalen Golden Guernsey Goats werden auf der sogenannten Rare Breeds Watchlist – einer Beobachtungsliste für seltene Nutztierassen in Großbritannien – als gefährdet eingestuft.



Schilder zur Leutwein- und zur Lüderitzstraße inklusive Begleittexten zu den Namensgebern in Mannheim

reisende war und sich dabei gern wie ein Mann kleidete, wird von der AfD als „in ihrer Sexualität verwirrt und aus einem zerrütteten Familienhaus stammend“ bezeichnet. Stattdessen fordert die Partei die Einführung einer Rouven-Laur-Straße – in Gedenken an den bei einem Messerattentat getöteten Mannheimer Polizisten.

Aber auch Befürworter der Umbenennung kritisieren, was am Ende des aufwendigen Prozesses samt Bürgerbeteiligung und -abstimmung herausgekommen ist – weil sie sich andere Namen gewünscht hätten. Der „Arbeitskreis Kolonialgeschichte“, der sich gegen Rassismus und für die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte in Mannheim einsetzen will, moniert unter anderem, dass der Meteorologe und Geophysiker Georg Balthasar Neumayer nun auf allen Straßenschildern, die bisher Lüderitz zierte, zu sehen sein soll.

Denn wie bei der Überprüfung aller 235 von Mannheimer eingereichten Änderungsvorschläge leider zu spät herauskam, war

Neumayer Mitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft und damit ein ausdrücklicher Unterstützer der deutschen Kolonialbewegung. Zu diesem Zeitpunkt war der Pfälzer Geograf allerdings bereits in die Liste der 18 Vorschläge aufgenommen, über die die Bürger abstimmen konnten – und hatte Rang drei erreicht. Sieger war übrigens Marco Polo, den so mancher Historiker ob seiner märchenhaften Reiseausschmückungen auch höchst skeptisch beäugt.

Noch mehr jedoch kritisiert der Arbeitskreis Kolonialgeschichte die Auswahl insgesamt, die durch die Mannheimer Bürger getroffen wurde – und den heftigen Widerstand gegen die Umbenennung. Es habe sich gezeigt, wie tief Rassismus noch immer in den Köpfen der Gesellschaft stecke, moniert der nach dem Entstehen der „Black Lives Matter“-Bewegung gegründete Arbeitskreis. Um eine echte Aufarbeitung und Reflexion zu erreichen, dürfe nicht länger aus der überlegenen Perspektive weißer Menschen auf die Welt geblickt werden. Trotzdem repräsentierten die gewählten Namen erneut eine eurozentrische Sichtweise, anstatt die Vielfalt und die Kämpfe marginalisierter Gruppen anzuerkennen, sagte die Mitgründerin Gertrud Rettenmaier. Der Arbeitskreis hätte Namen wie jenen der aus Südafrika stammenden Sängerin Miriam Makeba bevorzugt, die mit dem Lied „Pata Pata“ weltberühmt wurde – oder noch besser Widerstandskämpferinnen oder Kämpfer gegen die Kolonialmächte geehrt.

Bei vielen Einwohnern stieß das jedoch auf harsche Kritik. Dadurch werde man ja „doppelt bestraft“, sagte jemand bei einer Befragung: „Die alten Leutchen, die schon ewig hier wohnen, müssen sich auf einen neuen Namen umstellen, und dann wird uns auch noch was Afrikanisches untergejubelt.“

Doch trotz all der Unstimmigkeiten und Kritik entschloss man sich sowohl im Bezirksrat als auch im Gemeinderat, die Wahl inklusive Neumayer durchzuziehen. Der Grund für die Eile: Bei der jüngsten Kommunalwahl hat die AfD in Mannheim kräftig zugelegt. Im städtischen Gemeinderat stellt sie mit sieben Sitzen die viertgrößte Fraktion, im Bezirksrat von Rheinau-Süd, dem Stadtteil der Straßenumbenennung, ist sie sogar zweitstärkste politische Kraft. In der letzten Sitzung, bevor das neue Gremium ins Amt kommt, wurde daher das schwierige Thema vorsichtshalber noch schnell abgeräumt. „Da müssen wir jetzt durch“, kommentierte FDP-Kommunalpolitiker Held. In Rheinau-Süd müsse endlich Ruhe einkehren.

Übrigens: In Namibia sollte vor mehr als zehn Jahren die Stadt Lüderitzbucht umbenannt werden. Die Bewohner sperrten sich geschlossen dagegen – erfolgreich.

tende Rückgang der Geburtenziffer verstärkte sich wie schon im Vorjahr deutlich, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Sie betrage noch 1,35 Kinder pro Frau. Weniger Kinder als im Jahr 2023 waren in Deutschland zuletzt 2013 geboren worden. Zwischen 2011 und 2016 war die Geburtenziffer wegen verbesserter Bedingungen für Familien und wegen Zuwanderung auf 1,59 pro Frau gestiegen, seitdem aber – mit Ausnahme des Coronajahrs 2021 – wieder gesunken. Mütter waren 2023 bei einer Geburt im Durchschnitt 31,7 Jahre und Väter 34,7 Jahre alt.

VOGELGRIPPE

Droht die nächste Pandemie?

Neun Menschen haben sich in den USA seit 2022 mit dem Erreger der Vogelgrippe H5N1 angesteckt. Die Zahl ist niedrig, doch Wissenschaftler überlegen bereits, wie es gelingen kann, rechtzeitig genügend Impfstoffe zur Verfügung zu haben. Sollten sich die Viren weiterentwickeln und Menschen leicht über die Atemwege infizieren, droht die nächste Pandemie. Die Hintergründe lesen Sie auf [Seite 8](#).

WIRTSCHAFT UND GELD

GALERIA KAUFHOF KARSTADT

ADAC übernimmt Reisebüros

Deutschlands letzter großer Warenhauskonzern ist bislang auch selbst in der Reisebranche tätig. Damit ist nun Schluss: Galeria Karstadt Kaufhof hat seine Reisebüro-Sparte an den ADAC verkauft. Es geht um 70 Galeria-Reisebüros, der Automobilclub erhöht die Zahl seiner Reisebüros dadurch auf mehr als 240. Außerdem übernimmt der ADAC die Internetpräsenz www.urlaub.de. Der ADAC darf zudem die Webseite www.galeria-reisen.de weiternutzen. Der Kaufpreis für die Transaktion wurde nicht genannt. Die Räume sollen weiterhin als Galeria-Reisebüros sichtbar sein, ergänzt um die Marke ADAC. Die Warenhauskette Galeria hat eine schwere Krise samt Insolvenzverfahren hinter sich. Zum 1. August werden die US-Investmentgesellschaft NRDC und eine Beteiligungsfirma des Unternehmers Bernd Beetz die neuen Eigentümer.

STUDIE

Der KI-Trugschluss der Deutschen

Die Beratungsgesellschaft EY hat im neuen KI-Barometer das Thema künstliche Intelligenz untersucht. Dafür wurden knapp 4800 Arbeitskräfte in neun europäischen Ländern befragt, davon rund 1000 in Deutschland. Den meisten deut-

schen Arbeitnehmern ist dabei bewusst, dass KI dazu führen wird, dass weniger Arbeitskräfte gebraucht werden. Interessanterweise rechnen die meisten aber nicht damit, dass es der eigene Job sein wird. Bislang fehlt es gerade in Deutschland auch vielfach an Praxiserfahrungen im Umgang mit der neuen Technik. Mehr dazu lesen Sie auf [Seite 9](#).

REGELN FÜR TECH-GIGANTEN

Tiktok verliert vor EU-Gericht

Bytedance, der Betreiber der Kurzvideo-App Tiktok, hat vor dem Gericht der EU eine Niederlage kassiert. Die Richter wiesen eine Klage des chinesischen Unternehmens gegen seine Einstufung als sogenannten Torwächter nach dem Gesetz über digitale Märkte (DMA) ab. Die EU-Kommission habe Bytedance und die Tochterfirma zu Recht als einflussreiche Plattform eingestuft, die speziellen EU-Vorgaben unterliegen muss. Gegen das Urteil kann noch vor dem Europäischen Gerichtshof vorgegangen werden. Seit März müssen sich Unternehmen an den DMA halten. Bei Verstößen drohen empfindliche Strafen. Er soll für mehr Wettbewerb bei digitalen Diensten sorgen und neuen Rivalen bessere Chancen ermöglichen.

WAHLKAMPFPENDEN

Das Kalkül von Elon Musk

Tesla-Gründer Elon Musk will den Präsidenten-Wahlkampf von Donald Trump angeblich mit 45 Millionen Dollar im Monat unterstützen. Diese Spenden könnten Trump positiv gegenüber Elektroautos stimmen, obwohl er und andere Vertreter der Republikaner sie bisher ablehnen. Der Präsidentschaftskandidat macht keinen Hehl daraus, Spenden und Politik zu verbinden. Lobbyisten sehen bereits erste Anzeichen eines Umdenkens bei E-Autos. Die Hintergründe finden Sie auf [Seite 9](#).

REFORMPLÄNE

Kritik an neuen Steuerklassen

Marcus Optendrenk, CDU-Finanzminister von Nordrhein-Westfalen, lehnt die von der Bundesregierung geplante Abschaffung der Steuerklassen III und V ab. Das Vorhaben sei eine unnötige Bevormundung der Bürger, sagte er im Gespräch mit WELT. Zudem kritisierte er den Vorstoß von Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne), das Ehegattensplitting abzuschaffen. Das Interview lesen Sie auf [Seite 10](#).

TAG AN DER BÖRSE

Dax gibt nach

Trotz neuer Rekordmarken an der Wall Street stehen Europas Aktienmärkte zur Wochenmitte unter Druck. Für Verunsicherung sorgte die Furcht vor Handelsbeschränkungen. So gab der deutsche Leitindex Dax bis zum Börsenschluss 0,4 Prozent auf 18.443 Punkte nach. „Die Investoren steuern ihr Kapital weiter in Richtung USA, um der Aussicht auf eine wirtschaftsfreundliche Politik eines neuen Präsidenten Trump zu folgen und gleichzeitig die damit verbundenen Risiken für den Welthandel zu umgehen“, sagte RoboMarkets-Strategie Jürgen Molnar. Aktienkurse finden Sie auf [Seite 9](#).

SPORT

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

Mit dem Haushalt zufrieden

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat den Haushalt der Bundesregierung für 2025 und die darin vorgesehene Stärkung des Sports begrüßt. „Diese positiven Signale kommen wenige Tage vor dem Start der Olympischen Spiele in Paris genau zum richtigen Zeitpunkt“, sagte Torsten Burmester als Vorstandsvorsitzender des DOSB. Verbände, Sportler sowie Trainer könnten sich nun auf ihre Leistungen bei den Sommerspielen konzentrieren. „Diese Unterstützung aus der Politik gibt uns Rückenwind“, sagte Burmester. Der Sporthaushalt soll nach Willen der Bundesregierung um 49 Millionen Euro auf 331 Millionen Euro steigen. Einen möglichen Prozess einer deutschen Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele will die Ampel-Regierung mit 2,2 Millionen Euro fördern.

LIONEL MESSI

Ausfall wegen Bänderverletzung

Schlechte Nachricht für Inter Miami: Lionel Messi fällt wegen einer Bänderverletzung im rechten Sprunggelenk auf unbestimmte Zeit aus. Eine genaue Ausfallzeit lasse sich nicht prognostizieren, erklärte der Klub. Der 37-Jährige hatte sich die Verletzung beim Finalesieg Argentiniens gegen Kolumbien (1:0 nach Verlängerung) bei der Copa América zugezogen. Für Miami stehen bereits in dieser Woche wieder Heimspiele in der MLS an.

KULTUR UND GESELLSCHAFT

AMAZON-SERIE

Kaiser, Killer, Clans

Von allen Daseinsformen des Alten Roms interessiert unsere Gegenwart seltsamerweise ausgerechnet der Gladiator am meisten. Ein bindungsloser Individualist mit einem berufsbedingt gut definierten und offen gezeigten Oberkörper, der für Geld tötet oder das Risiko eingeht, selbst getötet zu werden. Bevor im Herbst Ridley Scotts „Gladiator II“ im Kino anläuft, die Fortsetzung des Urmeters des zeitgenössischen Sandalenfilms, läuft jetzt die Amazon-Serie „Those about to die“ an. Regisseure sind Marco Kreuzpaintner und

FREE THEM NOW

Die Geiseln der Hamas

285 Tage werden die beim Angriff der islamistischen Terroristen am 7. Oktober 2023 verschleppten Menschen schon gefangen gehalten.



Roland Emmerich. Es geht um Kaiser, Killer und Clans. Das antike Rom ist die Weltmetropole des Verbrechens und der Show – mit fließenden Grenzen zwischen beiden Welten. Die ganze Geschichte lesen Sie auf [Seite 16](#).

MUSIK

DJ Tomcraft mit 49 gestorben

Die Technowelt trauert um DJ Tomcraft: Der deutsche DJ und Produzent ist überraschend im Alter von 49 Jahren verstorben. Das teilte seine Familie auf Instagram mit. „In großer Trauer müssen wir euch informieren, dass unser geliebter Vater und Ehemann gestern, am 15.07, verstorben ist“, heißt es dort in einem Beitrag, der am Dienstagmittag verfasst wurde. „Wir tragen dich für immer in unseren Herzen und lieben dich, bis wir wiedervereint werden.“ Der Musiker hinterlässt drei Kinder. Zur Todesursache wird keine Angabe gemacht. DJ Tomcraft, der 1975 in München geboren wurde, legte seit Mitte der 90er-Jahre auf, 1996 erschien seine Single „Unicum“. Seinen größten Hit hatte er schließlich im Jahr 2002 mit „Loneliness“, der in Großbritannien Platz eins der Singlecharts erreichte. Er legte unter anderem auf der Loveparade und anderen Techno-Events auf.

POLIZEI ÜBER LEICHEN IN BANGKOKER HOTEL

Täter unter den sechs Opfern

Nach dem Fund von sechs vergifteten Ausländern in einem Luxushotel in Bangkok verdächtigt die thailändische Polizei einen der Toten der Tat. „Wir sind überzeugt, dass einer der sechs entdeckten Toten dieses Verbrechen verübt hat“, sagte Noppasil Poonsawas von der Polizei in Bangkok. Die sechs Vietnamesen, von denen zwei auch die US-Staatsbürgerschaft hatten, starben demnach infolge eines Streits um Geld an einer Zyanid-Vergiftung. Die Polizei präsentierte Tatortbilder, auf denen Teller mit anscheinend nicht angerührten thailändischen Gerichten sowie Thermoskannen und Tassen zu sehen sind. Ersten Untersuchungen zufolge fand sich Zyanid, ein wirksames und schnell wirkendes Gift, in sechs Teetassen. Die von mehreren Medien verbreitete These, dass ein siebter Mensch in dem Hotelzimmer gewesen sei, wurde von den Ermittlern verworfen.

PARAGUAY

Größter Kokainfund der Geschichte

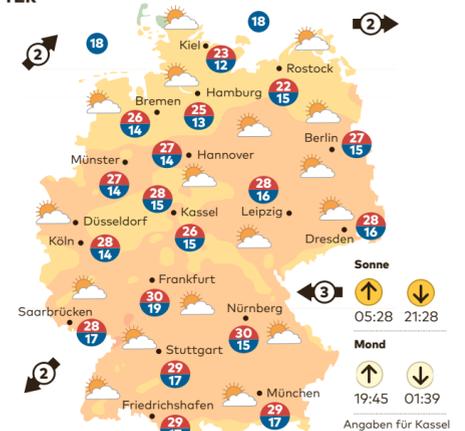
Paraguayische Sicherheitskräfte haben die bislang größte Menge Kokain in der Geschichte des südamerikanischen Landes sichergestellt. Im Hafen der Hauptstadt Asunción seien über vier Tonnen Rauschgift in Zacksäcken in einem Container entdeckt worden, teilte die Drogenbehörde mit. Die Lieferung sollte ins belgische Antwerpen gehen. Nach Angaben der Behörden hätte das beschlagnahmte Kokain in Europa einen Marktwert von etwa 220 Millionen Euro.

KANADA

Heftiger Regen setzt Toronto zu

Gestrandete Autofahrer, viele Haushalte ohne Strom: Sintflutartiger Regen hat in der kanadischen Millionenstadt Toronto Straßen überflutet. Die Feuerwehr habe allein 14 Sportler aus ihren Autos auf der Stadtautobahn Don Valley Parkway gerettet, berichtete die Nachrichtenagentur Canadian Press. Auf Fotos war zu sehen, dass dort Fahrzeuge bis zum Dach unter Wasser standen. Auch aus steckengebliebenen Aufzügen und anderen Räumen befreiten Feuerwehrleute eingeschlossene Menschen, wie es weiter hieß.

WETTER



Freundlich, meist trocken und warm

Heute: Fast überall gibt es einen Mix aus Sonnenschein und hellen, lockeren Wolkenfeldern. Auch im Süden bleibt es bis auf wenige Regenschauer oder Gewitter in Alpennähe größtenteils trocken. Die Höchstwerte bewegen sich zwischen 25 und 31 Grad. An den Küsten und auf den Höhen werden 18 bis 24 Grad erreicht. Der Wind weht schwach, an der See mäßig aus unterschiedlichen Richtungen.
Biwetter: Unser Organismus freut sich über den Sonnenschein, jedoch sollte man sich vor direkter Sonnenstrahlung schützen. Auch Personen mit empfindlichen Atemwegen sollten vorsichtig sein, denn gebietsweise sind die Ozonwerte erhöht.

RUSSLAND UND UKRAINE

Erneuter Gefangenaustausch

Russland und die Ukraine haben am Mittwoch wieder Kriegsgefangene ausgetauscht. Jede Seite habe 95 Soldaten übergeben, teilten das russische Verteidigungsministerium und der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj mit. Selenskyj erklärte, bei den Ukrainern handele es sich um Soldaten, Nationalgardisten und Grenzschilder. Der ukrainische Präsident dankte den Vereinigten Arabischen Emiraten, die in der Angelegenheit vermittelt hatten. Mehr dazu lesen Sie auf [Seite 6](#).

UKRAINE

Behörde: 42.000 Menschen vermisst

In der von Russland angegriffenen Ukraine werden derzeit nach Angaben des Innenministeriums etwa 42.000 Menschen vermisst. Dazu zählen Soldaten wie Zivilisten. Der Stand sei mit 51.000 Vermissten zwischenzeitlich noch höher gewesen, sagte der zuständige Abteilungsleiter Dmytro Bohatjuk der staatlichen Nachrichtenagentur Ukrinform. Bei etwa 4000 im Gefecht vermissten Soldaten seien aber später die Leichen gefunden und identifiziert worden. 3000 Vermisste seien lebend aufgespürt worden. Das seien in vielen Fällen Kriegsgefangene, sagte Bohatjuk. Die Ukraine wehrt seit fast zweieinhalb Jahren eine russische Invasion ab.

ISRAEL

25 Angriffe auf Hamas-Strukturen

Vor dem Hintergrund schwindender Hoffnungen bei den laufenden Verhandlungen über eine Waffenruhe und die Freilassung von Geiseln im Gaza-Streifen hat Israel seine Luftangriffe in dem Palästinensergebiete fortgesetzt. Die israelische Armee teilte mit, sie habe innerhalb eines Tages 25 Angriffe ausgeführt, die unter anderem auf „militärische Strukturen, terroristische Infrastruktur“ und „terroristische Zellen“ abgezielt hätten. Das von der radikalislamischen Hamas kontrollierte Gesundheitsministerium gab die Zahl der Getöteten in den vergangenen 24 Stunden mit 52 an.

WISSEN

DEUTSCHLAND

Zahl der Geburten weiter gesunken

2023 sind in Deutschland 692.989 Kinder geboren worden – sechs Prozent weniger als 2022. Der seit 2017 zu beobach-

Kontrollen laufen dort aus, wo die Migration wächst

Viele unerlaubte Einreisen an westlichen Grenzen

Die EM ist vorbei, und das heißt: Die bundesweiten verstärkten Grenzkontrollen laufen am Freitag aus. Es bleiben die Kontrollen an den Grenzen zu Polen, Tschechien, Österreich und der Schweiz, die es bereits seit vergangener Herbst gibt – zunächst bis Mitte Dezember, in Österreich bis Mitte November. An der deutsch-französischen Grenze soll die Bundespolizei noch bis kurz nach dem Ende der Olympischen Spiele am 11. August kontrollieren. Danach geht es nach dem Willen von Innenministerin Nancy Faeser (SPD) dort zurück zur Schleierfahndung.

VON TIM DALDRUP

Dabei haben sich auch die West-Grenzen als stark frequentierte Routen für irreguläre Migration erwiesen. Das Bundesinnenministerium gibt für den Zeitraum vom 7. Juni bis zum 15. Juli, in dem die EM stattfand, bundesweit 8300 unerlaubte Einreisen an. Die DPoIG Bundespolizeigewerkschaft weist darauf hin, dass ein Drittel der irregulären Migranten über Frankreich, Dänemark und die Beneluxstaaten sowie über die See- und Luftgrenze nach Deutschland gekommen seien. Auffällig ist Frankreich, wo die Bundespolizei allein durch die Schleierfahndung im Grenzraum zwischen Januar und Mai dieses Jahres bereits 3220 irreguläre Einreisen feststellte. Das sind etwa mehr als an der deutsch-tschechischen Grenze (3193), an der verschärft kontrolliert wird. Relevant ist auch die Komponente der Fahndungstreffer bei politisch motivierter Kriminalität. Davon hatte es laut der Gewerkschaft der Bundespolizei mindestens 110 in den fünf Wochen während der EM sowie kurz davor und danach gegeben. Frankreich spielt dabei eine zentrale Rolle.

„Mit Blick auf die Olympischen Spiele und die daraus resultierenden Grenzkontrollen werden wir ziemlich sicher erneut von der Notwendigkeit der Grenzkontrollen überzeugt“, sagt der Vizechef der DPoIG Bundespolizeigewerkschaft, Manuel Ostermann, WELT. „Insbesondere bezogen auf die terroristische Bedrohungslage sind die Kontrollen an der französischen Grenze unbedingt zielführend. Wir wissen, dass aus Frankreich Islamisten nach Deutschland kommen, um hier ihre verfassungsfeindliche Ideologie weiterzutragen.“ Deshalb seien Grenzkontrollen neben der Verhinderung grenzüberschreitender Kriminalität und unerlaubter Einreisen auch Terrorabwehr. Die meisten unerlaubten Einreisen verzeichneten die deutschen Behörden in den ersten fünf Monaten 2024 allerdings über die verschärft überwachten Landgrenzen zu Polen (7858), Österreich (5595) und der Schweiz (5393). Über die Luftgrenze reisten 5710 Personen unerlaubt ein. Insgesamt registrierte die Bundespolizei 34.634 unerlaubte Einreisen bis Ende Mai – im Vergleich zum Vorjahr (35.877) sind die Zahlen leicht rückläufig.

Befürworter der Grenzkontrollen sehen dies als Zeichen dafür, dass die Kontrollen abschreckend gegen irreguläre Migration nach Deutschland wirken. Dass die Zahlen trotzdem deutlich höher als vor der Corona-Pandemie (2019: 16.808) liegen, hängt mit der wieder gestiegenen Asylnigration Richtung Europa sowie der Fluchtbewegung aus der Ukraine zusammen.

So reisten über die Ost-Grenzen am meisten Personen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit unerlaubt ein – aus Polen: 2712; aus Tschechien 1078. Grundsätzlich ist es Ukrainern bis zum Ende dieses Jahres zwar erlaubt, auch ohne Aufenthaltstitel rechtmäßig nach Deutschland einzureisen. Innerhalb der ersten 90 Tage muss dann ein Aufenthaltstitel beantragt werden; meist ist dies die Gewährung eines sogenannten vorübergehenden Schutzes. Bei den unerlaubt Eingereisten handelt es sich laut Bundespolizei aber um Personen, die etwa keinen solchen Aufenthaltstitel haben. Dies können Ukrainer sein, die bereits in einem anderen EU-Staat Schutz erhalten haben, für die dann normale Einreisebestimmungen gelten. Ebenso trifft dies auf Ukrainer zu, deren deutscher Aufenthaltstitel erloschen ist, da sie sich länger als sechs Monate nicht in Deutschland aufhielten – dann aber wieder nach Deutschland einreisen wollten. An den Grenzen zu Österreich und der Schweiz waren es Syrer, die am häufigsten irregulär einreisten (1801 beziehungsweise 1395). Auch insgesamt reisten über die Grenzen zu Polen, Tschechien, Österreich und der Schweiz in dem Zeitraum mehr Syrer (471) als Ukrainer (4484) unerlaubt ein. Auf Rang drei liegen afghanische Staatsangehörige mit 2287 unerlaubten Einreisen. Menschen, deren Staatsangehörigkeit nicht zweifelsfrei festgestellt werden konnte, sind in der Statistik nicht enthalten.

Da die Bundespolizei nicht jeden Grenzübergang effektiv überwachen kann, ist eine Schätzung der Dunkelziffer für unerlaubte Einreisen nur schwer möglich. Ein Indiz dafür, dass die verschärften Grenzkontrollen einen Abschreckungseffekt haben, könnte jedoch ein Blick in die Eingangsstatistik der Asylanträge bei den Erstaufnahmeeinrichtungen sein. Dort verzeichnete das Bundesamt für Flüchtlinge und Migration (BAMF) im ersten Halbjahr 2023 noch 143.046 Erstanträge – 2024 waren es 121.416. Neben den unerlaubten Einreisen kann die Bundespolizei vorrangig an den stationär kontrollierten Grenzen auch direkt Menschen vor Betreten des deutschen Staatsgebiets zurückweisen. So wurden bis einschließlich Mai 17.026 Menschen zurückgewiesen: die höchste Anzahl an der Schweizer Grenze (4813), gefolgt von Polen (4617), der Luftgrenze (3106), Österreich (2851) und Tschechien (1504). An der Grenze zu Frankreich wurden nur 89 Zurückweisungen durchgeführt, da dort erst seit Juni stationär kontrolliert wird.



Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne) gab sich nach dem Haushaltsbeschluss des Bundeskabinetts am Mittwoch betont optimistisch. Mit dem dort beschlossenen Kinderpaket würden „Signale für gutes Aufwachsen in Deutschland“ gesetzt, so die Ministerin. Vier Milliarden Euro würden in den kommenden zwei Jahren in die Qualität der Kitas investiert. Und: „Die Erhöhung von Kindergeld, Kindersofortzuschlag und Kinderfreibetrag bereitet die erste Stufe der Kindergrundsicherung vor.“

VON SABINE MENKENS

Fünf Euro mehr Kinder-Sofortzuschlag pro Monat, fünf Euro mehr Kindergeld und eine entsprechende Erhöhung des Kinderfreibetrags von 60 Euro im Jahr soll es ab 2025 geben, insgesamt 1,8 Milliarden Euro wurden dafür zur Verfügung gestellt. Dazu wurden 1,1 Milliarden Euro zusätzlich für den Kinderzuschlag (KIZ) eingestellt, der seit der intensiven öffentlichen Debatte bekannter geworden ist und von immer mehr gering verdienenden Familien beantragt wird. Seit Dezember 2022 ist die Zahl der KIZ-Bezieher von 800.000 auf 1,24 Millionen gestiegen. „Dies ist das, was auf der Leistungsseite in dieser Wahlperiode zu tun ist“, hatte Finanzminister Christian Lindner (FDP) vergangene Woche gegenüber dem Redaktionsnetzwerk Deutschland klargestellt.

Mit anderen Worten: Mehr Geld gibt es jetzt erst mal nicht für Kinder aus arbeitsbedrohten Familien. Aber ist das auch wirklich der Auftakt zur „ersten Stufe“ der Kindergrundsicherung, wie vonseiten der Grünen verbreitet wird? Noch liegt der bereits im September vorigen Jahres vom Kabinett beschlossene Gesetzentwurf zur Beratung im Bundestag. Der Beschluss sei damals nach längerem Ringen zwischen Paus, Lindner und Bundeskanzler Olaf Scholz

Nächster Dämpfer für Paus-Idee

Neuer Vorstoß der Familienministerin zur Rettung der Kindergrundsicherung löst Kritik bei Experten der zuständigen Behörde aus

(SPD) gemeinschaftlich gefallen, betonten die Grünen. Doch spätestens seit der Gesetzentwurf in die Expertenanhörung des Bundestags regelrecht zerpfückt wurde, will niemand mehr so recht etwas damit zu tun haben. Schnell wurde klar, dass die Idee der Bündelung aller familienbezogenen Leistungen und die Schaffung einer gemeinsamen Anlaufstelle für alle Kinder, auch für die im Bürgergeldbezug, schlicht zu ambitioniert war – und mit mehr als 5000 zusätzlich nötigen Stellen auch zu teuer. „Ein weiterer Schritt, also die Zusammenführung von Behörden, ist gegenwärtig nicht etatfähig“, sagte Lindner in der ARD. Darüber werde weiter zu sprechen sein.

Inzwischen beraten die Fraktionen über eine abgespeckte Variante des Gesetzentwurfs. Jetzt soll die Kindergrundsicherung erstmal in einer ersten Stufe eingeführt werden. Dazu gehört neben der Verbesserung der Leistungen vor allem der „Kindergrundsicherungsscheck“, ein Lieblingsprojekt von Paus. Künftig, so die Idee, sollen Familien aktiv vom Staat darauf aufmerksam gemacht werden, ob sie neben dem Kin-

dergeld Anspruch auf Zusatzleistungen wie den Kinderzuschlag haben. Damit wolle man „von der Holschuld der Bürger zur Bringschuld des Staates“ kommen, hat Paus wieder und wieder betont. Umsetzen soll diesen Digitalcheck die Bundesagentur für Arbeit. Die betreibt auch jetzt schon einen leicht zu bedienenden „KIZ-Rechner“, mit dem Familien sich nach Eingabe ihrer Daten ausrechnen lassen können, ob sie anspruchsberechtigt ist. Der Rechner wirft aus, wie viel Kinderzuschlag zu erwarten ist, und weist auch darauf hin, dass es zusätzlich Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket und die Beitragsfreiheit in der Kita gibt. Danach kann man einen Antrag stellen. Das aber ist der Familienministerin offenbar nicht genug. Sie möchte, dass der Staat proaktiv auf die Bürger zugeht und sie auf ihre Ansprüche aufmerksam macht. Zunächst sollen alle Eltern von Neugeborenen angeschrieben werden, danach auch alle anderen Eltern. Sie sollen sich mit einer einmaligen Genehmigung bereit erklären, dass der Staat kontinuierlich auf ihre Daten zugreifen und ihre Bedürftigkeit prüfen darf.

Doch auch diese Idee hält der Realität nicht stand, wie es aus Behördenkreisen heißt. Denn die Bundesagentur für Arbeit kann über die Rentenversicherung lediglich auf die aktuellen Einkommensdaten der Arbeitnehmer zugreifen. Bei den Selbstständigen können diese Daten über die Finanzverwaltung nur mit bis zu zwei Jahren Verzögerung aberufen werden. Und was noch schwerer wiegt: Daten zu den Ausgaben von Familien, etwa für Miete, Werbungskosten oder Unterhaltsleistungen, liegen schlicht nicht vor. Eine Auskunft über einen eventuellen Anspruch aber, die sich nur grob auf den Mietspiegel bezieht, ist für die Bürger wertlos. Um eine genaue Auskunft über die Anspruchsberechtigung zu bekommen, müssen die Bürger ihre konkreten Daten dann doch in einen Antragsrechner eingeben. Von einer „Bringschuld“ des Staates kann dann aber nicht mehr wirklich die Rede sein. Für diese Idee kann die FDP sich allerdings ohnehin nicht erwärmen. Der Staat habe keine Bringschuld bei Sozialleistungen, sagte Finanzminister Lindner: „Das Mindeste, was man bei einer sozialen Leistung erwarten kann, ist doch, dass die Menschen bereit sind, sich zu informieren und einen Antrag zu stellen.“

Doch auch die FDP-Idee eines „Kinderchancenportals“ scheint nicht ganz zu Ende gedacht. Die Liberalen stellen sich vor, dass Bürger sich auf einer Digitalplattform Leistungen wie Zuschüsse für eine Klassenfahrt oder den Sportverein um die Ecke aussuchen und mit ihrem Bildungs- und Teilhabebudget von 15 Euro im Monat direkt buchen können. Wie ein solches Portal zu verwalten ist, welche einheitlichen IT-Standards dafür gelten sollen und ob die vielen kleinen Träger und Vereine sich darauf einstellen können, steht in den Sternen. Aus Behördenkreisen heißt es dazu nur, das Projekt sei „sehr ambitioniert“.

Thüringer AfD wirbt im Wahlprogramm mit Nationalsozialist

Partei präsentiert Volkslied von Franz Langheinrich. Der Lyriker war glühender Nationalsozialist und Redakteur einer NS-Zeitschrift

Insgesamt 21 Zeilen sind dem Wahlprogramm der AfD Thüringen für die Landtagswahl am 1. September vorangestellt. Es handelt sich um den Text des Volkslieds „Rauscht ihr noch, ihr alten Wälder“ des Lyrikers Franz Langheinrich aus dem Jahr 1912. Langheinrich wird auf der ersten Seite des AfD-Programms namentlich erwähnt.

VON FREDERIK SCHINDLER

Damit wird klar: Die AfD wirbt mit dem Gedicht eines glühenden Anhängers des Nationalsozialismus. Der 1945 verstorbene Langheinrich war Teil der völkischen und nationalistischen Deutschen Kunstgesellschaft, die 1920 von völkischen Künstlern nach eigenen Angaben mit dem Ziel gegründet worden war, für eine „rein deutsche“ sowie gegen eine „Verrottung der Kunst“ einzutreten.

Laut der Kunsthistorikerin Kirsten Baumann, die zu völkischer und nationalsozialistischer Kunstkritik promovierte, handelte es sich bei der Deutschen Kunstgesellschaft um eine „extrem aggressive, völkisch-fundamentalistische Gruppierung“. Die Organisation ordnete Kunst mit biologischen

Zuschreibungen als „rasserein“ oder „artfremd“ ein. Um 1930 trat die Deutsche Kunstgesellschaft dem antisemitischen Kampfbund für deutsche Kultur des führenden NSDAP-Ideologen und späteren Kriegsverbrechers Alfred Rosenberg bei. Der paramilitärisch organisierte Kampfbund war 1933 an Säuberungsaktionen deutscher Museen und öffentlichen Bücherverbrennungen beteiligt, bei denen „undeutsche“ und „entartete“ Literatur vernichtet wurde.

Langheinrich, der nun prominent im Wahlprogramm der Thüringer AfD präsentiert wird, hielt für die Deutsche Kunstgesellschaft unter anderem im Januar 1935 eine Rede zum Thema „Bolschewismus in der Politik und in der Kunst“. In der von der Kunstgesellschaft herausgegebenen Zeitschrift „Das Bild“ hieß es im gleichen Monat: „Mit dieser Kampfansage schloß sich Franz Langheinrich aufs engste an die Kulturrede Alfred Rosenbergs vom 19. im Julmond (Dezember) 1934 im Sportpalast zu Berlin an, wo der vom Führer ernannte Wächter der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der Bewegung zum Kampf gegen jede Verfälschung der nationalsozialistischen Kulturabsichten aufgerufen hatte.“

Mindestens zwischen 1934 und 1936 veröffentlichte Langheinrich Texte in der NSDAP-Parteizeitung „Völkischer Beobachter“. Ab Juli 1935 war er für den Münchner Teil der Zeitschrift „Das Bild“ zuständig. Laut Baumanns Dissertation wurde er zu einem der wichtigsten Autoren. Demnach war die Zeitschrift „geprägt von offenem Antisemitismus“.

In der damals unter NS-Einfluss stehenden Zeitschrift „Das Bayerland“ bezog sich Langheinrich im Jahr 1937 positiv auf „Mein Kampf“ und auf eine Rede des damaligen Reichskanzlers Adolf Hitler. In einem weiteren Text aus diesem Jahr lobte Langheinrich die nationalsozialistische Propaganda-Ausstellung „Entartete Kunst“ und zitierte ebenfalls Hitler. WELT konnte die Texte in der vergangenen Woche in der Berliner Kunstbibliothek einsehen.

Im erstgenannten Text ist die Rede von „fremdblütigem Kunsthandlertum“ und dem „unseligen Geist, der die verheerende

Text von Langheinrich in „Das Bayerland“ vom September 1937

KUNSTBIBLIOTHEK/STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN/STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBEZITZ

Seuche des Kunstbolschewismus über Deutschlands Grenzen hereinschleppte“. Abgebildet sind der Verwaltungsbau der NSDAP sowie der für Hitler in München gebaute Führerbau, in dem sich ein Büro des Diktators befand. „Am meisten zog mich die wunderbare Vermählung von urwüchsiger Kraft und feiner künstlerischer Stimmung an, diese einzige Linie vom Hofbräuhaus zum Odeon, vom Oktoberfest zur Pinakothek“, zitiert Langheinrich aus „Mein Kampf“.

Über Hitler schreibt Langheinrich: „Von München aus trat seine weltbewegende Idee des Nationalsozialismus

ihrer befreienden Siegeszug an.“ Hitler habe „die Seuchennester des Kunstbolschewismus ausgeräuchert und die gründliche Reinigung der deutschen Kunstsammlungen und Kunstschulen mit unerbittlich festem Zugriff begonnen“. Deutschland reife „einem glücklich emporkühnenden Zeitalter entgegen“.

Im zweiten Text schreibt der Autor von einem „verkommenen Untermenschentum unter semitischer Führung“ sowie von „fremdrassigen Schunderzeugnissen“. Weiter schreibt Langheinrich: „Dann erst, wenn diese vollkommene Säuberung durchgeführt ist, werden die Spottgebirten entarteter Gehirne, die hohlen, gadenlosen Stümpelein unverschämter Nichtskönner wie ein wüster Traum hinter uns liegen – nach dem Wort des Führers: ‚Das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnen-träger der Zukunft sein dürfen.‘“

Der Historiker Jens-Christian Wagner, Professor für Geschichte an der Universität Jena sowie Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, sagte



Am heutigen Donnerstag um 13 Uhr kommt die Stunde der Wahrheit für die beiden mächtigsten Frauen Europas. Die Abstimmung im EU-Parlament in Straßburg wird darüber entscheiden, ob Ursula von der Leyen in eine zweite Amtszeit als Präsidentin der Europäischen Kommission gehen kann. Das Votum wird aber auch entscheidend sein für die Zukunft der italienischen Premierministerin Giorgia Meloni. Und vielleicht wird nur eine gewinnen.

VON HANNAH ROBERTS

Nach monatelangen Spekulationen nominierten die europäischen Staats- und Regierungschefs von der Leyen vor wenigen Wochen in Geheimverhandlungen für eine weitere fünfjährige Amtszeit. Und genau da begannen die Probleme für Meloni.

Die rechtsnationale Politikerin wurde bei dem Hinterzimmer-Deal in Brüssel übergeben. Die Nominierung wurde ausgehandelt von den Liberalen unter Führung des französischen Präsidenten Emmanuel Macron, den Konservativen von der Leyens und den Sozialdemokraten, bei denen Bundeskanzler Olaf Scholz und Spaniens Ministerpräsident Pedro Sánchez das Machtzentrum bilden.

Das machte Meloni wütend. Und brachte von der Leyen in ein potenzielles Dilemma, das nun immer deutlicher zutage tritt. Zwar hat sie theoretisch genug Unterstützung von Konservativen, Liberalen, Grünen und Sozialisten. Würden alle Abgeordneten der drei Fraktionen für die Deutsche käme sie auf 401 Stimmen. Nötig sind 361. Aber da es keinen Fraktionszwang gibt, ist nach einer alten Faustregel mit 10 bis 15 Prozent Abweichlern zu rechnen, sodass es extrem knapp werden könnte. Hier könnte Meloni helfen: Sie ist Vorsitzende der rechtsnationalen EKR-Fraktion mit 78 Abgeordneten, allein 24 davon gehören zu Melonis Partei Fratelli d'Italia.

Bisher schließt Meloni aber aus, ihre Truppen anzuweisen, die CDU-Politikerin zu wählen. Am Dienstag gab es, wie von der Leyen es nannte, eine „intensive Stunde“ von Gesprächen mit der EKR-Fraktion. Aber auch danach war unklar, wie die Gruppierung abstimmen würde. Je nach Herkunftsland werden die EKR-Politiker wahrscheinlich ihre jeweils eigenen Entscheidungen treffen.

Bei der Abstimmung am Donnerstag müsse Meloni „eine Wahl treffen, die für ihre eigene politische Zukunft entscheidend sein wird“, sagt Marco Valbruzzi, Politikwissenschaftler an der Universität Federico II in Neapel. „Sie kann entweder Teil der Mehrheit zu werden, die die Kommission unterstützt, oder sich heraushalten, was aber meiner Meinung nach schwierig für sie sein wird.“

In Brüssel haben die Verantwortlichen klargestellt, dass es keinen Plan B gibt, sollte von der Leyen nicht im Amt bestätigt werden. Sollte sie am Donnerstag nicht die erforderlichen 361

Ihr Schicksal ist VERBUNDEN

Italiens Ministerpräsidentin Meloni bringt die Abstimmung über Von der Leyens neue Amtszeit in eine Zwickmühle



Giorgia Meloni (l.) und Ursula von der Leyen im Mai bei einem Helikopterflug über ein Flutgebiet in Italien

Stimmen erhalten, würde die EU erneut ins Chaos gestürzt – und das zu einem äußerst sensiblen Zeitpunkt.

Russlands Krieg in der Ukraine geht in sein drittes Jahr, für Donald Trump ist das Weiße Haus in Reichweite – eine stabile Führung der EU gilt als entscheidend für die wirtschaftliche und politische Sicherheit des Kontinents.

Auch für Meloni steht viel auf dem Spiel. Unterstützt sie von der Leyens Kandidatur, festigt sie ihre Position als moderate, pro-europäische Stimme.

Weist sie ihre Abgeordneten an, sich der Stimme zu enthalten, riskiert sie, ihre Partei – und Italien – zu marginalisieren.

Aber nicht nur das. Für Meloni ist es ein besonders schmerzhaftes Dilemma, weil sie sich zwischen ihrem pragmatischen Instinkt als nationale Führungsfigur auf der Weltbühne und den politischen Überzeugungen, für die sie seit Jahren in Italien kämpft, entscheiden muss. In diese Zwickmühle ist sie letztlich durch jene Hinterzimmerabreden in Brüssel geraten, die sie und ihre europaskeptischen Kollegen stets kritisieren.

Meloni ist in ihrem Heimatland immer noch populär, aber die italienische Politik ist für ihre Unberechenbarkeit bekannt. Ihr Koalitionspartner Matteo

Salvini, Chef der rechtsnationalen Lega-Partei, hat die Ablehnung einer zweiten Amtszeit von der Leyens zu einem Eckpfeiler seiner Außenpolitik gemacht. Vergangene Woche sah sich Salvini gezwungen, Medienberichte zu dementieren, wonach er gesagt haben soll, Meloni sei „erledigt“, wenn sie für von der Leyen stimme.

Melonis Partei Fratelli d'Italia geht auf ehemalige Faschisten zurück. Meloni versucht jedoch, die Partei nach konservativem Vorbild zu modernisieren. Für den Politologen Valbruzzi ist die Abstimmung am Donnerstag „der bisher wichtigste Moment in Melonis

Amtszeit als Premierministerin“. Trotz des politischen Drucks der italienischen Rechtsnationalen gibt es gute Gründe, warum sich Meloni für von der Leyen entscheiden könnte. Der wichtigste Grund ist die anhaltend prekäre wirtschaftliche Lage Italiens. Von der Leyen war für Meloni eine verlässliche Partnerin, die die Einhaltung des EU-Wiederaufbaus nach der Corona-Pandemie durch Italien absegnete und die rechtzeitige Freigabe von Geldern genehmigte. Ironischerweise, und das weiß Meloni, ist eine von linken Parteien gestützte EU-Kommission eine wichtige Stütze für verschuldete Länder wie Italien.

Nach den Europawahlen im Juni, bei denen die rechtsnationalen Parteien ein starkes Ergebnis erzielten, stiegen die Zinsen für Italiens Staatsverschuldung. Investoren seien davon ausgegangen, dass die Tendenz der EU zur Aufnahme gemeinsamer Schulden dadurch umgekehrt würde, so Carlo Cottarelli, italienischer Ex-Senator und hochrangiger IWF-Beamter, der jetzt an der Katholischen Universität Mailand lehrt. „In Krisenzeiten ist Italien auf die Solidaritätsmechanismen der EU angewiesen“, sagt er.

Von der Leyen habe sich auf der anderen Seite auch in Fragen flexibel gezeigt, die für Melonis Partei wichtig sind: die Migrationspolitik, die Verteidigung landwirtschaftlicher Interessen und die Abschwächung der Klimapolitik. Als von der Leyen am Dienstag die EKR-Abgeordneten traf, begrüßten diese die Annäherung. Allerdings, so eine mit den Gesprächen vertraute Person, forderten Melonis Abgeordnete auch „einen radikalen Kurswechsel“ beim Green Deal, eine „pragmatische“ Agrarpolitik und neue Migrationsabkommen mit afrikanischen Ländern. Auch bei der Auslegung der europäischen Schuldenregeln für Italien wird Meloni maximale Flexibilität anstreben.

Melonis Verbündete haben deutlich gemacht, dass ihre Unterstützung davon abhängt, ob von der Leyen ihnen eine einflussreiche Position in der neuen EU-Kommission einräumt. Das bedeutet ein großes Ressort für den italienischen Kommissar – vielleicht eine Rolle bei der Verteilung der Gelder und den Posten eines Vizepräsidenten oder eines geschäftsführenden Vizepräsidenten der Kommission.

Wie auch immer die Wahl ausgehen wird, Melonis Partei wird das Abstimmungsverhalten wahrscheinlich nicht öffentlich machen. Aber auch geheime Abstimmungen lassen meist Rückschlüsse zu. Gewinn von der Leyen mit großer Mehrheit, ist klar, dass Melonis Partei sie unterstützt hat. Dann kann sie sich nur noch auf eine schwache Verteidigungslinie zurückziehen: Statt im Interesse ihrer Partei zu handeln, dürfte sie dann sagen, habe sie sich für „das bestmögliche Ergebnis für Italien“ eingesetzt.

In Zusammenarbeit mit POLITICO

Übersetzt aus dem Englischen von Klaus Geiger.

Von der Leyen kurz vor der Wiederwahl

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Von der Leyen wird einen harten Kurs in der Migration ankündigen, ebenso Bürokratieabbau, eine neue Wettbewerbspolitik und eine Entschlackung des sogenannten Green Deal – das sind zentrale Themen für die EVP, die Liberalen und Melonis Rechtspopulisten. Sie wird Initiativen zu fairen Löhnen und zum sozialen Wohnungsbau versprechen – dieses Angebot dürfte den zuletzt überaus zahm agierenden Sozialisten reichen. Natürlich wird von der Leyen auch das neue Brüsseler Modethema erwähnen: eine gerechte Entlohnung für die europäischen Landwirte. Dies ist eine Forderung, die alle Parteien gerne hören.

Ein wenig heikel dürfte für von der Leyen einzig das beschlossene Aus für den Verbrennungsmotor ab dem Jahr 2035 werden. Hier gehen die Interessen der Fraktionen teilweise weit auseinander und das Thema ist emotional aufgeladen. Von der Leyen wird den Drahtseilakt auf ihre Art bewältigen. Sie wird auf die vorgeschriebene Überprüfung des Beschlusses im Jahr 2026 verweisen und die Notwendigkeit zur „Technologioffenheit“ anmahnen, sie wird über den Segen von E-Fuels in Verbrennern sprechen und ein glühendes Bekenntnis zur Klimaneutralität abgeben – es wird also für jede Fraktion etwas dabei sein, ohne dabei Klarheit zu schaffen.

USA und Israel arbeiten enger zusammen

Pentagon verspricht mehr militärische Unterstützung

Angesichts der erneuten Angriffe der libanesischen Hisbollah auf den Norden Israels wollen die USA die militärische Zusammenarbeit mit ihrem Verbündeten stärken. US-Verteidigungsminister Lloyd Austin und sein Kollege Joav Galant hätten über die laufenden Angriffe der proiranischen Schiitenmiliz gesprochen, teilte das Pentagon mit. Die beiden Minister hätten dabei auch Möglichkeiten zur Verbesserung der militärischen Zusammenarbeit zwischen den USA und Israel als Reaktion auf eine Reihe regionaler Sicherheitsbedrohungen erörtert.

Derzeit wachsen die Sorgen vor dem Ausbruch eines neuen Krieges neben dem Gaza-Krieg. In der Nacht zu Mittwoch hatte die Hisbollah erneut Dutzende Raketen auf Israel abgefeuert. Die Hisbollah reagierte damit nach ihren eigenen Angaben auf den Tod von fünf Syrern bei israelischen Angriffen im Süden des Libanon, darunter drei kleine Kinder. Die Schiitenmiliz will mit dem Beschuss Israels erst aufhören, wenn es zu einem Waffenstillstand im Gaza-Krieg zwischen Israel und der mit ihr verbündeten radikalislamischen Hamas kommt. Danach sieht es jedoch im Moment nicht aus.

Angesichts des geplanten Endes der vom US-Militär errichteten provisorischen Anlegestelle für humanitäre Hilfsgüter an der Küste des Gazastreifens betonte Austin laut Pentagon, wie wichtig es sei, die humanitären Hilfslieferungen über alle Landübergänge zu verstärken. Zudem müssten die Hilfslieferungen an den Hafen der israelischen Stadt Aschdod unterstützt werden, damit diese im Gazastreifen weiter verteilt werden könnten. Aschdod liegt gut 30 Kilometer von Gaza entfernt. Der Pier war nach US-Angaben stets als vorübergehende Lösung gedacht gewesen, um die Lieferung zusätzlicher Hilfe in das Küstengebiet zu ermöglichen. Ende Juni war die Anlage wegen rauen Seegangs abgebaut und nach Aschdod an die israelische Küste geschleppt worden. Seit der Inbetriebnahme im Mai gab es unentwegt Probleme. Der Pier wurde bei heftigem Seegang beschädigt, die Verteilung der Hilfsgüter erwies sich als schwierig.

Vor dem Hintergrund schwindender Hoffnungen bei den Verhandlungen über eine Waffenruhe und die Freilassung von Geiseln hat Israel seine Luftangriffe in dem Palästinenengebiet fortgesetzt. Die israelische Armee teilte am Mittwoch mit, sie habe innerhalb eines Tages 25 Angriffe ausgeführt, die unter anderem auf „militärische Strukturen, terroristische Infrastruktur“ und „terroristische Zellen“ abgezielt hätten. Israel hatte zuletzt seine Angriffe im Gazastreifen wieder intensiviert. dpa

„Dann eskaliert es schnell, selbst bei kleineren Streitigkeiten“

Kriminologe Dirk Baier erklärt, warum der Trend zum Messertragen für eine gesellschaftliche Entwicklung steht – nicht nur in Deutschland

Dirk Baier ist Leiter des Instituts Delinquenz und Kriminalprävention an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und Professor für Kriminologie an der Universität Zürich. Der 48-Jährige beschäftigt sich insbesondere mit Gewaltkriminalität.

VON KRISTIAN FRIGELJ

WELT: Herr Baier, Sie haben sich mit einer Kollegin aus Hannover 2018 mit dem Thema „Messer im Jugendalltag“ beschäftigt und Erkenntnisse aus einer Befragung von Schülern in Niedersachsen präsentiert. Kann man sechs Jahre später sagen, dass das Problem größer geworden ist?

DIRK BAIER: Die Studie wurde weitergeführt und Messer mit dem Tragen von anderen Waffen, wie etwa dem Schlagring, zusammengefasst. Aber es lässt sich aus den Daten dennoch schließen, dass es einen weiteren Anstieg beim Messertragen im Freizeitbereich gibt, und zwar von 19,3 auf 20,6 Prozent im Jahr 2022. Die Zahlen sind nicht explodiert, aber es zeigt sich ein schrittweiser Anstieg.

WELT: Ist das auch ein Problem in anderen europäischen Ländern?

BAIER: In der Schweiz gibt es ebenfalls Hinweise auf einen Anstieg. Österreich weist bei der Gewaltentwicklung insgesamt ähnliche Tendenzen auf. Wir wis-

sen es ziemlich sicher aus Großbritannien, denn dort herrscht noch ein ganz anderes Niveau bei der Messerkriminalität. Beim Messertragen handelt sich um ein Jugendphänomen, das offenbar gesellschaftsübergreifend ist.

WELT: Lässt sich von einer Art „Jugendkultur“ sprechen?

BAIER: Zumindest in bestimmten Milieus.

WELT: Welche sind das?

BAIER: Es sind sozial und bildungsschwächere Milieus, in denen die Perspektiven weniger optimistisch, weniger positiv sind. Es sind junge Menschen, die sonst wenig Anerkennung bekommen und bei denen es schulisch oder in anderen Bereichen nicht läuft. Dort sind auch Männlichkeitsnormen prägnanter.

WELT: Was ist damit gemeint?

BAIER: Es geht um bestimmte Haltungen, etwa, dass man zurückschlagen muss, wenn man beleidigt wird, dass man in einem Streit unbedingt gewinnen muss oder dass es erlaubt ist, Frauen und Kinder zu schlagen. Es gibt mehrere Ursachen, Messer mit sich zu führen. Das Messer ist ein Symbol, das zum eigenen übersteigerten Männlichkeitsgefühl passt und zeigt, was für ein harter Kerl man ist. Ein weiterer Grund ist, dass Freunde es auch tun, also entsteht ein Gruppendruck. Eine andere Ursache ist, dass Recht und Gesetz nicht ernst ge-

nommen werden und man Messer wie einen alltäglichen Gegenstand bei sich hat. Wenn man junge Männer fragt, warum sie das Messer mitnehmen, dann kommt meistens die Antwort: „Damit ich vorbereitet bin, weil die anderen ja auch Messer haben.“

WELT: Welche Unterschiede gibt es zu Menschen migrantischer Herkunft?

BAIER: Die Männlichkeitsnormen sind zweifelsohne bei deutschen Jugendlichen am geringsten ausgeprägt. Und dann gibt es türkisch- und arabischstämmige Jugendliche, bei denen sie am stärksten ausgeprägt sind. Aber wir müssen es differenzierter betrachten, denn die meisten Jugendlichen, sowohl deutscher als auch migrantischer Herkunft, tragen eben kein Messer und stimmen nicht Männlichkeitsnormen zu.

WELT: Ausländische Tatverdächtige sind in Kriminalstatistiken überrepräsentiert.

BAIER: Der Befund ist da, aber man sollte sich nicht nur auf Staatsangehörigkeiten beschränken, sondern um die dahinterstehenden Ursachen kümmern. Es geht darum, welche Lebenssituation zu Gewalt und Kriminalität führt. Die Kriminalstatistik zeigt ja, dass Gewaltkriminalität und Gewaltbereitschaft insgesamt zugenommen haben, auch unter Deutschen. Wir müssen uns damit beschäftigen, warum die Menschen sich gegenseitig wieder mehr Gewalt antun.

Das Messer ist sozusagen Ausdruck dieses Trends.

WELT: Sind sich die Jugendlichen der tödlichen Gefahr bewusst, die sie bei sich tragen?

BAIER: Sie wissen prinzipiell, dass Messer den Tod herbeiführen können. Vielen jungen Menschen ist aber nicht bewusst, wie schnell sehr schwere Verletzungen entstehen können, dass ein Ritzen in bestimmten Körperregionen reicht, um



Dirk Baier leitet das Institut Delinquenz und Kriminalprävention in Zürich

große Blutverluste zu erleiden. Sie haben auch die Illusion, die Situation kontrollieren zu können. Es geht auch erst mal nicht darum, jemanden abzustechen, sondern man trägt das Messer bei sich, weil es einfach dazugehört. Aber wenn es zu einer Auseinandersetzung kommt, dann eskaliert es schnell, selbst bei kleineren Streitigkeiten, bei einem falschen Blick. Das Risiko ist hoch, dass das Messer dann eingesetzt wird, weil gerade

Kiew und Moskau tauschen Gefangene aus

Vereinigte Arabische Emirate sind Vermittler

Russland und die Ukraine haben im Rahmen ihres jüngsten Gefangenen austauschs insgesamt 190 Kriegsgefangene freigelassen. „Weitere 95 Verteidiger wurden aus russischer Gefangenschaft entlassen“, erklärte der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj am Mittwoch im Onlinedienst Telegram. Das russische Verteidigungsministerium teilte auf Telegram mit, 95 russische Soldaten seien „als Ergebnis eines Verhandlungsprozesses“ zurückgebracht worden.

„Wir bringen unsere Leute weiter nach Hause“, betonte Selenskyj. Der Austausch wurde demnach von den Vereinigten Arabischen Emiraten vermittelt. Der Pressedienst des Präsidenten veröffentlichte Fotos von freigelassenen ukrainischen Soldaten; alle mit kahl rasierten Köpfen und in ukrainische Flaggen gehüllt. Seit Beginn des russischen Angriffskriegs im Februar 2022 wurden in mehr als 50 Gefangenen austauschen tausende Soldaten freigelassen. Auch die sterblichen Überreste getöteter Soldaten werden regelmäßig an das jeweils andere Land übergeben.

Der letzte große Gefangenen austausch zwischen Moskau und Kiew liegt etwa einen Monat zurück. Ende Juni hatten beide Seiten jeweils 90 gefangene Militärangehörige ausgetauscht. Zu vor hatten beide Seiten einander im Februar jeweils 100 Gefangene zurückgegeben. Der russische Präsident Wladimir Putin hatte im Juni erklärt, es befinden sich 1348 russische Soldaten in ukrainischer Gefangenschaft. Russland habe im Gegenzug 6465 ukrainische Kriegsgefangene interniert.

Anlässlich des Austauschs im Juni hatten sich erstmals Unterhändler beider Seiten direkt getroffen. Nach Angaben der russischen Unterhändlerin Tatjana Moskalkowa fand ein zweites Treffen anlässlich des am Mittwoch verkündeten Austauschs statt. Demnach diskutierten beide Seiten die Frage der Zusammenführung durch den Krieg getrennter Familien.

Kiew wirft Moskau vor, tausende ukrainische Kinder nach Russland oder in von Russland kontrollierte Gebiete deportiert zu haben und verlangt deren Rückkehr. Moskau argumentiert, die Kinder seien zu ihrem eigenen Schutz aus ihrer Heimat gebracht worden.

Unterdessen verstärkt die Nato ihre zivile Vertretung in der Ukraine und schickt einen ranghohen Botschaftsvertreter nach Kiew. Der frühere beigeordnete Generalsekretär, Patrick Turner, werde von September an die Nato-Vertretung in der ukrainischen Hauptstadt leiten und als zentraler Ansprechpartner für die dortigen Behörden fungieren, teilte die Nato mit. Ebenso solle der Brite bei der Koordinierung von militärischer Unterstützung für die Ukraine helfen und Alliierten Informationen und Einschätzungen zur Lage im Land bereitstellen.



Loyalen Wahlkampf-
helfer: J.D. Vance
kommt zu Donald
Trump auf die Bühne,
hier in Vandalia, Ohio

So wurde Vance zu Trumps Vertrautem

Der 39-Jährige hat über Jahre geplant, als möglicher Vize-Präsident nominiert zu werden. Einblicke in seine Strategie

Zwei Tage, bevor Donald Trump J.D. Vance als seinen Vizekandidaten nominierte, bestieg der Senator aus Ohio den G6-Gulfstream-Jet des Immobilienmoguls Steve Witkoff. Sein Ziel: Trumps Mar-a-Lago-Club in Palm Beach, Florida. Das Treffen, über das bislang nicht berichtet wurde, trug zu Trumps Entscheidung bei, den 39-jährigen Senator zu seinem Vizekandidaten zu ernennen.

VON ALEX ISENSTADT

Trump hatte sich bereits Anfang der Woche mit dem Gouverneur von North Dakota, Doug Burgum, und Marco Rubio, Senator für Florida, getroffen, den beiden anderen Kandidaten für die Vizepräsidentenschaft. Für Trump ging es dabei um nichts weniger als die Wahl eines Thronfolgers für seine „Make America Great Again“-Bewegung – und die letzte Phase einer Verbindung, die sich von Trumps anfänglicher Skepsis gegenüber Vance zu seiner vollen Unterstützung für einen Politiker entwickelte, den er inzwischen als überzeugten und loyalen Anhänger betrachtet.

Vance, der seine Herkunft als Arbeiterkind aus dem Rust Belt und seinen Weg an eine Elite-Uni in dem Buch „Hillbilly Elegy“ dokumentierte, hatte Trump während des Wahlkampfs 2016 scharf kritisiert, ihn als „ekelhaft“ bezeichnet und gesagt, dass er ihn „verabscheue“. Aber 2021, als Vance für den Senat kandidierte, änderte sich die Beziehung der beiden Männer, die mehr als ein halbes Dutzend Personen aus ihrem Umfeld gegenüber der WELT-Partnerpublikation „Politico“ beschrieben. Vance bemühte sich, Trump trotz seiner früheren Äußerungen für sich zu gewinnen, um das Ticket des Vize-Kandidaten zu ergattern. Dafür stellte er zunächst einen engen Kontakt zu Trumps Sohn Donald Trump Jr. her. Der setzte sich später bei seinem Vater für ihn ein.

Zu der Charmeoﬀensive gehörten drei wichtige Elemente. Eines war ein wichtiger Besuch in East Palestine in Vances Heimatstaat Ohio. Zweitens arbeitete Vance aggressiv daran, den Widerstand wichtiger republikanischer Spender zu überwinden wie auch den der Rupert Murdoch nahestehenden Medien. Und drittens startete er eine Kampagne, um Trump davon zu überzeugen, dass er sowohl Geld für dessen Präsidentschaftskandidatur sammelt, als auch den Ex-Präsidenten im Fernsehen energisch verteidigen könne. Als er 2021 für den Senat kandidierte, stand Vance bereits fest im Trump-Lager. Im Frühjahr 2021 vermittelte der Tech-Milliardär und Vance-Verbündete Peter Thiel ein Treffen zwischen Trump und Vance. Während des Gesprächs, an dem auch Thiel und Trump Jr. teilnahmen, betonte Vance die gemeinsamen Ansichten der beiden Politiker.

Trump wiederum erzählte engen Verbündeten, dass er von Vance beeindruckt sei – und lobte ihn für alles, von seinen Debattenauftritten über sein Aussehen bis zu seinem Golfswing. Der auf das Image von Menschen bedachte Trump hielt Vance für telegen und einen starken Kommunikator. Letztlich verhalf ihm Trumps Unterstützung zum Sieg bei den Vorwahlen. „Wie einige andere mag J.D. Vance in der Vergangenheit einige nicht so tolle Dinge über mich gesagt haben, aber jetzt hat er es verstanden, und das habe ich reichlich gesehen“, schrieb Trump. Persönlich standen sich die beiden aber noch nicht nahe, wie Insider berichteten. Das kam später, als Vance sich bei Trump revanchierte.

Bereits am Tag nach den Vorwahlen, als viele Republikaner Trump noch misstrauten und nach alternativen Präsidentschaftskandidaten Ausschau hielten, ließ Vance dem Team von Trump über einen inoﬀiziellen Kanal mitteilen, dass er ihn unterstützen und alles in seiner Macht Stehende tun würde, um zu helfen. Van-

ce hielt Wort und schrieb in einem Gastkommentar im „Wall Street Journal“ vom 31. Januar 2023, dass Trump seine Unterstützung für 2024 hat, „weil ich weiß, dass er die Amerikaner nicht leichtfertig in einen Kampf ins Ausland schicken wird“. Mit diesem Kommentar, der nur wenige Wochen nach Vances Vereidigung erschien, wurde er zu einem der ersten republikanischen Abgeordneten, die Trump unterstützten.

Anderere Persönlichkeiten, die einst als Kandidaten für die Vizepräsidentenschaft gehandelt wurden, wie Sarah Huckabee Sanders, ehemalige Pressesprecherin des Weißen Hauses und derzeitige Gouverneurin von Arkansas, benötigten Monate, um ihre Unterstützung zu erklären. Trump bemerkte Vances Unterstützung – und seine ausgefeilten Fernsehauftritte. Als Vance im folgenden Monat half, eine Reise Trumps nach East Palestine zu organisieren, wo ein Zug entgleist war, sahen Trump und sein Sohn den Senator bei einem Live-Interview auf Fox News zu. „Dieser Kerl ist verdammt unglaublich“, sagte Trump zu seinem Sohn und seinen Beratern, die mit ihm im Flugzeug saßen.

Der Start von Trumps Wahlkampf war holprig. Seine Ankündigung im November 2022 war so lauwarm, dass seine Konkurrenten darin eher eine Chance sahen, als sich abschrecken zu lassen. Kurz darauf traf sich Trump mit dem

Rapper und Nazi-Sympathisanten Ye, ehemals Kanye West, und dem Holocaust-Leugner Nicholas Fuentes zum Essen und postete in den sozialen Medien, dass er die Abschaffung der Verfassung befürworte – beides zog heftige Kritik nach sich. Aber Trumps Reise nach Ohio und sein Besuch von East Palestine mit seinen nicht einmal 5000 Einwohnern erinnerte die Republikaner an das populistische Image, das er als Präsident gepflegt hatte. Seine Berater bezeichneten den Besuch später als entscheidenden Moment des Präsidentschaftswahlkampfes.

Von da an wurde Vance zu einem regelmäßigen Gesprächspartner Trumps und zu einem seiner vehementesten Verteidiger. Als Reporter Vance in einem Senatsflur ansprachen und ihn fragten, ob Trump eine Rhetorik wie Adolf Hitler benutze, wenn er sage, dass Immigranten „das Blut“ des Landes vergiften würden, konterte Vance: „Ihr müsst aufwachen. Das ist eine absurde Frage. Es ist eine absurde Formulierung.“ Das Video des Wortwechsels machte unter konservativen Persönlichkeiten in den sozialen Medien die Runde – und gelangte schließlich zu Trump, der immer auf der Suche nach Fürsprechern ist, die den Medien die Stirn bieten. Seinen Verbündeten sagte er, das Video gefalle ihm.

Inzwischen brodelte die Gerichtsküche um die Vizepräsidentenskandidatur. Vance selbst habe die Aussicht zunächst nicht ernst genommen, berichteten zwei Personen, die mit ihm vertraut sind. Doch Ende Januar, als eine Kandidatur Trumps immer wahrscheinlicher wurde, hörten Vance und sein Team die Gerüchte von so vielen Leuten, dass sie beschlossen, einen Plan zu entwerfen. Das Ziel: Trump davon zu überzeugen, Vance zum „Running Mate“ zu machen. Vance und sein Team arbeiteten zweigleisig. Zum einen sollte er regelmäßig bei Fernsehsendern auftreten, die nicht als Trump-freundlich gel-

ten, und die Interviews nutzen, um den ehemaligen Präsidenten zu verteidigen. Zum anderen würde er aggressiv Geld für ihn sammeln.

Damit wollte er die Kritik entkräften, dass er ein schlechter Spendensammler sei. Viele der Hauptspender der Partei sahen Vance – einen politischen Newcomer mit Verbindungen zum Silicon Valley – als Anti-Establishment-Außenseiter. So nutzte Vance, ein ehemaliger Risikokapitalgeber, seine Verbindungen ins Silicon Valley, um eine große Spendengala des Investors David Sacks zu organisieren. Er rief auch Spender auf Anruflisten an, die ihm vom Trump-Wahlkampfteam zur Verfügung gestellt wurden. Andere Kandidaten wie Burgum, Rubio und der Senator von South Carolina, Tim Scott, hatten enge Beziehungen zu Spendern, die Vance untergraben wollten.

Das Team des republikanischen Großspenders Ken Griffin ließ Trump wissen, dass es Vance nicht wolle. Murdoch, der ehemalige Chef von News Corp, hatte sich mit Trump überworfen und deutlich gemacht, dass er andere Kandidaten, darunter Burgum, unterstütze. Die „New York Post“ und das „Wall Street Journal“, die beide der Murdoch-Familie gehören, veröffentlichten getrennte Leitartikel, in denen sie Burgum für den Posten unterstützten. Und dann war da noch Kellyanne Conway. Trumps Wahlkampfmanagerin 2016 und Beraterin im Weißen Haus ließ den Ex-Präsidenten mehrfach wissen, dass sie gegen Vance sei.

Doch der Überwand den Widerstand. Trump, so eine mit seinen Gedanken vertraute Person, hatte genug von den Pfeilen, die auf Vance abgeschossen wurden. Und es schadete Vance nicht, dass er so starke Trump-Verbündete in seiner Ecke hatte – eine Gruppe, zu der Trump Jr., der Gründer von Turning Point USA, Charlie Kirk, und Tucker Carlson gehörten. Vances Verbündete gingen aggressiv gegen die Opposition vor, indem sie Vances Kritiker als Teil dessen darstellten, was Trump und Vance gleichermaßen hassten: das Establishment. Vergangene Woche, als sich die Suche nach einem Präsidentschaftskandidaten dem Ende näherte, präsentierte Trump Jr. seinem Vater einen Artikel der Trump-freundlichen Breitbart News, von dem er wusste, dass der ehemalige Präsident ihn hassen würde.

Der jüngere Trump hatte öffentlich seine Unterstützung für Vance bekundet und sich negativ über Rubio und Burgum geäußert. Die Überschrift des Artikels lautete: „Karl Rove unterstützt Doug Burgum als Vizepräsidenten.“ Rove ist ein enger Vertrauter von Ex-Präsident George W. Bush und war lange Berater der republikanischen Partei. Der Artikel, so suggerierte Trump Jr. seinem Vater, zeige, dass der Gouverneur von North Dakota einfach ein Vertreter des republikanischen Mainstreams sei, der mehr mit der alten Garde der konservativen Partei verbündet sei als mit seiner eigenen populistischen Bewegung.

In Zusammenarbeit mit POLITICO

Übersetzt aus dem Englischen und bearbeitet von Klaus Geiger und Philip Volkmann-Schluck.

Auch der mächtigste Herrscher der Welt hat Angst vor dem „Volkszorn“

China steckt in einer beispiellosen wirtschaftlichen Krise. Nun berät die Kommunistische Partei über Auswege, weil sie Proteste der Bevölkerung fürchtet

Kaum jemand versteht es besser, mit Worthülsen um sich zu werfen, als die Kommunistische Partei Chinas. Beim aktuell tagenden Dritten Plenum stellt sie das wieder unter Beweis. Das Abschlussdokument trägt den Namen „Entscheidung über die weitere umfassende Vertiefung der Reform und das Vorantreiben der chinesischen Modernisierung“.

VON PHILIPP MATTHEIS

Über den Inhalt debattieren 205 stimmberechtigte Mitglieder und 171 Stellvertreter des Zentralkomitees vom 15. bis 18. Juli in Peking. Es geht um den wirtschaftlichen Kurs des Landes für die kommenden fünf Jahre. All das ist eng auf Xi Jinping zugeschnitten. Und das muss es sein, denn die wirtschaftlichen Probleme bedrohen zunehmend die Legitimität des chinesischen Präsidenten. Wirtschaftlich waren die vergangenen fünf Jahre die schwächsten seit Beginn der Reformpolitik 1978. Daran hat nicht nur die rigorose Lockdown-Politik während der Corona-Jahre schuld, die für zahlreiche Restaurants und andere Kleinunternehmen aus dem Service-Sektor das Aus bedeutete. Auch die Immobilienkrise schwelt weiter vor sich hin.

Nachdem die Führung in Peking im Sommer 2021 mit neuen Regelungen die Schuldenorgie der großen Immobilienkonzerne beendet hatte, ist die einseitige Wachstumsbranche eingebrochen, die indirekt rund ein Drittel der Wirtschaftsleistung ausmacht. Der ehemals zweitgrößte Wohnungsbauer des Landes, Evergrande, ist de facto pleite. In letzter Zeit kam noch ein ominöses Bankensterben dazu, das bisher nicht vollständig aufgeklärt ist. Gewiss ist nur, dass in der ersten Jahreshälfte viermal so viele Banken übernommen oder aufgelöst wurden wie im Jahr zuvor.

Zudem drückt Chinas indirekte Parteinahme für Russland im Ukraine-Konflikt auf die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Westen. Die Volksrepublik war ein großer Gewinner der Globalisierung der vergangenen 20 Jahre. Immer mehr Unternehmen aus dem Westen eröffneten Werke in China – erst lockten niedrige Löhne, später der gewaltige Markt von 1,3 Milliarden potenziellen Konsumenten.

Diese Zeiten aber sind spätestens seit dem Handelskrieg, den der damalige US-Präsident Donald Trump 2018 begann, vorbei. Die globalen Lieferketten sollen entflochten und Alternativen zur Volksrepublik gefunden werden. De-Risiking

nennt das die deutsche Bundesregierung in ihrer China-Strategie. Auch US-Präsident Joe Biden versucht mit seinem Chip-Embargo alles, um die Entwicklung chinesischer Tech-Firmen kleinzuhalten. Westliche Zölle sollen zudem den Export chinesischer Elektrofahrzeuge zügeln – die einzig wirklich Wachstumsbranche der vergangenen Jahre.

All das trifft Xi Jinping und seine Führungsmannschaft an einer empfindlichen Stelle: der Jugendarbeitslosigkeit. Vor einem Jahr waren 20 Prozent der unter 25-Jährigen ohne Arbeit. Dann beschloss die chinesische Regierung, den Mantel des Schweigens darüber zu hängen, und hörte auf, die Zahlen zu veröffentlichen. Ein halbes Jahr später war das nationale Statistikamt dann zurück mit neuen Zahlen – die Berechnungsmethode war nun so angepasst worden, dass alles nicht mehr so dramatisch aussieht. Das kann aber nicht über die Fakten hinwegtäuschen. Hohe Arbeitslosigkeit und Inflation waren es, die schon 1989 Hunderttausende Studenten auf die Straße trieben. Die Proteste endeten schließlich mit dem Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens – ein Ereignis, das die KP bis heute aus der offiziellen chinesischen Geschichtsschreibung getilgt hat.

An und für sich sitzt Xi Jinping so fest im Sattel wie kaum ein chinesischer Präsident vor ihm. Widersacher hat er in den vergangenen Jahren mit einer „Antikorruptions-Kampagne“ konsequent kaltgestellt und noch mehr Macht in Schlüsselpositionen in Militär und Wirtschaft auf seine Position vereint. Der „Volkszorn“ aber bleibt aus Sicht Xis eine Variable, die nicht zu unterschätzen ist. Wie sehr die Regierung öffentliche Proteste fürchtet, konnte man Ende 2022 sehen: Als junge Chinesen nach zwei Jahren gegen die Lockdown-Politik auf die Straße gingen, änderte Xi innerhalb weniger Tage seinen Kurs und ließ alle Corona-Beschränkungen aufheben. Kaum etwas fürchten Xi und seine Kader mehr als eine Wiederholung der Ereignisse von 1989.

Eine Lösung wäre, endlich – wie viele Experten fordern – den Binnenkonsum anzukurbeln. Vom Aufschwung der vergangenen Jahrzehnte profitierten die Chinesen zwar immens. Relativ aber landete mehr Reichtum bei den großen Staatsunternehmen als bei den Bürgern. Es war vor allem die unterste Schicht der chinesischen Gesellschaft, die den Aufschwung ermöglichte. Die 300 Millionen Wanderarbeiter sind aus dem Fokus der Berichterstattung gerückt. In Städten

solange sie nicht in ihre Heimatprovinz zurückkehren. Schuld daran ist das Hukou-System – Menschen werden an ihrem Geburtsbezirk registriert und können dies nur noch schwer später im Leben ändern.

Der Grund übrigens, weshalb ausgerechnet das Dritte Plenum so große Beachtung findet, liegt auch in dessen Geschichte. Im Dezember 1978, Mao Zedong war gerade einmal zwei Jahre tot, wurden hier die weitreichendsten Reformen in der Geschichte der Volksrepublik beschlossen. Damals wurde unter der Ägide von Deng Xiaoping Chinas Öffnung und marktwirtschaftliche Reformen eingeleitet, die das Fundament für Chinas beispiellosen Aufstieg bildeten. Reformen dieses Ausmaßes sind heute definitiv nicht zu erwarten.

Aber vielleicht könnten nun die chinesischen Bürger mehr von der wirtschaftlichen Kraft des Landes profitieren. Erste Anzeichen gibt es bereits: „Chinas Pro-Kopf-Einkommen wuchs im ersten Halbjahr 2024 um 5,4 Prozent und damit erstmals schneller als die Wirtschaftsleistung“, vermeldete die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua diese Woche – wenn man den offiziellen Zahlen trauen kann. Im Interesse des Machthabers Xi liegt diese Entwicklung allemal.



Chinas Präsident Xi Jinping

LEITARTIKEL

Der Aufstieg des J.D. Vance

Es muss Opportunismus sein. J.D. Vance, jetzt Running Mate von Donald Trump, hat diesen noch 2016 als Amerikas Hitler bezeichnet und gilt nicht erst seit dem Parteitag der Republikaner als hymnischer Verklärer des Ex-Präsidenten. Was ist passiert? Hat er sich verändert oder die Welt? Wahrscheinlich beides. Wie überall im Westen haben sich zwischen Corona-Hysterie und Klima-Apokalyptik exotische Politikwelten aufgetan, die, weniger von rechts als von links dominiert, Spaltung in die Gesellschaft gebracht haben. In den USA war dies vor allem die Radikalisierung der Black-Lives-Matter-Bewegung und der damit verbundene Irrsinn der Critical-Whiteness-Ideologie, zudem eine Art Besessenheit mit Transsexualität, die insbesondere in blauen Staaten wie Kalifornien zu familienfeindlichen Exzessen geführt hat.

Am Ende aber waren es der 7. Oktober und die Entfesselung eines vulgären, blutigen Antisemitismus, postkolonial verklärt, an den Ivy-League-Unis, der auch bei Trumpkritikern ein Umdenken beförderte. Trump kann vor diesem Hintergrund weniger als offensiv denn als reaktiv bezeichnet werden. Und mit J.D. Vance hat er nun einen Vizepräsidenten kandidaten, der mit seiner Biografie und seinem Aufstieg ein altes linkes Versprechen einlöst: Dass die Ärmsten der Armen das Gefühl haben, sie werden gesehen und gehört. Deshalb gab es auf dem Parteitag der Republikaner weniger Politiker und mehr (natürlich gecastete) „Normalos“ zu hören und zu sehen. Die Botschaft: Wir reden nicht – schon gar nicht: von oben herab – über euch, sondern lassen euch reden. Ein echter Coup.

Vance, so etwas wie ein rechter Didier Eribon, der in Armut im „basket of deplorables“ aufwuchs, über den sich Hillary Clinton so verächtlich geäußert hatte, sah in Trump lange das bevorzugte Rauschmittel der Eliten, das „kulturelle Heroin“, wie er es nannte. Vance ist nicht nur ein Bestsellerautor, dessen Meisterwerk „Hillbilly Elegy“ sogar unseren Kanzler zu Tränen gerührt hat, sondern wie fast alle sozialen Aufsteiger rastlos in seiner Neugier. Der Bestsellerautor bewegte sich beruflich zudem im Venture-Capital-Reich des deutsch-amerikanischen Multimilliardärs Peter Thiel, jetzt einer seiner wichtigsten Förderer. Auch Thiel, der schwule, hyperintellektuelle Asket und Überkapitalist, passt nicht in das klassische Freund-Feind-Schema der aktuellen Linken. Der Libertäre wirkt in Begleitung wie ein eremitischer Philosoph.

In Stanford, in der Hoover Institution von Condoleezza Rice, sitzt er in abgefahrenen Kolloquien von Hans Ulrich Gumbrecht über die Zukunft des Westens zwischen Francis Fukuyama und Russel Berman. Für Thiel war Trump in seiner ersten Amtszeit nicht disruptiv genug. Mit jemandem wie Vance soll das anders werden, so vermutlich die Hoff-

Der Westen hat sich im Kulturkampf selbst zerlegt – doch die Lernkurve der alten Eliten bleibt flach. Die Gegenreaktion darauf wird immer wütender. Donald Trump weiß sich das zunutze zu machen



ULF POSCHARDT

nung von Thiel. Wie Elon Musk gehört Thiel zu einer Generation von Unternehmern, die quasi selbstverständlich den Aktivismus ihrer Generation ins Marktwirtschaftliche und Realpolitische erweitern. Warum? Weil sie den Westen wanken sehen: nicht nur außenpolitisch bedroht von China, Iran und Russland, sondern auch im Inneren von einer Erosion von Werten und Gewissheiten.

Der Westen hat sich im Kulturkampf selbst zerlegt – und sich dabei sturmreif amputiert. Vorangetrieben von jenen Eliten, die Trump, Thiel und Vance gleichermaßen als moralisierende Dinosaurier des 20. Jahrhunderts beiseiteschieben wollen. Die Lernkurve der Eliten bleibt flach. Auch bei den alten Traditionsbataillonen der Republikaner, die zusehen, wie ihre Partei ganz in den schrillen Sog der Trumpisten geraten ist. Das Appeasement dieser Republikaner gegenüber den kulturellen Eliten an den Küsten ist gescheitert. Eskaliert hat diesen Kulturkampf weniger die vermeintlich populistische Rechte – und mehr der Wokeismus, das Postkoloniale, die Identitätspolitik. Letztere hat die Bürgerlichen zuerst verstört, dann verängstigt, dann empört, dann radikalisiert und in die Reaktanz getrieben. Nicht nur in den USA, sondern nahezu überall im Westen.

Ein Grund, warum immer mehr Linke und auch Ex-Linke auf eine Disruption hoffen, die diese Eliten in ihrem kulturellen Kampf gegen den Alltag, die Sprache, die Ästhetik, die Träume und Hoffnungen der nicht-privilegierten Bürgerinnen und Bürger ausbremst. Javier Milei in Argentinien macht das vor. Er verdeutlicht auch, dass es eine wirtschaftliche Transformation geben muss, weg vom allwissenden, übermächtigen Staat, zurück zu den Bürgern und Unternehmern. Amerika ist das Menetekel für das bürgerliche Lager in Europa. Entweder die bürgerliche Mitte entdeckt in jenen kulturellen Eliten jenes feudale, postmaterielle Herrschaftskonstrukt, das bürgerliche Mehrheiten verhindert, oder dieser Kulturkampf wird von Rechtsaußen geführt und möglicherweise gewonnen.

Es ist kein Zufall, dass die extreme Rechte den Marxisten Antonio Gramsci für sich entdeckt hat. Dass Thiel einen Bestsellerautor auf dem Weg in die Spitzenpolitik förderte, ist kein Zufall: Für ihn ist der Weg zurück in freiheitsverliebte Konzepte des Westens nur mit einem anderen kulturellen Set-up zu haben. Deshalb fördert er auch eher skurrile Filmfestivals in Manhattan. Egal, wie bescheuert man den Ex-Lamborghini-Fahrer und Reality-Star mit der orangen Haut und der albernen Frisur finden mag: Er ist absolut unverwechselbar individuell. Das ist seine eigentliche Botschaft an die Wähler: Sei ganz du selbst und ich halte dir den Staat vom Leib. Die alten Eliten im Westen haben sich in einer einzigartigen und über lange Strecken auch verdienstvollen Geschichte den Staat zu eigen gemacht. Und jetzt könnte diese Tendenz zu einem Backlash führen.

Der Kampf für Verbote und Regulierung, für staatliche Durchgriffsrechte bis in die Familie, wie der kalifornische Gouverneur Gavin Newsom sie gerade anstrebt, eint die linke Mitte im Westen. Die Gegenreaktion darauf wird immer wütender. Der Libertäre Elon Musk will sich mit der EU-Kommission einen Schaukampf liefern. Auch er ist vom Demokraten-Wähler zum Trump-Unterstützer geworden – was, gefrustet von der staatlichen Gängelung, auch durchaus bezeichnend fürs Silicon Valley ist.

Seit dem Attentat auf Trump hat das auch eine existenzielle Konnotation: Trumps expressives Selbstverständnis, blutverschmiert die Faust in den Himmel über Pennsylvania zu recken und „Fight, fight, fight“ zu rufen, hat etwas von der soldatischen Härte jener, die sich als letzte Bastion westlicher Freiheitsversprechen sehen. Deswegen wird der Ex-Präsident von UFC-Fightern und NASCAR-Fahrern gefeiert – pars pro toto für ein in den Eliten gerne als „fossiles Patriarchat“ oder „toxische Männlichkeit“ verunglimpftes Milieu.

Die Lauchbourgeoisie kann das nicht anbieten. Ihr aktueller Held kommt schwer eine Treppe herauf oder herunter und verwechselt Selenskyj und Trump. Milei wie Vance oder Meloni haben unwahrscheinliche, wüste Biografien und Karrieren. „Aus so krummem Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, kann nichts ganz Gerades gezimmert werden“, schrieb Immanuel Kant vor 240 Jahren. Das ist heute aktueller denn je, weil gerade in weiten Teilen des politischen Mainstreams die opportunistische Sperrholzplatte Karriere gemacht hat. Der Westen sehnt sich nach krummem Holz als existenzielle Erinnerung an seine unangepasste kämpferische Vergangenheit. Es geht wieder um alles.

ulf.poschardt@welt.de

KOMMENTAR

Was sind uns Eltern wert?



NICOLA ERDMANN

Es ist mal wieder eine dieser Meldungen, die kaum überrascht, obwohl sie es sollte: das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung teilte am Mittwoch mit, dass sich die Mehrheit der Eltern ihr Leben in Sachen Job und Kinderbetreuung anders wünscht, als es in der Realität aussieht. So würden etwa deutlich mehr Befragte – und zwar Väter und Mütter – gerne zum Beispiel dreißig Stunden pro Woche arbeiten.

Für die Männer würde das, in der Regel, bedeuten, dass sie ihre Arbeitszeit reduzieren, um mehr Zeit für die Familie zu haben, für die meisten Frauen, dass sie mehr arbeiten. Denn in Wirklichkeit sind meistgelebt: das „Familienernährermodell“ (der Mann arbeitet, die Frau nicht) und das „Zuverdienermodell“ (die Frau verdient ein bisschen dazu mit einem Teilzeitjob).

So unglaublich revolutionär klingt das jetzt eigentlich nicht, im Jahr 2024, dass man sich da annähert, der Mann ein bisschen abgibt, die Frau aufstockt, warum sollte das nicht gehen, warum leben das nicht mehr Paare, wenn sie das doch wollen? Die Journalistin Alexandra Zykunov sammelt seit einigen Jahren unter dem Hashtag #me-anwhileimjahr reale Begebenheiten ihrer Leserinnen aus dem (Arbeits-)alltag. Nur drei Beispiele: Einer Mutter wurde, weil sie

LESERBRIEFE

Horrorfach

Zu: „Das verpflichtende Mathematik-Abitur muss weg“ vom 16. Juli

Felix Kühn hat Recht, wenn er in seinem Kommentar darauf hinweist, dass für viele Schüler Mathe ein Horrorfach ist. Das liegt aber nicht an dem Fach selbst, sondern an der didaktischen Qualität vieler Lehrer. Einige meiner Studenten können heute nicht mehr einfachste Berechnungen im Kopf rechnen. Das ist vergleichbar damit, eine einfache Textaufgabe sprachlich nicht zu verstehen. Wenn ein Schüler in der Schule nur das lernen soll, was später wirklich gebraucht wird, warum gibt es dann Fächer wie Biologie oder Kunst? Oder hilft mir ein Buch wie „Effi Briest“ später im Alltag weiter? Wenn ja, dann ist das eine seltsame Vorstellung von Alltag. Auch ein Germanist sollte Prozent-beziehungsweise Zinsrechnung beherrschen, um ein Baufinanzierungsangebot zu prüfen. Auch ein Bäcker und Metzger sollte dies zumindest in der Selbstständigkeit können. Nur wer rechnen kann, auf den kann man zählen.

Bernd Giezek, Berlin

Manfred R. Hetzel, Mannheim

Ihre Post an: DIE WELT, Brieffach 2410, 10888 Berlin, E-Mail: forum@welt.de

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Wir freuen uns über jede Zuschrift, müssen uns aber das Recht der Kürzung vorbehalten. Aufgrund der sehr großen Zahl von Leserbriefen, die bei uns eingehen, sind wir leider nicht in der Lage, jede einzelne Zuschrift zu beantworten.

GASTKOMMENTAR

Serbien spielt Brüssel und Moskau gegeneinander aus

„Financial Times“ hat Serbiens Präsident Aleksandar Vucic die indirekte Lieferung von Munition im Wert von 800 Millionen Euro an die Ukraine seit Russlands zweiter Invasion im Februar 2022 bestätigt. Die Munition sei von Belgrad an Drittstaaten wie die USA und Spanien verkauft und dann an die Ukraine geliefert worden. Das ist in Anbetracht von Belgrads prorussischem Kurs bemerkenswert. Zusätzlich zur Munition hat Vucic noch ein zweites Ass im Ärmel, nämlich beträchtliche Vorkommen des für die Produktion von Elektroautobatterien essentiellen Lithiums, das in Serbien und dem serbisch-dominierten Teil von Bosnien-Herzegowina, der Republika Srpska (RS), vorkommt. In Serbien wurde das Projekt, das 2022 durch Umweltgruppen vorerst verhindert worden war, nun durch Vucic reaktiviert.

Für Olaf Scholz steht am Freitag ein heikler Termin an. Gemeinsam mit der EU-Kommission will er ein Abkommen mit Präsident Vucic unterzeichnen, das den europäischen Zugriff auf diesen wichtigen Rohstoff Lithium garantieren soll. So möchte Europa auch die Abhängigkeit von China reduzieren. Nach serbischen Angaben kann das Land ab 2028 Lithium für 1,1 Milliarden europäische Autos jährlich liefern.

Der australisch-britische Bergbaukonzern Rio Tinto soll die Lithium-Vorkommen auf serbischer Seite ausbeuten, die EU soll auf



ALEXANDER RHOTERT

Serbiens Wunsch Milliarden investieren und dann Hauptabnehmer werden. Und dies, obwohl die einflussreiche Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste (SANU) das Projekt als umweltzerstörerisch kritisierte. Auf bosnischer Seite in der RS soll dies laut „Le Monde Diplomatique“ die Schweizer Firma Arcore übernehmen.

Dies käme Vucics Hauptverbündeten auf dem Balkan, dem ultranationalistischen bosnischen Serbenführer, Sezessionisten und Völkermord-Leugner Milorad Dodik sehr zu pass, denn seine RS steht vor dem finanziellen Fiasko. Er und seine korrupte Clique werden seit 2017 vom US Treasury Department sanktioniert und stehen auf dessen schwarzer Liste, auf der sich russische Oligarchen und islamistische Terrorverdächtige ebenso wiederfinden wie der neue stellvertretende Ministerpräsident Serbiens und Vucic-Vertraute Aleksandar Vulin.

Es scheint, als ob die EU-Kommission wegen des für ihre Energiewende wichtigen Lithiums beide Augen in puncto aggressives

serbisches Verhalten zudrückt. Die Bandbreite der Provokationen reicht von Verbalassaulten wie der Srebrenica-Völkermord-Leugnung über Sezessionsvorbereitungen in der RS bis hin zu Angriffen auf Nato-Soldaten und kosovarische Sicherheitskräfte sowie serbische Truppenaufmärsche an der Grenze zu Kosovo. Nur Interventionen der USA und der Nato konnten Belgrad dazu bewegen, die Truppen wieder zurückzuziehen.

Nicht zu sprechen von der sukzessiven Beseitigung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung in Serbien und der RS. Sowohl Vucic als auch Dodik können machen, was sie wollen, ohne EU-Sanktionen fürchten zu müssen. Obwohl Berlin hier Druck ausübt und Projekte für knapp 10 Millionen Euro in der RS eingefroren hat, kann sich Dodik sicher sein, dass sein Freund Viktor Orban, der ungarische Ministerpräsident, für ihn auch finanziell einspringt und Sanktionen blockiert. Werden unsere westlichen Werte auf dem Balkan auf dem „Altar der Energiewende“ geopfert?

Ideologisch passt dies gar nicht ins Bild, denn Belgrad driftet immer weiter gen Moskau. Die gleichgeschalteten serbischen Medien lassen seit Jahren ein nationalistisches Trommelfeuer auf die Bevölkerung los. Die gängige Hasspropaganda wirft der Ukraine und der Nato immer wieder vor, das friedliebende Russland angegriffen zu haben. Die

Friedrich-Naumann-Stiftung hat hierzu eine bemerkenswerte Studie veröffentlicht. So wurden ab Mitte der 1980er-Jahre von serbischen Nationalisten die Kriege in Kroatien, Bosnien und zuletzt Kosovo vorbereitet, um ein Großserbien zu schaffen, also alle Serben Jugoslawiens unter dem Dach Belgrads zu vereinen.

Präsident Vucic hat es mit Hilfe des US-Botschafters in Belgrad, Chris Hill, geschafft, für sich eine imaginäre Distanz zu Moskau zu schaffen. Das mag für Vucic bedingt stimmen, obwohl sein letztes Treffen mit Präsident Wladimir Putin in Peking im Oktober 2023 überaus herzlich verlief. Weitaus größere Nähe besteht zwischen den politischen Mitstreitern Vucics zu Putin und seinem Außenminister Sergej Lawrow: Dodik hat Putin seit 2006 mindestens einmal jährlich besucht, allein zweimal dieses Jahr. Vucics engster Vertrauter in Serbien, Vizepremier Vulin, legte Mitte Juni am Kreml an Josef Stalins Grab Blumen nieder und beschwerte sich, dass heute „Stalin schlimmer als Hitler“ dargestellt werde.

Wie passen Stalin-Verehrung und ein angeblicher „West-Kurs Belgrads“ zusammen? Washington scheint erkannt zu haben, dass der Beschwichtigungskurs gegenüber Belgrad in eine Sackgasse führt und serbische Nationalisten ermuntert. Die Fragen, die sich die Entscheidungsträger in Brüssel und Washing-

nur wenige Monate nach der Geburt wieder arbeitete, Beileid bekundet – man ging davon aus, das Kind sei gestorben, sonst würde sie doch nicht schon wieder anfangen. Von einem Vater, der Elternzeit nahm, um die Kita-Eingewöhnung zu übernehmen, nahm man an, dass er wohl eh arbeitslos sei. Und es wird von Chefs berichtet, die Elternzeit für Väter „einen Zirkus“ nennen. Weibliche Parteiabgeordnete übrigens haben nur Anspruch auf Mutterschutz, nicht auf Elternzeit – wenn dann der Vater die komplette Elternzeit nehmen will, muss er das gesondert erklären.

So und ähnlich sieht der Elternalltag aus, ein gesellschaftliches Klima, in dem selbst dreißig Stunden für beide noch irgendwie revolutionär und nicht selbstverständlich möglich sind. Seit mehr als einem Jahr hat die Regierung sich nicht mal durchringen können, endlich den auch im Koalitionsvertrag beschlossenen Gesetzentwurf zur Familienstartzeit (der Vater wird nach der Geburt zwei Wochen freigestellt) umzusetzen, die FDP unterstützt die Arbeitgeber, die sagen, das wäre zu teuer.

Was sind zufriedene Arbeitnehmer wert? Was Väter, die ihren Erholungsurlaub nehmen müssen, um die Mutter im Wochenbett zu unterstützen? In Finnland bekommen Väter neun Wochen frei, in Spanien vier – und so weiter. Was übrigens auch gerade vermeldet wurde: Die Geburtenziffer in Deutschland ist im vergangenen Jahr um sieben Prozent auf 1,35 Kinder je Frau gesunken. Und das überrascht dann auch nicht.

nicola.erdmann@welt.de

Es beginnt mit der Erkenntnis, dass dem Kommentarverfasser der Unterschied zwischen Mathematik und Rechnen nicht bekannt sein dürfte. Eine Währung umzurechnen ist Rechnen, nicht Mathematik. Auch wird in der Grundschule keine Mathematik betrieben, sondern eben Rechnen. So wie dort Deutsch betrieben wird, keine Germanistik. Die wenigsten Studiengänge kommen ohne Mathematik aus. Wird Historik als Beispiel gegen Mathematik gestellt, wäre es sinnvoll zu untersuchen, warum gerade angehende Historiker:innen oft auch Mathe studieren. Mir würden unter anderem quantitative Methoden, komplexe Modelle, Datenanalyse und kritisches Denken einfallen – Handwerkzeug für erfolgreiche Studien und zielgerichtete Berufsausübung. Auch Germanisten benötigen keine Mathematik? Wie sieht es denn aus in der Analyse von Sprachmodellen und Textanalysetools in der Forschung. Last, but not least dürfen wir nicht vergessen, dass Abitur auf das Leben vorbereiten soll, nicht auf ein bestimmtes Studium. Mathe ist und bleibt allgemeinbildend, gehört zu einer vollständigen Schulbildung als Grundlage fürs Leben dazu.

Manfred R. Hetzel, Mannheim

Es beginnt mit der Erkenntnis, dass dem Kommentarverfasser der Unterschied zwischen Mathematik und Rechnen nicht bekannt sein dürfte. Eine Währung umzurechnen ist Rechnen, nicht Mathematik. Auch wird in der Grundschule keine Mathematik betrieben, sondern eben Rechnen. So wie dort Deutsch betrieben wird, keine Germanistik. Die wenigsten Studiengänge kommen ohne Mathematik aus. Wird Historik als Beispiel gegen Mathematik gestellt, wäre es sinnvoll zu untersuchen, warum gerade angehende Historiker:innen oft auch Mathe studieren. Mir würden unter anderem quantitative Methoden, komplexe Modelle, Datenanalyse und kritisches Denken einfallen – Handwerkzeug für erfolgreiche Studien und zielgerichtete Berufsausübung. Auch Germanisten benötigen keine Mathematik? Wie sieht es denn aus in der Analyse von Sprachmodellen und Textanalysetools in der Forschung. Last, but not least dürfen wir nicht vergessen, dass Abitur auf das Leben vorbereiten soll, nicht auf ein bestimmtes Studium. Mathe ist und bleibt allgemeinbildend, gehört zu einer vollständigen Schulbildung als Grundlage fürs Leben dazu.

Manfred R. Hetzel, Mannheim

Es beginnt mit der Erkenntnis, dass dem Kommentarverfasser der Unterschied zwischen Mathematik und Rechnen nicht bekannt sein dürfte. Eine Währung umzurechnen ist Rechnen, nicht Mathematik. Auch wird in der Grundschule keine Mathematik betrieben, sondern eben Rechnen. So wie dort Deutsch betrieben wird, keine Germanistik. Die wenigsten Studiengänge kommen ohne Mathematik aus. Wird Historik als Beispiel gegen Mathematik gestellt, wäre es sinnvoll zu untersuchen, warum gerade angehende Historiker:innen oft auch Mathe studieren. Mir würden unter anderem quantitative Methoden, komplexe Modelle, Datenanalyse und kritisches Denken einfallen – Handwerkzeug für erfolgreiche Studien und zielgerichtete Berufsausübung. Auch Germanisten benötigen keine Mathematik? Wie sieht es denn aus in der Analyse von Sprachmodellen und Textanalysetools in der Forschung. Last, but not least dürfen wir nicht vergessen, dass Abitur auf das Leben vorbereiten soll, nicht auf ein bestimmtes Studium. Mathe ist und bleibt allgemeinbildend, gehört zu einer vollständigen Schulbildung als Grundlage fürs Leben dazu.

Manfred R. Hetzel, Mannheim

ton stellen müssen, sind, wie lange dieser Balanceakt gut gehen kann und ob der Frieden auf dem Westbalkan und unsere westlichen Werte nicht wichtiger sind als Munition und Lithium? Die bisher erfolgreichsten westlichen Friedensprojekte seit dem US-Marshall-Plan stehen auf dem Spiel, nämlich der Frieden in Bosnien und Kosovo. Für diese erfolgreichen Friedenssätze wurden Hunderte Milliarden Euro seit 1995 ausgegeben. Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg und der Nato-Oberbefehlshaber für Europa, General Christopher Cavoli, warnten im Frühjahr dieses Jahres vor Konflikten in Bosnien und Kosovo durch serbische Separatisten.

Was passiert, wenn sich der aufgestaute serbische Nationalismus eines Tages wieder den Weg bahnt wie von 1991 bis 1999? Welche Staaten sich mit Serbien solidarisieren, wurde kürzlich bei der Resolution zum Gedenken an die Opfer des Srebrenica-Völkermordes deutlich: In der Generalversammlung der Vereinten Nationen stimmten neben Russland und China auch Belarus, Syrien, Kuba, Nicaragua und Nordkorea mit Serbien, das die Resolution unbedingt verhindern wollte.

■ Alexander Rhotert ist Politikwissenschaftler und forscht seit 1991 zum ehemaligen Jugoslawien. Er arbeitete 20 Jahre für UN, Nato, OSZE, OHR und EU, meist zur Friedensumsetzung auf dem Westbalkan.

Wie gut Sport wirkt, ist auch Veranlagung

Signalproteine beeinflussen die Fettverbrennung

Mehr Kalorien verbrauchen, als aufnehmen und regelmäßig Sport treiben: Auf diese einfache Formel wird das Rezept zum Abnehmen häufig gebracht. Manche Menschen verbrennen jedoch mehr Fett als andere, was genetisch bedingt sein könnte. Nun hat ein japanisches Forschungsteam analysiert, was während dem Training passiert – bis auf die molekulare Ebene.

VON ALICE LANZKE

Bekannt war, dass das Signalmolekül PGC-1alpha eine Schlüsselrolle für den Energiestoffwechsel spielt. Unklar war jedoch, auf welche Weise das Protein diesen beeinflusst. Kürzlich entdeckte eine Gruppe um den Hormonspezialisten Ogawa Wararu von der Universität in Kobe, dass es mehrere Versionen des Proteins gibt – mit unterschiedlichen Folgen. „Diese neuen PGC-1alpha-Versionen, die als ‚b‘ und ‚c‘ bezeichnet werden, haben fast die gleiche Funktion wie die herkömmliche ‚a‘-Version. Allerdings werden sie in den Muskeln bei körperlicher Anstrengung mehr als zehnmals mehr produziert, während die a-Version keinen solchen Anstieg aufweist“, wird Ogawa in einer Mitteilung seiner Universität zitiert.

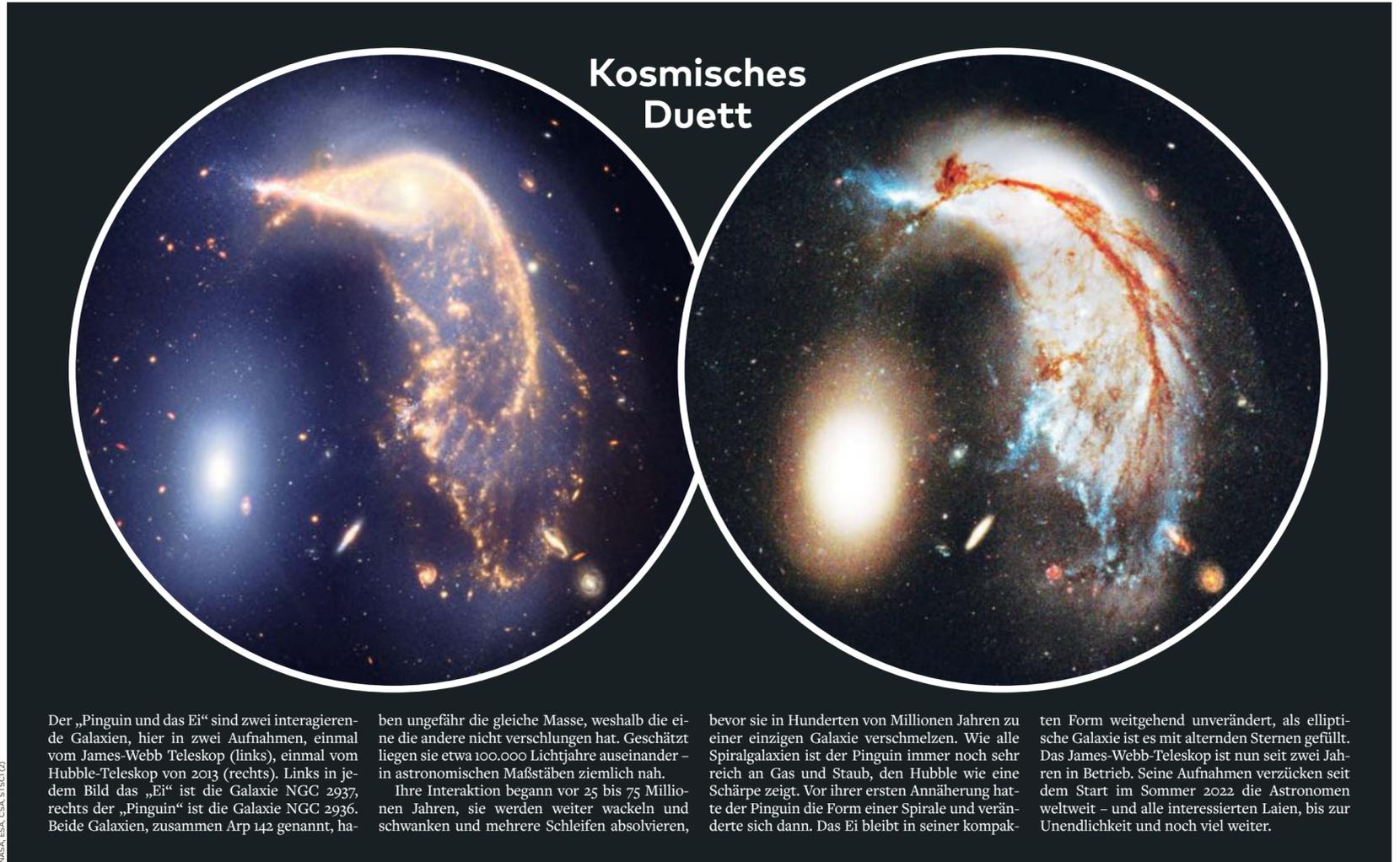
Ogawa und sein Team vermuten, dass die neu entdeckten Versionen des Signalmoleküls den Energiestoffwechsel beim Training regulieren und damit auch beeinflussen, ob jemand fettleibig ist oder nicht. Um dies zu prüfen, züchteten die Forscherinnen und Forscher Mäuse, denen die genetischen Informationen für die b- und c-Versionen des Proteins fehlten, nicht aber für die a-Version. Dann schickten sie die Tiere ins Laufrad und erfassten Muskelwachstum, Fettverbrennung und Sauerstoffverbrauch im Ruhezustand, bei kurzfristigen Trainingseinheiten sowie langfristig nach sechs Wochen regelmäßiger Bewegung.

Dabei stellten sie fest, dass das Fehlen der b- und c-Versionen von PGC-1alpha dazu führte, dass die Mäuse während und nach dem Training weniger Sauerstoff verbrauchten und auch weniger Fett verbrannten. „Bei Mäusen, denen diese Varianten fehlen, ist der Energieverbrauch bei körperlicher Betätigung beeinträchtigt“, berichten die Forscher im Fachblatt „Molecular Metabolism“. Dies begünstigt die Entwicklung von Fettleibigkeit und einer sogenannten Hyperinsulinämie, also von zu hohen Insulin-Konzentrationen im Blut.

Vergleichbare Versuche absolvierten zehn Männer mit Typ-2-Diabetes und zehn ohne, die auf einem Trimmrad strampeln mussten. Auch hier stellten die Forscher fest, dass die Testpersonen umso mehr Sauerstoff verbrauchten und umso weniger Körperfett aufwiesen, je mehr sie die b- und c-Versionen des Signalmoleküls produzierten. Diese Beobachtung galt sowohl für die Männer mit Typ-2-Diabetes als auch für die gesunden. „Die Vermutung, dass die Gene in der Skelettmuskulatur die Anfälligkeit für Fettleibigkeit bestimmen, war also richtig“, fasst Ogawa zusammen.

Bedeutet das also, dass Menschen, die genetisch bedingt weniger b- und c-Versionen des Proteins produzieren, gar nicht erst auf Sport setzen sollten, um eine Gewichtsabnahme zu unterstützen? Das kann die Studie nicht beantworten, legt allerdings nahe, dass mehr Geduld nötig sein könnte. Regelmäßige Bewegung über einen längeren Zeitraum regt die Produktion der Standardversion von PGC-1alpha, der a-Variante, an: Zumindest bei Mäusen, die sechs Wochen lang täglich trainiert wurden, wuchs die Muskelmasse und das unabhängig davon, ob sie die b- und c-Versionen des Proteins herstellen konnten.

Für Ogawa und sein Team lieferten ihre Ergebnisse Hinweise für neue Medikamente zur Bekämpfung von Adipositas. „In jüngster Zeit wurden Medikamente gegen Fettleibigkeit entwickelt, die den Appetit unterdrücken und in vielen Ländern der Welt zunehmend verschrieben werden. Es gibt jedoch keine Medikamente, die Fettleibigkeit durch Erhöhung des Energieverbrauchs behandeln“, betont der Forscher. Würde eine Substanz gefunden, welche die b- und c-Versionen von PGC-1alpha steigere, könnte dies zur Entwicklung von Medikamenten führen, die den Energieverbrauch bei Sport oder sogar ohne Sport erhöhen. Solche Medikamente könnten laut Ogawa möglicherweise Fettleibigkeit unabhängig von einer Diät behandeln. dpa



Der „Pinguin und das Ei“ sind zwei interagierende Galaxien, hier in zwei Aufnahmen, einmal vom James-Webb Teleskop (links), einmal vom Hubble-Teleskop von 2013 (rechts). Links in jedem Bild das „Ei“ ist die Galaxie NGC 2937, rechts der „Pinguin“ ist die Galaxie NGC 2936. Beide Galaxien, zusammen Arp 142 genannt, haben

ungefähr die gleiche Masse, weshalb die eine die andere nicht verschlungen hat. Geschätzt liegen sie etwa 100.000 Lichtjahre auseinander – in astronomischen Maßstäben ziemlich nah.

Ihre Interaktion begann vor 25 bis 75 Millionen Jahren, sie werden weiter wackeln und schwanken und mehrere Schleifen absolvieren,

bevor sie in Hunderten von Millionen Jahren zu einer einzigen Galaxie verschmelzen. Wie alle Spiralgalaxien ist der Pinguin immer noch sehr reich an Gas und Staub, den Hubble wie eine Schärpe zeigt. Vor ihrer ersten Annäherung hatte der Pinguin die Form einer Spirale und veränderte sich dann. Das Ei bleibt in seiner kompak-

ten Form weitgehend unverändert, als elliptische Galaxie ist es mit alternden Sternen gefüllt. Das James-Webb-Teleskop ist nun seit zwei Jahren in Betrieb. Seine Aufnahmen verzücken seit dem Start im Sommer 2022 die Astronomen weltweit – und alle interessierten Laien, bis zur Unendlichkeit und noch viel weiter.

Neun Menschen haben sich in den USA seit 2022 mit dem Erreger der Vogelgrippe H5N1 angesteckt. Diese Zahl ist nicht hoch, und noch sind lediglich Mitarbeiter von Geflügel-, beziehungsweise Rinderfarmen betroffen. Aber dass sich die Viren inzwischen auf Kühe spezialisiert haben, auf deren Milchdrüsen genauer gesagt, und sich im Euter stark vermehren können, macht Forscher nervös.

VON NIKE HEINEN

Zwar werden die infizierten Kühe meist nicht schwer krank, ihr Appetit leidet und die Milchproduktion sinkt, doch es fehlen flächendeckende Tests in den Ställen. Und das kann gefährlich werden, wenn die Viren sich so entwickeln, dass sie in die Schleimhautzellen im Atemtrakt der Rinder eindringen können. Dadurch wäre eine Ansteckung über die Luft möglich, eventuell auch von anderen Säugetieren – Menschen. „Das Virus in seinem jetzigen Zustand sieht nicht so aus, als könne es eine Pandemie auslösen“, sagt Scott Hensley, Immunologe an der University of Pennsylvania im Fachmagazin „Nature“. Aber bei Influenzaviren könne sich dies mit einer einzigen Mutation grundlegend ändern.

Bisher wurden laut US-Seuchenschutzbehörde CDC Infektionen in 157 Rinderherden – und vier Menschen, die sich an Kühen ansteckten – dokumentiert. Wegen der lückenhaften Überwachung ist jedoch anzunehmen, dass es zehn- oder sogar hundertmal mehr sind. Weil die USA den Ausbruch offenbar nicht in den Griff bekommen, bereiten sich andere Nationen nun darauf vor, dass den Erregern bald der „Sprung“ auf den Menschen leichter gelingt. Das bedeutet einerseits, dass die molekulare Überwachung im Stall verstärkt wird. Und andererseits werden Grippeimpfstoffe aufgekauft – oder neue in Auftrag gegeben. Nicole Lurie, bei der in Oslo ansässigen Coalition for Epidemic Preparedness Innovations (Ceipi) für Vorsorge zuständig, verkündet in einer aktuellen Pressemitteilung, man habe jetzt auf der Stufe „ruhiger Dringlichkeit“ hochgeschaltet: „Wie wenn man die Schuhe schon mal anzieht, für den Fall, dass man plötzlich loslaufen muss.“

Bereits im Mai ließ die Weltgesundheitsorganisation, WHO, überprüfen, ob verfügbare Influenza-Impfstoffe für Menschen auch gegen die H5N1-Variante wirken würden. Die gute Nachricht: Einige tun das. Die schlechte: Die bisher gegen die saisonale Influenza üblichen Impfmodelle können zwar entsprechend angepasst werden, müssen aber langwierig in Hühnereiern vermehrt werden. Die Methode ist zu langsam, um die Welt zu versorgen, sollte

der gefürchtete Artensprung noch in diesem oder dem kommenden Jahr passieren. Einen Hühnerei-Impfstoff, der gegen die H5-Stämme wirkt, hält allerdings das britische auf Grippeimpfungen spezialisierte Unternehmen CSL Seqirus vor. Die Europäische Union hat nun 700.000 Dosen davon gekauft und vereinbart, dass 40 Millionen weitere Impfdosen für die EU bereitgehalten werden. Diese Bestellung bedeutet: Sollte die weitere Entwicklung von H5N1 zu einem Ausbruch unter Menschen führen, könnte nicht einmal jeder zehnte der 450 Millionen Europäer geimpft werden.

In den USA hat das Gesundheitsministerium fünf Millionen Dosen bestellt, für 333 Millionen Bürger; nur ei-

nisterium gingen nun 176 Millionen US-Dollar an den seit der Corona-Pandemie allseits bekannten Impfstoffhersteller Moderna: Dieser soll mittels mRNA-Technologie einen Impfstoff gegen H5-Grippeviren zur Zulassung bringen. Ein erstes Modell gibt es bereits, und auch eine erste Studie an der University of Pennsylvania in Philadelphia. Darin zeigte sich, dass die H5N1-mRNA-Impfung zumindest Frettchen vor dem Tod bewahrt: Alle damit geimpften Tiere überlebten den Viruskontakt, alle ungeimpften starben. Nun werden in Philadelphia die Impfstoffe auf Schweine und Rinder ausgeweitet.

In diesen ersten Versuchen kam ein H5N1-Virus zum Einsatz, aber eines aus dem Jahr 2022. Seither haben sich die

Impfstoffen könnten bereits entsprechende Versionen hergestellt und auf Vorrat gehalten werden.

Sollte die H5N1-Pandemie schnell ausbrechen, werden Länder weltweit mit den wenigen dann verfügbaren Impfdosen auskommen müssen. Ein Weg, diesen Engpass zu meistern, könnte sein, durch Antikörpertests jene Menschen zu identifizieren, die eine geringe Immunität gegen diese Art von Grippe haben, somit auf das neue Präparat angewiesen wären. Diese Möglichkeit wurde auch in Studien überprüft – mit enttäuschendem Ergebnis.

Zwar kommt in einer normalen Grippezeit wohl jeder zweite Mensch in Kontakt mit den dann grassierenden Viren. Diese warten stets mit neuen Kombinationen ihrer wenigen Komponenten auf, deshalb ist ein gewisser Schutz gegen andere Typen zu erwarten. Aber eine Immunität gegenüber dem derzeit in Rindern kursierenden Influenza-Virus ist „extrem niedrig bis gar nicht vorhanden“, wie Seuchenschützer der CDC nun mitteilen. Sie hatten Blutproben aus den beiden vergangenen Wintern inklusive der darin enthaltenen Antikörper in entsprechenden Tests eingesetzt. Aber das Vogelgrippevirus löste nicht, wie erhofft, nennenswerte Reaktionen aus, das heißt: „Die meisten Menschen dürften für dieses Virus empfänglich sein und wenn es beginnt, Menschen zu infizieren, dann kann es leicht von Person zu Person wandern.“

Allerdings wurden in dieser Studie nur vorhandene Antikörper berücksichtigt, nicht aber die antikörperbildenden „Gedächtniszellen“, die helfen könnten. Kompliziert wird die Immunitätsfrage zudem wegen eines Phänomens, das Forscher die Antigenerbsünde nennen. Der Evolutionsbiologe Michael Worobey von der University of Arizona in Tucson verweist darauf: Im Fall von Influenza werde das Immunsystem durch den Stamm geprägt, mit dem es zuerst in Kontakt kam. Es regiere dann stark und konsequent auf damit nahverwandte Viren; anders gebaute würden eine immerhin schwächere – Infektion auslösen. In einer Studie aus dem Jahr 2016 belegte Worobey mit Kollegen diesen Effekt anhand von zwei Subtypen der Vogelgrippe, mit H5N1 und H7N9. Und im Jahr 2009, als sich das Schweinegrippevirus H1N1 ausbreitete, führte der gleiche Effekt dazu, dass vor allem Menschen unter 65 Jahren gefährdet waren, schwer zu erkranken oder gar zu sterben. Das Immunsystem der Älteren kannte H1N1 bereits und konnte sich besser wehren. Worobey geht nun davon aus, dass ältere Menschen vergleichsweise sicher seien, zumindest jene, die mit ähnlichen Viren schon Kontakt hatten. Diesen Umstand könnte man berücksichtigen, sollte überlegt werden, wer für eine Impfung infrage käme, wenn es an Impfdosen mangelt.

Keine akute Gefahr durch Vogelgrippe

Trotzdem überlegen Wissenschaftler, wie man Menschen möglichst gezielt impfen könnte

von 70 Amerikanern könnte davon einen „shot“ erhalten, allerdings sofort. Dieser Impfstoff ist schon gebunkert, im großen Unterschied zur EU: Hier sehen die Verträge vor, dass die Lieferung über vier Jahre gestreckt wird. Im Zweifelsfall wären die Impfpräparate mit den Hühnerei-Vakzinen nicht rechtzeitig für alle da.

Mit Blick darauf, wie entscheidend die Zeit werden kann, die man jetzt ungenutzt vergehen lässt, hat Finnland bereits im Juni begonnen, besonders gefährdete Personen zu impfen. Das sind zunächst einmal jene Arbeiter, die sich um Geflügelställe und um Pelztierkümmern. Und wie es danach weitergeht, die Pläne dafür liegen bereits in den Schubladen. Dort und wie auch anderswo stehen vermutlich die Kinder weit vorne in den Impfschemata: Sie sind normalerweise besonders empfänglich gegenüber Grippeviren.

Die meisten Länder dürften die traditionellen Vakzine ohnehin nur noch als Notlösung ansehen. Die mRNA-Technologie kann theoretisch schnell genug Impfstoff für hunderte Millionen Menschen bereitstellen; mRNA-Impfstoffe sind zwar vergleichsweise teuer, aber schnell anzupassen und hochzuskalieren. Ebenfalls vom US-Gesundheitsmi-

Erreger allerdings verändert – und werden es weiter. Natürlich weiß niemand, welcher Typus für die Weltbevölkerung zur Gefahr wird, sollte es tatsächlich zur Pandemie kommen. Wie dieser aussehen könnte, das bestimmen viele Zufälle, aber es gibt erstaunlich konkrete Vorstellungen von möglichen pandemischen Mutationen. Erarbeitet hat sie eine Gruppe von Virologen um den britischen Biochemiker Tom Peacock.

Mit Hilfe seines Membranproteins Hämagglutinin – dafür steht das H in der Typen-Bezeichnung H5N1 – schlüpft das Virus in Zellen, und dessen Form bestimmt, welche Zellen es sich erschließen kann. Also hat Peacock's Team im Labor verschiedene Hämagglutinin-Varianten erzeugt – und an Lungenzellen ausprobiert. So stießen die Forscher auf ein knappes Dutzend möglicher Hochrisikomutationen und konnten eine Art Gefahrenkatalog erstellen. Daran können sich jetzt spezifische Nachweistests orientieren, um kritische Veränderungen in Proben aufzuspüren, zum Beispiel aus Kuhställen: Wenn die Erreger in der Lage sind, den Atemtrakt zu befallen, müsste es auffallen. Außerdem bietet dieser Katalog angesichts der Impfplanungen noch eine elegante Vorsorge-Möglichkeit: Von den mRNA-

Regen legt in Brasilien einen Dinosaurier frei

Laut Paläontologen war das Tier einst 2,5 Meter groß

Forscher in Brasilien haben ein fast vollständig erhaltenes versteinertes Skelett eines 233 Millionen Jahre alten Dinosauriers entdeckt. Heftige Regenfälle im Bundesstaat Rio Grande do Sul hätten den Prozess der Erosion beschleunigt und dazu beigetragen, das Skelett freizulegen, sagte der Paläontologe Rodrigo Temp Müller, dessen Team von der Universität von Santa Maria die Knochen im Mai entdeckt hatte und nun den Fund vorstellte.

Die Erkenntnisse der brasilianischen Paläontologen wurden noch nicht von anderen Kollegen bestätigt und auch nicht in einem Fachblatt veröffentlicht, sie gehen aber davon aus, dass das Skelett der sehr frühen Sauriergruppe der Herrerasauridae zuzurechnen ist. Diese lebten im Zeitalter Trias, als alle vorhandenen Landmassen noch Teil des Urkontinents Pangaea waren.

Die Größe der Knochen lasse darauf schließen, dass der gefundene Dinosaurier bis zu 2,5 Meter groß war, teilte das Team aus Brasilien mit. Rodrigo Temp Müller sagte, er und seine Kollegen seien sehr aufgeregt über den Fund. „Zunächst schien es sich nur um ein paar einzelne Knochen zu handeln, aber als wir das Material freilegten, konnten wir feststellen, dass wir ein fast vollständiges Skelett hatten.“ Möglicherweise gebe es nur ein anderes Skelett dieser Art, das besser erhalten ist. Die Forscher wollen nun in weiteren Untersuchungen klären, ob das Fossil zu einer bereits bekannten Art gehört oder ob sie eine neue Art gefunden haben. Diese Arbeiten werden voraussichtlich mehrere Monate in Anspruch nehmen, da sie sehr sorgfältig durchgeführt werden müssen, um sicherzustellen, dass keine Schäden entstehen.

Fossilien kommen immer wieder nach Regenfällen zum Vorschein, da das Wasser das bedeckende Sediment entfernt. In Rio Grande do Sul wurden in diesem Jahr Rekordniederschläge gemessen. Dies führte im Mai zu verheerenden Überschwemmungen, bei denen mindestens 182 Menschen ums Leben kamen, wie der Zivilschutz des Bundesstaates mitteilte. Müller sagte, dass aufgrund der starken Regenfälle immer mehr Fossilien zum Vorschein kämen. Es sei aber ein Wettlauf mit der Zeit, weil der Regen auch die Knochen zerstören könne. AP

BÖRSEN-WELT:

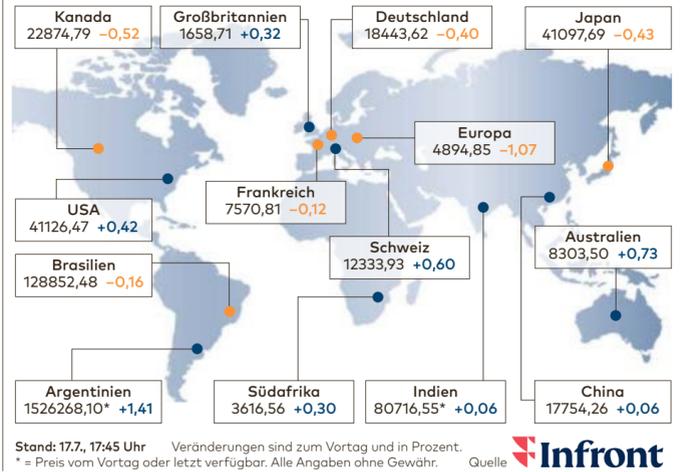


DAX

Kurs in €	Veränderung Vortag in %	Tief	12 Monate Vergleich	Hoch	Marktt. Mrd. €	Div. in €	Div. Rend.	KGV 2024
Adidas NA	+2,1	154,6	240,4	42,03	0,70	0,30	81,93	
Airbus	-0,7	120,2	172,8	104,69	2,80	2,12	20,02	
Allianz vNA	-0,1	210,4	280,0	103,02	13,80	5,25	10,69	
BASF NA	+3,0	40,25	54,93	40,26	3,40	7,54	15,29	
Bayer NA	+2,4	24,96	53,80	26,21	0,11	0,41	10,46	
Beiersdorf	+0,9	113,4	147,8	34,55	1,00	0,73	31,16	
BMW St.	+0,9	86,54	115,4	52,01	6,00	6,69	5,37	
Brenntag NA	+1,8	62,42	87,12	9,35	2,10	3,24	12,83	
Commerzbank	+0,2	9,12	15,83	17,69	0,35	2,34	7,47	
Continental	-0,8	51,58	78,40	11,61	2,20	3,79	7,17	
Covestro	+0,2	44,57	55,66	10,38	-	-	68,68	
Daimler Truck	-1,7	27,97	47,64	30,60	1,90	5,11	8,00	
Dt. Bank NA	+0,8	9,44	17,01	30,37	0,45	2,96	6,92	
Dt. Börse NA	+0,2	152,6	194,9	36,19	3,80	2,00	18,67	
Dt. Post NA	-0,9	36,04	47,05	49,81	1,85	4,60	12,56	
Dt. Telekom	+1,0	18,50	24,06	119,87	0,77	3,20	14,14	
E.ON NA	+1,5	10,43	13,48	32,69	0,53	4,28	11,25	
Fresenius	+1,6	23,93	31,22	13,75	-	-	11,55	
Hann. Rück NA	-0,3	188,7	256,6	28,11	7,20	3,09	12,84	
Heidelb. Mat.	-0,9	65,24	103,6	18,54	3,00	2,95	9,13	

Kurs in €	Veränderung Vortag in %	Tief	12 Monate Vergleich	Hoch	Marktt. Mrd. €	Div. in €	Div. Rend.	KGV 2024
Henkel Vz.	+1,3	65,88	82,54	14,71	1,85	2,24	19,42	
Infineon NA	-0,9	27,07	34,93	40,27	45,62	1,00	18,38	
Mercedes-Benz	-0,3	55,08	63,35	77,45	67,77	5,30	8,37	
Merck	+0,4	134,3	154,55	176,3	19,97	2,20	14,2	
MTU Aero	-0,7	158,2	249,00	257,2	13,40	2,00	0,80	
Münch. R. vNA	+0,4	332,1	458,30	473,6	62,54	15,00	3,27	
Porsche AG Vz.	+0,4	65,66	72,08	113,6	32,83	2,31	3,20	
Porsche Vz.	-0,3	41,60	42,86	54,94	6,56	2,56	5,97	
Qiagen	+0,2	33,75	38,69	44,73	8,83	-	22,11	
Rheinmetall	-5,8	226,5	483,70	571,8	21,07	5,70	1,18	
RVV St.	+0,4	30,08	32,74	42,33	24,35	1,00	3,05	
SAP	-2,1	118,5	183,26	191,0	225,14	2,20	1,20	
Sartorius Vz.	+0,6	199,5	243,60	383,7	9,12	0,74	0,30	
Siem. Energy	-4,4	6,40	25,44	27,91	20,33	-	22,12	
Siem. Health.	-0,4	44,39	53,74	58,14	60,62	0,95	1,77	
Siemens NA	-1,7	119,5	178,40	188,9	142,72	4,70	2,63	
Symrise	-1,3	87,38	111,25	116,9	15,55	1,10	0,99	
Vonovia NA	-0,8	19,19	28,20	30,21	23,20	0,90	3,19	
VW Vz.	-0,5	97,83	106,45	128,6	21,95	9,06	8,51	
Zalando	-1,8	15,95	24,09	32,17	6,35	-	32,12	

INDIZES



Mister Spex versinkt im Führungs-Chaos

Optiker-Gründer Graber schmeißt überraschend hin

Anfang Juni schien der Großangriff auf die Optiker-Kette Mister Spex abgeschmettert: Bei der Hauptversammlung wischten die Großaktionäre die Anträge einer Gruppe aktivistischer Investoren vom Tisch, darunter eine Investmentfirma aus dem Reich des „Höhle-der-Löwen“-Jurors und AWD-Gründers Carsten Maschmeyer. Es schien so, als könnte Mister Spex weitermachen wie bisher – trotz hoher Verluste, einer stockenden Auslandsexpansion und einem Einbruch der Aktie.

VON CHRISTOPH KAPALSCINSKI

Doch jetzt, nur wenige Wochen später, versinkt Mister Spex in einem Führungs-Chaos. Graber erklärte überraschend seinen Rückzug schon zum Monatsende. Er habe den Aufsichtsrat darum gebeten, gehen zu dürfen, teilte Mister Spex mit. Aufsichtsratschef Tobias Krauss erklärte, Graber sei „eine bemerkenswerte Persönlichkeit“. Seine Arbeit werde fortgesetzt – auch wenn es jetzt darum gehe, endlich Gewinne und einen positiven Cashflow zu schreiben.

Grabers Mitgründer Mirco Casper hatte den Optiker bereits Ende 2023 verlassen. Beide hatten Mister Spex 2007 gegründet – ursprünglich als reinen Online-Optiker. Inzwischen ist Mister Spex eine Kette mit Filialen. Doch der erhoffte Angriff auf den Platzhirschen Fielmann gelingt bislang kaum. Im ersten Quartal 2024 kam Mister Spex auf 51 Millionen Euro Umsatz und schrieb dabei einen operativen Verlust vor Abschreibungen (Ebitda) von 2,7 Millionen Euro.

Die Probleme sitzen offenbar tief. Das zeigen zwei weitere Top-Personalien: Die Großaktionäre von Mister Spex, darunter der Finanzinvestor Scottish Equity Partners und der Hamburger Investor Albert Büll, hatten den früheren Hugo-Boss-Chef Claus-Dietrich Lahrs und den ehemaligen Adidas-Vorstand Gil Steyaert überzeugt, sich bei der Hauptversammlung in den Aufsichtsrat wählen zu lassen. Der Antritt zweier bewährter Manager aus der Mode-Welt sollte ein Zeichen an Anleger und Geschäftspartner für hochprofessionelle Führungsstrukturen sein. Doch schon einen Monat später warfen die beiden Manager hin. Einen Grund für das rasant schnelle Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat nannte das Unternehmen nicht.

Der neue Aufsichtsratschef, Bülls langjähriger Finanzmanager Krauss, will nun offenbar einen Kurswechsel einleiten. Voraussichtlich im August werde eine neue Strategie stehen, heißt es aus dem Umfeld des Unternehmens. Doch sicher ist das nicht. Finanzvorstand Stephan Schulz-Gohritz soll laut der Unternehmensmitteilung lediglich Übergangschef sein. Insider spekulieren bereits, auch der erst im Januar zu dem Optiker gewechselte Finanzexperte überlege hinzuschmeißen.

In welchem Fahrzeug sich J.D. Vance, der gerade ernannte Vize-Kandidat von Donald Trump, am liebsten setzt, dürfte klar sein. Im vergangenen Jahr hat der Senator aus Ohio mit einem Gesetzentwurf für Aufsehen gesorgt. Sein „Drive American Act“ hätte kurzerhand die bundesstaatlichen Subventionen für E-Autos abgeschafft – und sie im selben Maße fortan Verbrennern gewährt. Es blieb bei einem Entwurf. Seinem potenziellen Chef im Weißen Haus dürfte das dennoch gefallen haben. Denn auch Trump nannte US-Autobauer schon mal „dumm oder feige“, da sie verstärkt Elektroautos bauen, und bezeichnete E-Fahrzeuge als „Schwindel“.

VON LAURIN MEYER

Umso überraschender erscheint es, dass ausgerechnet Tesla-Chef Elon Musk jetzt zum Großspender der beiden Elektro-Gegner werden will. Schließlich kämpfen Trump und Vance augenscheinlich gegen alles, was den E-Autobauer erfolgreich macht. Tesla-Aktionäre warfen Musk unlängst vor, sich nicht mehr ausreichend auf sein Unternehmen zu konzentrieren. Möglicherweise könnte das viele Geld den möglichen Präsidenten aber gnädig stimmen. Beobachter sehen schon erste Anzeichen.

Laut einem Bericht des „Wall Street Journal“ soll Musk fortan 45 Millionen Dollar an ein Trump-nahes Wahlkampfkomitee (sogenanntes Super-PAC) spenden – und das jeden Monat. Nach dem Mordversuch an Trump vom Wochenende hatte der Multimilliardär bereits seine formelle Unterstützung verkündet. Zu den weiteren Spendern dieses Super-PACs sollen demnach auch der Mitbegründer von Palantir, Joe Lonsdale, und die Winklevoss-Zwillinge gehören, die die Kryptobörse Gemini gegründet haben.

Was Trump und Vance in plakativen Forderungen andeuteten, haben enge Vertraute längst in detaillierte Vorhaben gegossen – das sogenannte Project 2025. Das 922 Seiten lange Papier ist ein politisches Programm der erzkonservativen Heritage Foundation. Auch wenn sich Trump zuletzt um Distanz zum dem Papier bemüht hat, so sehen es viele bereits als designiertes Regierungsprogramm für den Ex-Präsidenten an. „Unter dem nächsten Präsidenten sollte das Energieministerium den grundlosen Krieg der



Das KALKÜL hinter Musks Mega-Spende

Die Republikaner kämpfen gegen Elektroautos und Robotaxis und damit gegen Teslas Geschäft. Der CEO versucht, die Stimmung zu drehen

Biden-Regierung gegen fossile Brennstoffe beenden“, heißt es darin. Die Autoren des Programms wollen deshalb nicht nur alle bundesweiten Subventionen für E-Autos beenden. Auch sollen Behörden künftig stärker auf sämtliche Emissionen und Umweltauswirkungen von Elektrofahrzeugen schauen.

Besonders bedeutend wäre aber wohl der Plan, die Höchstwerte beim durchschnittlichen Kraftstoffverbrauch von Neufahrzeugen wieder zu lockern. Die Regierung sollte in Erwägung ziehen, zu den Werten des Modelljahres 2020 zu-

rückzukehren, heißt es im Programm. Fahrzeuge müssten dann nur noch einen flottenweiten Durchschnitt (also über alle neu zugelassenen Autos des jeweiligen Herstellers hinweg) von 35 Meilen pro Gallone erreichen. Das entspricht etwa einem Maximalverbrauch von 6,7 Liter auf 100 Kilometer. US-Präsident Joe Biden will die Standards bis zum Jahr 2031 hingegen deutlich verschärfen. Neue Regeln der zuständigen National Highway Traffic Safety Administration schreiben vor, dass Hersteller den durchschnittlichen Maximalverbrauch

von aktuell umgerechnet sechs Litern auf 100 Kilometer bis 2031 auf auf 4,7 Liter reduzieren müssen. Ursprünglich waren noch striktere Regeln geplant.

Biden nutzte die Vorgaben bislang dafür, um die Transformation zur E-Mobilität zu beschleunigen. Die Regierung kann Autobauern nicht direkt vorschreiben, eine bestimmte Anzahl von Elektrofahrzeugen zu verkaufen. Nach dem Clean Air Act dürfen die Behörden aber Abgasgrenzwerte festlegen, die durch die verkauften Autos eines Herstellers entstehen dürfen.

Doch die E-Fahrzeuge sind längst nicht das einzige, an dem sich die Republikaner stören. Sie fürchten, dass selbstfahrende Autos die Amerikaner bald ganz von den Fahrersitzen vertreiben könnten, wie es im Project 2025 heißt. Damit greifen die Erzkonservativen ein Prestigeprojekt von Musk an, schließlich will der Milliardär bald sein langersehntes Robo-Taxi vorstellen – ein fahrerloses und autonomes Fahrzeug. Den ursprünglich angekündigten Termin vom 8. August wird Tesla aber offenbar nicht einhalten können. Einen neuen Termin für das Event nannte Musk bislang nicht.

Gleichzeitig will Musk durch seine gute Beziehung zu Trump aber schon für seine E-Autos gewonnen haben. „Ich glaube, viele seiner Freunde haben mittlerweile Teslas und sie alle lieben sie, und er ist ein großer Fan des Cybertrucks“, behauptete Musk bei der Hauptversammlung im Juni über Trump. Auch Beobachter halten es für möglich, dass die angeblichen Millionen für Trump zu dessen Umdenken bei der Elektromobilität führen könnte. „Trumps Anti-Elektroauto-Rhetorik hat sich etwas beruhigt“, bemerkte etwa Michael Murphy, Chef der Elektroauto-Lobbyisten von EV Politics Project, gegenüber dem US-Fachmagazin „FastCompany“. „Und das könnte Elons Einfluss sein.“

Tatsächlich machte Trump in Unternehmerräumen offenbar keinen Hehl daraus, Wahlkampfspenden und Politik zu verbinden. Wie die „Washington Post“ jüngst berichtete, soll sich der Präsidentschaftskandidat im April mit einigen Topmanagern aus der Ölindustrie getroffen haben. Alle seien reich genug, dass sie eine Milliarde Dollar aufbringen sollten, um ihn ins Weiße Haus zurückzubringen, soll Trump demnach gesagt haben. Bei dem Abendessen gelobte er dann, Dutzende von Bidens Umweltvorschriften im Falle eines Wahlsiegs rückgängig zu machen, heißt es mit Verweis auf Insider. Ob Musk die 45 Millionen pro Monat tatsächlich überweisen wird, scheint aber unklar. Den Bericht des „Wall Street Journal“ kommentierte er, wie man es vom Milliardär gewohnt ist: mit einem Witz auf „X“ und der Andeutung, dass es sich um eine Falschbehauptung handeln könnte.

Der KI-Trugschluss der Deutschen

Künstliche Intelligenz kostet Jobs – aber nicht den eigenen. Das glauben hierzulande die meisten Arbeitnehmer, zeigt eine EY-Studie

Künstliche Intelligenz (KI) spart in Zukunft Kosten und Personal. Diese Vorstellung hat sich bei Unternehmen durchgesetzt, sie reift aber auch zunehmend bei den Beschäftigten, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Das zeigt die aktuelle Studie „European AI Barometer“ der Beratungsgesellschaft EY, für die knapp 4800 Arbeitskräfte in neun europäischen Ländern befragt wurden, davon rund 1000 in Deutschland.

VON CARSTEN DIERIG

68 Prozent der Teilnehmer glauben, dass eine verstärkte KI-Nutzung dazu führen wird, dass Firmen künftig weniger Angestellte benötigen. Besonders ausgeprägt ist die Sorge vor einem Verlust von Arbeitsplätzen dabei in Ländern wie Portugal, Spanien oder Italien, wo jeweils um die 80 Prozent der Befragten diese Annahme teilen. In

Deutschland wiederum haben 59 Prozent eine solche Befürchtung – was zusammen mit der Schweiz am unteren Rand der Skala liegt. Und der Großteil davon sieht stets andere betroffen, aber nicht sich selbst, wie die Umfrage zeigt, die WELT exklusiv vorliegt.

Jedenfalls glauben hierzulande immerhin 44 Prozent der Befragten, dass sie in ihrem Job keine oder nur geringe Auswirkungen von Entwicklungen rund um KI spüren werden. Mit sehr deutlichen Auswirkungen auf den eigenen Job rechnet in Deutschland sogar nur jeder Achte. EY-Experte Holger Fehlbier wundert diese Diskrepanz bei der Wahrnehmung – also dass Arbeitsplätze verschwinden werden, aber eben nicht der eigene. „Es scheint, dass ein erheblicher Teil der Belegschaft immer noch glaubt, dass KI kein unmittelbares Thema für sie ist“, sagt der für Strategie und Transaktionen zuständige EY-Partner. „Dass es andere Mitarbeiter oder

Branchen betrifft, doch nicht einen selbst, ist aber ein Trugschluss.“ Fehlbier führt dieses Verhalten auch auf Unwissen und die Furcht vor den Folgen der KI-Transformation zurück. „Hier sind gerade die Unternehmen selbst gefragt, ihren Mitarbeitern Möglichkeiten zur KI-Qualifizierung zu eröffnen und dann durch ehrliche Kommunikation etwaige Ängste zu nehmen.“

Bislang fehlt es gerade in Deutschland noch vielfach an Praxiserfahrungen. Zwar haben bereits zwei von drei der befragten praktische Erfahrungen mit KI-Anwendungen gesammelt. Im internationalen Vergleich ist dieser Wert allerdings unterdurchschnittlich. Spitzenreiter sind hier Spanien und die Schweiz mit Anteilen von 84 und 82 Prozent. Hinzu kommt, dass die gemachten Erfahrungen in Deutschland – in den meisten Fällen geht es um das Thema Texterstellung und ansonsten um Sprachassistenten und Chatbots

oder um Übersetzungsprogramme – vornehmlich aus dem privaten Bereich stammen. Wobei dieser Anteil auch im Rest von Europa nicht unerheblich ist.

Dazu passt, dass sich Angestellte in Deutschland kaum weiterbilden in Bezug auf KI. Nur gut ein Drittel der Befragten hierzulande hat Schulungen genutzt, um etwas über Anwendungsmöglichkeiten künstlicher Intelligenz zu lernen, sei es beruflich oder privat. Das ist der niedrigste Wert für die neun untersuchten Länder.

Zum Vergleich: In der Schweiz liegt die entsprechende Quote bei 60 Prozent. Auch hier scheint es an Bewusstsein zu fehlen. Jedenfalls sagen Angestellte in Deutschland wesentlich häufiger, dass sie keinen KI-Input benötigen als ihre Kollegen in den anderen Ländern, heißt es im erstmals aufgelegten Barometer. Zudem glauben auch nur 25 Prozent der Befragten, dass KI im kommenden Jahr eines der Top-Investment-

ziele ihres Unternehmens sein wird. EY-Partner Fehlbier rechnet allerdings damit, dass sich KI nun auch in deutschen Unternehmen seinen Weg bahnen und der Umgang damit zur Normalität wird – vor allem, wenn ein praktischer Nutzen zu sehen ist. „Die Entwicklungsgeschwindigkeit wird zunehmen, und Implementierungsprozesse werden sich beschleunigen“, sagt der Experte. „Unternehmen müssen definitiv am Ball bleiben, wenn es um künstliche Intelligenz geht, um nicht den Anschluss an die Konkurrenz zu verlieren. Dabei sollten sie sich allerdings nicht zu sehr vom Markt treiben lassen, sondern ihr eigenes Tempo finden und gehen.“

Elementar könnte der KI-Einsatz zum Beispiel im Öffentlichen Dienst werden. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Unternehmensberatung McKinsey. Danach könnte Technik bis zu 55 Prozent der Aufgaben erledigen – und so 165.000 Vollzeitstellen ersetzen.



Österreich bangt um medizinische Versorgung

Fresenius hat sich vom Klinikdienstleister Vamed getrennt. Der Verkauf führte zum politischen Beben

Der Verkauf des Klinikdienstleisters Vamed von Fresenius an das französische Private Equity Unternehmen PAI Partners sorgt in Österreich für Aufruhr. Gewerkschaften sehen die medizinische Versorgung bedroht und fordern eine Rückabwicklung des Kaufs. Folgen könnte der Deal auch für deutsche Reha-Kliniken haben.

VON ANDREAS MACHO

Der Streit um den Verkauf des österreichischen Klinikdienstleisters Vamed hat mittlerweile den österreichischen Bundeskanzler erreicht. In einem Brandbrief haben sich die Arbeitnehmer von Vamed diese Woche an Österreichs Kanzler Karl Nehammer (ÖVP) gewandt, „um unsere große Sorge bezüglich der aktuellen Pläne zum Verkauf von Pflegeeinrichtungen, Spezial- und Rehabilitationskliniken an einen internationalen Hedgefonds auszudrücken“.

So würde der Verkauf von Vamed an das französische Private Equity Unternehmen PAI Partners laut den Arbeitnehmern die „Qualität der Gesundheitsversorgung“ für viele Österreicher bedrohen. „Ein auf Gewinnmaximierung fokussiertes Management führt unweigerlich zu Einsparungen und Kürzungen von Leistungen, die die Qualität und die Verfügbarkeit der Versorgung verschlechtern“, heißt es in dem Brief. Dabei ist das Schreiben nur die jüngste Eskalation in dem seit Wochen schwelenden Konflikt.

Die Aufregung im Nachbarland hat dabei mit einem deutsch-französischen Deal im Gesundheitsbereich begonnen, der hierzulande eher in Fachkreisen wahrgenommen wurde. So filiierte der Gesundheitskonzern Fresenius aus Bad Homburg vor wenigen Wochen seinen Klinikdienstleister Vamed mit Hauptsitz in Österreich und verkaufte den Großteil des Reha-Geschäfts an das französische Private Equity Unternehmen PAI Partners. Grund für die Veräußerung: Vamed hatte sich vor allem wegen des schwierigen internationalen Projektgeschäfts zu einem Verlustbringer für Fresenius entwickelt. Sondereinflüsse durch den Verkauf sollen dem Konzern 600 Millionen Euro einbringen.

Dass der Deal in Österreich zum Politikum wird, hängt mit der Größe von Vamed in dem Land zusammen. Vamed betreibt dort mehr als 20 Reha-Einrichtungen und Kliniken, darunter auch Traditionsbetriebe wie das auf Suchtkrankheiten spezialisierte Wiener Anton Proksch Institut. Kurz nach dem Verkauf von Vamed wurde bekannt, dass das Unternehmen 40 der 222 Stellen im Bereich des internationalen Projektgeschäfts streichen will. Der Gesundheits- und Reha-Bereich ist von den Streichungen explizit nicht betroffen.

Während PAI Partners Investitionen in dem Bereich verspricht, rechnen Betriebsräte und Gewerkschaften mit Einsparungen. Auch für deutsche Reha-Einrichtungen könnte der Deal eventuell Folgen haben. Vamed, das weltweit Kliniken und Reha-Zentren plant, errichtet und betreibt, zählt rund 20.000 Mitarbeiter. Im Zuge der Aufspaltung hat Fresenius 67 Prozent des Reha-Geschäfts an PAI verkauft, der Rest bleibt bei dem Konzern. Insgesamt umfasst das Reha-Geschäft 67 Einrichtungen in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Großbritannien und der Tschechischen Republik. In Deutschland betreibt Vamed 18 Reha-Kliniken, zwei Akutkliniken, acht ambulante Reha-Zentren, neun Pflegeeinrichtungen und zwei Medizinische Versorgungszentren (MVZ).

Harald Steer, Konzernbetriebsratsvorsitzender von Vamed in Österreich, rechnet mit weiteren Einsparungen, besonders im Personalbereich. „Die Personalkosten in den Reha-Einrichtungen und Kliniken liegen bei 60 bis 70 Prozent. Ich rechne damit, dass es in diesem Bereich zu Einsparungen kommen wird“, so Steer gegenüber WELT. Zudem vermutet er, dass PAI Partners Vamed innerhalb der kommenden vier bis sechs Jahre weiterverkaufen wird. „Bis dahin will PAI Partners natürlich der Wert von Vamed steigern“, so Steer.

Bereits vor der aktuellen Eskalation lieferten sich in Österreich Vertreter der Opposition und der Bundesregierung einen Schlagabtausch wegen des Verkaufs. Im Zentrum steht dabei der Umstand, dass die österreichische Staatsholding ÖBAG ihren Anteil von 13 Prozent an Vamed an Fresenius verkauft. Der burgenländische Landeshauptmann Hans Peter Doskozil (SPÖ) wirft der österreichischen Bundesregierung vor, den Fresenius-PAI-Deal durch den Verkauf erst ermöglicht zu haben und fordert eine Rückabwicklung des Deals. Auch SPÖ-Chef Andreas Babler kritisierte den Verkauf. „So etwas gehört verboten. Es gibt Bereiche, mit denen kein Profit gemacht werden darf. Dazu gehören selbstverständlich die Pflege und das Gesundheitswesen“, zitiert der österreichische Rundfunk (ORF) den Politiker.

Auch in Deutschland kritisieren Gewerkschafter den Verkauf. „Der Verkauf an PAI ist keine gute Entscheidung, denn Private-Equity-Unternehmen stehen nicht für Kontinuität, dabei kommt es gerade im Gesundheitswesen und für die Beschäftigten auf langfristige Planung und Verlässlichkeit an“, sagte Sylvia Bühler, Bundesvorstandsmitglied der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi. Kirsten Krone, Vorsitzende des Konzernbetriebsrates der Vamed Kliniken Deutschland forderte, dass betriebsbedingte Kündigungen ausgeschlossen werden. „Auch die bestehenden Haustarifverträge müssen langfristig abgesichert werden“, so Krone. Ob es in Deutschland ebenfalls zu einem Sparprogramm kommen wird, ist noch unklar. Ein mit der Materie vertrauter Krankenhausmanager sieht etwa bei den Reha-Kliniken Einsparungsmöglichkeiten speziell im Personalbereich. „Ich weiß nicht, wie Vamed vorgehen wird. Aber angesichts des Kostendruckes ist es zumindest nicht unwahrscheinlich, dass Vamed an dieser Stelle Schrauben drehen wird“, sagt er. Vamed selbst wollte sich zu „künftigen Gestaltungen nach dem Eigentümerwechsel“ nicht äußern. PAI Partners teilte mit, dass die Transaktion von den zuständigen Behörden geprüft und freigegeben worden sei. Zudem teilt PAI Partners mit, dass das Unternehmen beabsichtigt, „erhebliche Investitionen“ in das Rehabilitationsgeschäft von Vamed zu tätigen.



Marcus Optendrenk, Finanzminister von Nordrhein-Westfalen

„Das ist eine völlig verkopfte Diskussion“

Die Bundesregierung will die Steuerklassen für Eheleute ändern. Nordrhein-Westfalens CDU-Finanzminister ist dagegen und kritisiert die Bundesfamilienministerin scharf

Noch im Juli will die Bundesregierung eine Reihe von Steueränderungen auf den Weg bringen. Dazu gehören die Erhöhung von Grundfreibetrag und Kinderfreibetrag genauso wie die Abschaffung der bei Eheleuten beliebten Steuerklassen III und V. Da ein großer Teil der Einnahmen aus der Lohn- und Einkommensteuer an die Länder geht, müssen auch diese im Bundesrat den Gesetzesänderungen zustimmen. Marcus Optendrenk, CDU-Finanzminister von Nordrhein-Westfalen, stemmt sich gegen die Steuerklassenänderung.

VON KARSTEN SEIBEL

WELT: Herr Optendrenk, die Bundesregierung will 2030 die Steuerklassen III und V abschaffen und durch die Steuerklasse IV mit dem sogenannten Splittingfaktor ersetzen. Ehepaare haben dadurch zunächst weniger Netto auf dem Lohnzettel, hohe Nachzahlungen mit der Steuererklärung entfallen dafür. Unterstützen Sie das?
MARCUS OPTENDRENK: Eheleute können sich doch schon seit Jahren für die Steuerklasse IV mit Splittingvorteil ent-

scheiden. Es macht nur keiner. Dann ist dieses Vorhaben offensichtlich auch nicht erforderlich.

WELT: Nordrhein-Westfalen ist also dagegen?

OPTENDRENK: Ich kann nicht erkennen, dass das Steuerklassenthema bislang irgendjemanden in der normalen Bevölkerung beschäftigt hat. Ich halte das für eine völlig verkopfte Diskussion, die außer in der politischen Blase nirgendwo stattfindet. Wir sollten die Mitte der Gesellschaft mit solchen Vorschlägen in Ruhe lassen.

WELT: Bislang hat der Ehepartner mit dem niedrigeren Einkommen – meistens die Frau – mangels Freibetrag relativ hohe Abzüge. Das macht es unattraktiv mehr zu arbeiten.

OPTENDRENK: Wenn sich ein Ehepaar für die Kombination III und V entscheidet, dann wird es sich das gut überlegt haben. Die Zahl der Bevormundungen, die der Staat den Bürgern zumutet, ist ausreichend. Da muss man nicht noch mehr machen. Wir sollten das Geld und die Energie, die eine flächendeckende Umstellung kostet, in wichtigere Projekte lenken.

WELT: Sie halten es trotz des Arbeitskräftemangels für unnötig, dass mehr Frauen arbeiten?

OPTENDRENK: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hängt von ausreichend Betreuungsmöglichkeiten ab, davon, ob eventuell Eltern oder Großeltern zu pflegen sind. Die Steuerklasse spielt da eine untergeordnete Rolle. Wir dürfen uns auch in der Steuerpolitik nicht auf Nebenkriegsschauplätzen erschöpfen.

WELT: Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne) sieht in der Reform der Steuerklassen nur den Startpunkt für die Abschaffung des Ehegattensplittings. Denn dadurch werde allein die klassische Ehe begünstigt, obgleich es in der Realität längst vielfältige Familienmodelle gebe. Sind Reformen nötig?

OPTENDRENK: Die Abschaffung der Steuerklassen III und V als Einstieg in die Abschaffung des Ehegattensplittings zu bezeichnen, ist psychologisch verheerend. Die Gesellschaft ist verunsichert genug. Schon das, was durch das stümperhaft gemachte Heizungsgesetz im Vorjahr angerichtet wurde, ist irgendwann einmal nicht nur ein

Fall für Historiker, sondern auch für Psychologen.

WELT: Warum soll ein Single mehr Steuern zahlen als der kinderlose Kollege, der verheiratet ist?

OPTENDRENK: Frau Paus will offenbar nicht darüber diskutieren, ob das Ehegattensplittings beispielsweise durch ein Familiensplittings ersetzt wird. Sie hat einfach mal so gesagt, die Steuerklassenänderung ist der Einstieg in die Abschaffung des Ehegattensplittings, von dem Millionen Menschen profitieren. Eine solche Ansage ist fatal. Dann müssen wir uns nicht wundern, wenn viele Menschen Leuten hinterherlaufen, die vermeintlich einfache Lösungen haben.

WELT: Aber die Politik kann doch deshalb nicht in Angststarre verharren und gar nichts mehr ändern.

OPTENDRENK: Die Menschen fragen sich, ob sie sich ihr Einfamilienhaus noch leisten können, ob sie überhaupt irgendwann noch Eigentum erwerben können, wie lange sie den Lebensstandard halten können. Diese Sorgen muss man ernst nehmen, statt mal eben so als Bundesministerin das Aus des Ehegattensplittings zu fordern.

WELT: Lassen Sie uns über die geplanten Steueränderungen im gerade vorgestellten Wachstumspaket der Bundesregierung sprechen. Unterstützen Sie bessere Abschreibungsmöglichkeiten für Unternehmen?

OPTENDRENK: Ich bezweifle, dass diese einzelne Maßnahme hilfreich ist, um die deutsche Wirtschaft zu beleben. Die Wirtschaft braucht zunächst einmal wieder politische Verlässlichkeit und stabile Rahmenbedingungen, ansonsten verpuffen steuerliche Anreize. Momentan weiß doch niemand mehr, was sich die Ampel-Regierung als nächstes einfallen lässt.

WELT: Unternehmer fordern aber finanzielle Entlastungen.

OPTENDRENK: Großzügigere Abschreibungsregeln wurden erst vor vier Monaten mit dem damaligen Wachstumsschancengesetz beschlossen. Warum schaut man nicht erst einmal, inwiefern dieses Instrument genutzt wird, bevor man es ausweitet?

WELT: Weil die deutsche Wirtschaft jetzt schwächelt.

OPTENDRENK: Wenn Unternehmen kein Vertrauen in die Politik haben, werden sie nicht in Deutschland investieren. Warum soll ein Staat auf Steuereinnahmen verzichten und mehr Schulden machen, wenn es keinen Wachstumsimpuls gibt? Das ist Aktionismus, keine solide Politik. Ein ernst gemeinter Bürokratieabbau wäre ein erster Schritt, statt immer neue Bürokratiemonster zu schaffen.

WELT: An was denken Sie?

OPTENDRENK: Die Anzeigepflicht für nationale Steuergestaltungen war bereits im Entwurf des Wachstumsschancengesetzes enthalten. Mit viel Mühe gelang es den CDU-geführten Ländern im Frühjahr, diese im Vermittlungsausschuss zu verhindern. Jetzt kommt das nächste Gesetzgebungsverfahren zum Steuerrecht und die Mitteilungspflicht steht wieder drin. Das hat mit einer unternehmerfreundlichen, investitionsfreundlichen, wachstumsfreundlichen Politik nichts zu tun. Der Bürokratieaufwand bei den Unternehmen ist riesig. Sie müssen jede vermeintliche nationale Steuergestaltung vorsorglich anzeigen, um kein Bußgeld zu riskieren. Schon bei grenzüberschreitenden Sachverhalten hat sich diese Mitteilungspflicht als unwirksam herausgestellt.

Urlaub absagen? Anrufe am Strand? Was Ihr Chef wirklich darf

Das Bundesurlaubsgesetz regelt exakt die freie Zeit von Arbeitnehmern in Unternehmen. Ein Anwalt erklärt die wichtigsten Regeln für ungestörte Ferien

Der Urlaub ist den Deutschen heilig. Und die meisten wollen dabei raus aus Deutschland, oft sogar weit weg. 63 Prozent von ihnen planen in diesem Jahr einen Urlaub, 38,6 Prozent wollen dabei innerhalb Europas verreisen, mehr als 16,4 Prozent bereiten sich auf eine Fernreise vor, wie eine Analyse der Stiftung für Zukunftsfragen zeigt.

VON FELIX SEIFERT

Voraussetzung ist jedoch, dass es mit der Urlaubsplanung klappt. Denn zur Hauptsaison zwischen Ende Juli und Anfang September sind nicht nur viele Hotels ausgebucht, sondern es kann auch schwierig werden, den Urlaub im Büro überhaupt durchzusetzen.

Und manchmal stört der Chef den Urlaub dann auch noch. Für den Chef bringen die Sommerferien meist alles

andere als Aussicht auf Entspannung. Fehlendes Personal und weiterhin anliegende Aufgaben führen dazu, dass im Büro alles genau geplant sein muss. Und weil es traditionell im Sommer auch besonders viele Urlaubsanträge von den Angestellten gibt, kommt es auch immer wieder zu Absagen. Doch geschieht das zu Recht?

Nicht immer. Wann der Chef den Urlaub wirklich absagen darf, wer im Urlaub erreichbar sein muss und ob Kollegen mit Kindern in der Urlaubszeit Vorrang bei der Planung haben, ist juristisch genau geregelt. Für die Urlaubsrechte gibt es sogar ein eigenes Bundesurlaubsgesetz, in dem alle Details zur freien Zeit stehen.

Die Rechtsprechung fällt in den Bereich des Arbeitsgerichts. Von insgesamt 289.000 Verfahren im Jahr 2021 vor den Arbeitsgerichten in Deutschland betrafen zwar nicht einmal zehn

Prozent das Thema Urlaub. Doch es kommt immer wieder zu Konflikten.

Generell gelte dabei: „Man darf bei der Urlaubsplanung nicht vergessen, dass im Arbeitsverhältnis wechselseitige Rechte und Pflichten bestehen“, sagt der unter anderem auf Arbeitsrecht spezialisierte Anwalt Arndt Kempgens aus Gelsenkirchen. Das sollte jeder Arbeitnehmer bedenken. „Wer es als Arbeitnehmer genau nimmt, muss auch damit rechnen, dass die Arbeitgeberseite in kritischen Fällen wenig nachgiebig ist.“ In der Regel ist das Gespräch mit dem Chef jedoch schon vollkommen ausreichend, um eine Einigung in Urlaubsfragen zu erzielen. Denn eine Entwarnung für Urlaubsanträge gibt der Anwalt:

Grundsätzlich muss der Arbeitgeber sie genehmigen, wenn noch Urlaubsanspruch vorhanden ist. Das Recht ist hier auf der Seite der Arbeitnehmer. Nur, wenn es dringende betriebliche

Gründe gibt, sind Ausnahmen zulässig, sagt Kempgens.

Die Ferienzeit zählt übrigens nicht als besondere betriebliche Ausnahme. „Der Arbeitgeber muss laut Paragraph sieben, Absatz zwei des Bundesurlaubsgesetzes die zeitlichen Wünsche seiner Mitarbeiter berücksichtigen und zusammenhängenden Urlaub gewähren.“ Gibt es doch ein Veto vom Chef, ist dieser in der Nachweispflicht und muss beweisen, dass der betriebliche Ablauf wirklich gefährdet ist.

Hilfreich ist meist, seine Urlaubsanträge früh einzureichen. Besonders, wer wegen schulpflichtiger Kindern auf Reisen in den Ferien angewiesen ist, kann dadurch Stress und Ärger sparen. Zur Planung empfehlen sich etwa Ferienkalender im Internet. Sie zeigen die genauen Termine in den einzelnen Bundesländern oft schon lange im Voraus an. Und wenn der Urlaub dann mal an-

getreten ist? Dann führt so schnell kein Weg mehr zurück ins Büro. „Urlaub ist Urlaub. Eine einseitige Rücknahme durch den Arbeitgeber ist nach dem Bundesurlaubsgesetz nicht möglich“, sagt Kempgens. Auch muss niemand ans Telefon gehen, wenn der Chef zur frei-

”

ES GIBT KEINEN ANSPRUCH, DEN EINMAL GEWÄHRTEN URLAUB ZU STORNIEREN

ARNDT KEMPGENS, Anwalt

en Zeit anruft. „Mitarbeiter müssen grundsätzlich im Urlaub nicht erreichbar sein. Es besteht keine Pflicht zur Telefonbereitschaft“, sagt er. Wer auf Titeln des Chefs freiwillig aus dem Urlaub ins Büro zurückkehrt, hat dafür allerdings Ansprüche. Die Firma muss dann sämtliche Stornierungs- und andere Kosten erstatten. „Außerdem müssen die wegfallenden Urlaubstage gutgeschrieben werden“, sagt Kempgens.

Nur in einem Fall haben Arbeitnehmer grundsätzlich das Nachsehen. Und zwar, wenn sie ihre Reise nicht antreten können oder aufgefordert trotz Urlaubs am Schreibtisch sitzen. „Dann gibt es keinen Anspruch darauf, den einmal gewährten Urlaub beim Chef zu stornieren. Das ist nur dann möglich, wenn er einverstanden ist“, sagt Kempgens. Aber während der Urlaubszeit ins Büro fahren? Da gibt es doch wirklich bessere Reiseziele.



Defining Electric.

Der neueste Stand der Elektromobilität.
Egal, ob modernste Technologien für mehr Reichweite
oder die Navigation mit Electric Intelligence: Die
vollelektrischen Modelle von Mercedes-Benz
können auf bis zu 80 Prozent ihrer Batteriekapazität
aufgeladen werden – in nur 31 Minuten¹!



SCANNEN
und die vollelektrischen Modelle
von Mercedes-Benz
interaktiv entdecken.

ZIEL:FÜHREND.

Technologie, die den Weg weist: sogar tatsächlich. Denn die Navigation mit Electric Intelligence findet die beste Ladeoption auf Ihrer Route. Dank Mercedes me Charge² mit Zugang zu einem der größten öffentlichen Ladenetzwerke in Europa.

ELEKTRISCH IN BESTFORM.

Die vollelektrischen Modelle von Mercedes-Benz legen dank aerodynamischem Design noch größere Strecken mit einer Batterieleistung zurück – der neue EQS sogar bis zu 821 Kilometer³.

GAME CHARGER.

Bis zu 80 % der Batteriekapazität in nur 31 Minuten¹ laden. Und mit Mercedes me Charge² erhalten Sie Zugriff auf eines der größten öffentlichen Ladenetzwerke in Europa.

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE UNTER: WWW.WELT.DE/WELT-ERKLAERT

Die Inhalte dieser Seite sind ein Angebot des Werbepartners Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart. Die WELT-Redaktion war nicht beteiligt.

¹ Die Ladezeit entspricht 10–80 % der Vollladung an einer DC-Schnelladesäule mit einer Versorgungsspannung von 400 V und einem Strom von mindestens 500 A.

² Um den Mercedes me connect Dienst Mercedes me Charge nutzen zu können, wird ein separater kundeneigener Ladevertrag mit einem ausgewählten Drittanbieter benötigt. Für die Nutzung dieser Dienste ist eine persönliche Mercedes me ID sowie die Zustimmung zu den Nutzungsbedingungen für die Mercedes me connect Dienste notwendig. Zusätzlich muss das jeweilige Fahrzeug mit dem Benutzerkonto verknüpft sein. Nach Ablauf der initialen Laufzeit von einem Jahr können die Dienste kostenpflichtig verlängert werden, sofern diese dann noch für das entsprechende Fahrzeug angeboten werden. Die erstmalige Aktivierung der Dienste ist innerhalb von 1 Jahr ab Erstzulassung oder Inbetriebnahme durch den Kunden möglich, je nachdem was zuerst erfolgt. Die Verbindung des Kommunikationsmoduls zum Mobilfunknetz ist von der jeweiligen Netzabdeckung und Verfügbarkeit der Netzprovider abhängig.

³ | EQS 450+ | Energieverbrauch kombiniert: 19,9–16,4 kWh/100 km | CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km | CO₂-Klasse: A

In Paris ist es kurz vor dem Start der Olympischen Spiele eines der Gesprächsthemen, bei dem die Menschen zu Spott und Häme neigen, während die betroffenen Sportler sich die Haare raufen. Wird die Seine in Frankreichs Hauptstadt wirklich sauber genug sein, um dort wie geplant Schwimm-Wettkämpfe durchzuführen? Oder waren die 1,4 Milliarden Euro, die für eine bessere Wasserqualität des Flusses investiert wurden, herausgeworfenes Geld?

Die Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo machte am Mittwoch kurzerhand die Probe aufs Exempel und sprang wie seit Monaten versprochen selber in die Seine, um sich von der Qualität des Wassers zu überzeugen. Mit dabei bei dem Schwimmausflug unweit des Rathauses waren der Pariser Organisationschef der Spiele, Tony Estanguet, sowie der Präfekt der Hauptstadtregion Île-de-France, Marc Guillaume. Die Schwimmpartie vor zahlreichen Schaulustigen und Journalisten hatte die Bürgermeisterin schon zu Jahresbeginn angekündigt, weil Laboruntersuchungen punktuell noch Probleme signalisierten, dann aber im Frühsommer noch aufgeschoben.

„Indem wir die Seine zu einem sauberen Fluss gemacht haben, ermöglichen wir die olympischen Wettkämpfe, und wir erlauben danach, wieder in der Seine zu schwimmen, das wird ein großes Erbe der Spiele sein, aber indem wir den Fluss reinigen, tragen wir vor allem dazu bei, die Ozeane nicht zu verschmutzen“, sagte Hidalgo, nachdem sie wieder aus dem Wasser gekommen war. Außerdem mache es nach so viel Jahren einfach Spaß, wieder in der Seine schwimmen zu können. „Das Wasser ist sehr, sehr gut, nur ein bisschen



Die Bürgermeisterin springt in die Seine

REUTERS/ABDUL SABOOR

frisch“, meinte die 65-Jährige. Wer vom Ufer oder den Brücken in die trübe Brühe der Seine guckt, möchte darin eigentlich nicht schwimmen, aber darum geht es nicht. Die Olympia-Macher und Frankreich versprechen sich unvergessliche Bilder, erklärte die Stadt mit der ungewöhnlichen feuchten Witterung und niedrigen Temperaturen. Denn bei höheren Temperaturen und einem niedrigeren Wasserstand der Seine würden Krankheitserreger dort schneller abgebaut.

Riesensummen wurden im Großraum Paris in Kläranlagen und das Abwassersystem investiert, um die Wasserqualität zu verbessern. Verhindert wird nun, dass bei Starkregen mit den Wassermassen auch Toilettenabwässer in den Fluss gelangen. Dass die Wasserqualität dennoch in den letzten Monaten lange Zeit zu wünschen übrig ließ, erklärte die Stadt mit der ungewöhnlichen feuchten Witterung und niedrigen Temperaturen. Denn bei höheren Temperaturen und einem niedrigeren Wasserstand der Seine würden Krankheitserreger dort schneller abgebaut.

Seitdem in den zurückliegenden Tagen das Wetter ausgesprochen sommerlich geworden ist, deuten auch die Laborwerte darauf hin, dass es mit dem Schwimmen in der Seine klappen könnte. „Wir haben keinen Zweifel daran, dass wir die Wettkämpfe zum vorgesehenen Termin abhalten können“, sagte der für die Olympischen Spiele zuständige stellvertretende Pariser Bürgermeister Pierre Rabadan. „Wir bereiten uns erst mal auf die Seine vor. Wir würden den Wettkampf gerne dort austragen. Es kann aber sein, dass das kurzfristig umgestellt wird und wir dann auf der Ruderregattastrecke schwimmen“, sagte Schwimm-Bundestrainer Bernd Berkahn. dpa

FC Chelsea leitet Verfahren gegen eigenen Profi ein

Fernández zeigt Video mit rassistischen Gesängen

Der FC Chelsea hat ein Disziplinarverfahren gegen seinen Mittelfeldspieler Enzo Fernández eingeleitet. Der 23-Jährige hatte ein Video geteilt, in dem rassistische Gesänge über die französische Fußball-Nationalmannschaft zu hören sind. Sein englischer Arbeitgeber aus London verurteilte in einer Mitteilung diskriminierendes Verhalten in jeglicher Form. Der Fußballweltverband Fifa kündigte zudem eine Untersuchung des Vorfalls an.

Zuvor hatte Philippe Diallo, Präsident des französischen Fußballverbands (FFF), angekündigt, wegen rassistischer und diskriminierender Äußerungen argentinischer Nationalspieler bei der Fifa Beschwerde einzureichen. Diallo bezog sich dabei auf ein Lied, das von Spielern der argentinischen Nationalmannschaft nach ihrem 1:0-Sieg gegen Kolumbien am Sonntag bei der Copa América angestimmt und in einem Video in den sozialen Netzwerken verbreitet worden war.

Das Video, das Premier-League-Profi Fernández auf Instagram gepostet hatte, zeigt argentinische Spieler, die nach dem Finalsieg über französische Spieler afrikanischer Herkunft in einem Bus abwertende Texte singen. Der französische Verteidiger Wesley Fofana, der ebenfalls bei Chelsea unter Vertrag steht, postete das Video auf seinen Social-Media-Konten und bezeichnete es als „ungehemmten Rassismus“.

Fernández löschte sein Video später und entschuldigte sich gestern in einer Instagram-Story. „Das Lied enthält äußerst beleidigende Sprache, und es gibt absolut keine Entschuldigung für diese Worte. Ich bin gegen Diskriminierung in jeglicher Form.“ Es tue ihm „wirklich leid“, so der 23 Jahre alte Profi. DW/dpa

„Ein großer Schritt für Deutschland“

Der frühere englische Nationalspieler Gary Lineker (63) hat während der EM nicht mit Kritik an den Three Lions gegeizt – sie dann aber wieder relativiert und den Erfolg explizit über den attraktiven Fußball gestellt. Wie er vermutete, ist Trainer Gareth Southgate nach der Niederlage im Finale gegen Spanien zurückgetreten. Für Lineker wäre eine deutsche Trainer-Legende der Richtige für den Job.

VON STEVEN JÖRGENSEN

WELT: Mister Lineker, England musste sich zum zweiten Mal in Folge in einem EM-Finale geschlagen geben. Wie sehen Sie die Chancen für die WM 2026?

GARY LINEKER: Mit diesem Kader werden sie bei den nächsten drei, vier großen Turnieren immer zu den Titelanwärtern zählen. Wir haben so viel starkes Talent, das nur noch besser wird. Wenn man so oft an die Tür zum Titel klopft, geht sie irgendwann auf. Daher bin ich mir sicher, dass England etwas holen wird. Wir brauchen etwas Glück. Das hatten wir diesmal nur im Halbfinale bei der Elfmeterentscheidung gegen die Niederlande (*vermeintliches Foul von Dumfries an Kane, Anmerk. d. Red.*). Das war früher anders: Da trafen wir im WM-Halbfinale 1990 den Innenposten.

WELT: In acht Jahren mit Gareth Southgate war man ein paarmal nah dran am Titel. Wie bewerten Sie seine Arbeit?

LINEKER: Er hat sich den ewigen Respekt verdient. Ihm ist gelungen, dass die Engländer wieder hinter ihrer Mannschaft stehen. Das Team ist zu einer Einheit geworden. Er war der richtige Mann zur rechten Zeit. Aber die jungen, offensiver denkenden Spieler, die in den vergangenen Jahren hinzukamen, passen nicht zu ihm und er nicht zu ihnen.

WELT: Southgate ist zurückgetreten. Wo sollte Jürgen Klopp als Nächstes arbeiten?

LINEKER: Ich wünsche mir Klopp für England. Natürlich ist ein Deutscher als englischer Nationaltrainer schwer vorstellbar, aber jeder liebt Klopp! Wahrscheinlich wird er eher Präsident von Borussia Dortmund. Er wird machen, was er will. Das hat er sich verdient. Top-Trainer, toller Mensch! Ich wünsche ihm nur das Beste.

WELT: Jamal Musiala spielte stark. Würden Sie ihn gern in der Premier League sehen?

LINEKER: Am liebsten würde ich ihn in einem England-Trikot sehen! Denn das hat er früher bereits getragen (*in U15 und U16, Anmerk. d. Red.*). Aber ehrlich gesagt will man die besten Spieler eines Landes in deren eigenen Ligen sehen. Das ist wichtig für Deutschland und die Bundesliga. Musiala und auch Florian Wirtz waren zwei der besten Spieler der EM.

WELT: Zu welchem Premier-League-Team würde Musiala passen?

LINEKER: Er wäre toll bei Leicester City (*lacht. Leicester ist Linekers Heimatklub; d.*

Englands Idol Gary Lineker über die EM, Klopp als neuen Trainer und die wundervollen Auftritte von Spaniens Star Yamal

Red.) Musiala passt überall rein. Er wäre großartig bei Liverpool. Aber natürlich auch bei Arsenal, wo es einen Platz auf links gibt oder er auch als 10 spielen könnte, obwohl sie da stark aufgestellt sind. Oder Man City, allerdings haben sie Phil Foden auf links. Sie sind ähnliche Spielertypen.

WELT: Bis auf Fodens Teamkollegen Erling Haaland gibt es wenige junge, echte Mittelstürmer. Sterben die klassischen Neuner aus?

LINEKER: Wir machen da eine Durststrecke durch. Die meisten Teams spielen inzwischen mit zwei Außenstürmern, und ich denke, dass diese Rollen einfacher sind. Die Neun ist am härtesten. Du steckst viel ein. Daher wollen die meisten Kinder dort nicht mehr spielen, sondern lieber außen. Da schaut du immer Richtung Tor, stehst nicht oft wie der Neuner mit dem Rücken zum Tor. Daher ist die Neun aktuell eine etwas aussterbende Spezies, es gibt mehr falsche Neuner. Allerdings muss man auch sagen: Wenn England oder Deutschland einen wie Haaland hätten, wären sie bessere Teams.

WELT: Was ist mit Harry Kane?

LINEKER: Das soll gar kein Seitenhieb auf ihn sein. Er ist eine gute Neun, aber keiner, der ständig mit Tempo hinter die Abwehrkette läuft. Harry hat seine Stärken, ist ein unglaublicher Knipser und Passgeber, aber nicht wirklich ein Sprinter. Dadurch zieht er die gegnerische Abwehr nicht auseinander.

WELT: Wie bewerten Sie Kanes erste Bayern-Saison? War der Wechsel richtig?

LINEKER: Auf jeden Fall! Bayern ist ein großartiger Klub. In der Premier League hätte er eh nicht für eine andere Mannschaft als Tottenham gespielt. Er konnte in Bayern einen anderen Lebensstil bei einem Top-Klub erleben, auch wenn sie keinen Titel geholt haben. Leverkusen war in der Saison so brillant. Aber er wirkt in München sehr glücklich, erzielte so viele Tore. Nur die Trophäe fehlte ihm – wieder einmal. Leider wur-

de es auch nichts mit dem EM-Titel. Was für eine Enttäuschung! Aber ich bin mir sicher, dass er mit Bayern etwas gewinnen wird. In drei Jahren muss er dort doch einfach einen Titel holen.

WELT: Bayern verpflichtete Vincent Kompany von Premier-League-Absteiger Burnley als Trainer. Sie haben seinen Weg allein durch Ihren Job als BBC-Experte genau verfolgt. Wie groß ist das Risiko?

LINEKER: Kompany ist auf jeden Fall ein Risiko, weil er nicht wirklich Erfahrung hat. Man bekommt hier nicht Pep Guardiola. Er ist noch nicht am Ende seiner Entwicklung, war erst Trainer in Belgien und dann bei Burnley. Die erste Saison war dort toll, mit schönem Fußball. Nach dem Aufstieg wurde es dann erheblich schwerer, obwohl Burnley Geld in Spieler investiert hatte – wenn auch nicht besonders erfolgreich. Kompany war etwas stur, was seine Spielweise angeht. Aber bei Bayern wird es deutlich einfacher, weil ihm bessere Spieler als bei Burnley zur Verfügung stehen. Ich mag Vincent, er hat etwas, ist sehr intelligent und wird ein wirklich guter Trainer werden. Das wünsche ich ihm. Er hat dieses Auftreten, um sich bei einem Klub Respekt zu verschaffen. Das ist bei Bayern sehr wichtig.

WELT: Sie kennen auch die Bayern-Zugänge Michael Olise (bisher Crystal Palace) und João Palhinha (ehemals Fulham) aus der Premier League. Worauf können sich die Fans freuen?

LINEKER: Olise ist etwas Besonderes! Er hat so viel Talent. Das einzige Fragezeichen ist, dass er bereits einige Verletzungen, unter anderem am Oberschenkel, hatte. Er hat etwas von Musiala, weil er ziemlich leicht Gegner umspielt und dann aus der Distanz oder im Strafraum den Abschluss sucht. Er ist torgefährlich und stark bei Standards. Bayern hat gut eingekauft! Bei Palhinha bekommst du das, wofür du bezahlst: den ultimativen defensiven Mittelfeldspieler. Etwas Solides! Er ist physisch stark, liest das Spiel sehr gut. Auch seinetwegen war es schwer, gegen Portugal Tore zu erzielen. Er ist nicht besonders kreativ, aber eine Präsenz im gegnerischen Strafraum. Außerdem hat er Erfahrung.

WELT: Spaniens Lamine Yamal war die Entdeckung mit 16 Jahren bzw. 17 im Finale. Wo waren Sie mit 16?

LINEKER: Da hatte ich noch nicht einmal die Pubertät durchgemacht. Die kam erst mit 17. Ich war noch ein Kind, das sich in der Dusche versteckt hat. Ich kann einfach nicht verstehen, wie man mit 16 so gut sein kann – und nicht nur im Verein, sondern bei einem großen Turnier. Dann erzielte er auch noch ein Wundertor im Halbfinale!

WELT: Wo steht er historisch?

LINEKER: Sogar Maradona und Messi waren etwas später dran. Pelé war 17, fast 18, als er bei der WM 1958 zwei Tore im Finale machte. Bei Yamal sieht es so spielerisch aus. Hoffentlich geht es so weiter und dass sie ihn nicht durch zu viele Einsätze verheizen. Es ist gut, dass er nicht bei Olympia spielt, nachdem wir gesehen haben, was 2021 mit Pedri

Carsten Hädler
WELT-Moderator

DIE WELT AM MORGEN
6.00–9.00 Uhr

WELT NEWSROOM
9.00–12.00 Uhr

DIE WELT AM MITTAG
12.00–14.00 Uhr

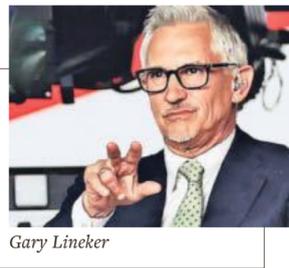
WELT NEWSROOM
14.00–18.00 Uhr

DIE WELT AM ABEND
18.00–20.05 Uhr

WIR SIND LIVE IM TV

14 Stunden. Das ist unser Tag.

welt DEIN NACHRICHTENSENDER



ROBBIE JAY BARRATT/AMA/GETTY IMAGES

P lötzlich war alles wie früher. Für einen Moment tauchte eine längst untergegangene Welt wieder auf. Auslöser war eine schlecht recherchierte Fernsehdokumentation über die „Hamburger Schule“.

VON FRANK JÖRISCHE

Ja, da gibt es natürlich die Elbphilharmonie. Aber sie ist eine touristische Attraktion, vergleichbar dem Kölner Dom oder der Porta Nigra in Trier.

Auch Hamburgs Image als Pressehauptstadt hat gelitten. Reihenweise sind Redaktionen nach Berlin gezogen.

Hamburg ist überall. All die großen Städte der alten Bundesrepublik unter die Lupe nimmt, stellt fest: Sie alle haben einen Bedeutungsverlust erlebt.

Ein Blick zurück in die Siebziger- und Achtzigerjahre: Nicht nur Deutschland war geteilt, sondern auch Berlin. Mit rund 1,9 Millionen Einwohnern war West-Berlin nicht viel größer als Hamburg.

Man musste gute Gründe dafür haben. Zum Beispiel keine Lust auf die Bundeswehr. Wer in West-Berlin als Einwohner gemeldet war, brauchte weder Wehr- noch Zivildienst zu leisten.

Aber viele wollten lieber ein- als aussteigen. Auch in der Kulturszene. Die hochsubventionierte Stadt hatte ein Schluffi-Image. Für Künstler, die groß rauskommen wollten, war West-Berlin der falsche Ort.

Dabei kam es – passend zur föderalen Struktur der Bundesrepublik – zu einer Art Aufgabenteilung. Für Musik war in den Achtzigerjahren Köln zuständig.

Parallel boomte die Kunstszene. Köln wurde zur Hauptstadt der Galerien. Doch die größeren Namen brachte der ewige Konkurrent Düsseldorf hervor.

Wer kulturell vielseitig interessiert war, wurde notgedrungen zum Städtehüpfen. Theaterfreunde mussten nach Bochum fahren. Peter Zadek und Claus Peymann machten in den Siebziger- und Achtzigerjahren das dortige Schauspielhaus zu ersten Adresse der Republik.

Die Filmbranche hingegen fühlte sich im Süden am wohlsten. Die Bavaria Filmstudios bei München waren der



Die BLUTSAUGERIN der Bundesrepublik

Als die Bundesregierung 1999 von Bonn nach Berlin zog, waren Köln, Bochum und München, Hamburg und Bad Salzungen die wahren Epizentren der deutschen Kultur. Die neue Hauptstadt hat sie zerstört – durch einen lächerlichen Werbespruch

Ort, an dem großes Kino entstand. Stanley Kubrick und Billy Wilder drehten hier. Und mit „Das Boot“ und „Die unendliche Geschichte“ bewies Wolfgang Petersen, dass Hollywood auch in Bayern möglich war.

Weil es keine richtige Kapitale gab (Bonn war mit seinen 134.000 Einwohnern (1968) nie eine Hauptstadt wie London oder Paris), konnte praktisch jeder Ort zum Ausgangspunkt einer Bewegung werden.

Label Fast Weltweit ins Leben gerufen. Bernd Begemann und Frank Spilker zählten zu den Gründungsvätern. Später kamen Bernadette La Hengst und Jochen Distelmeyer hinzu.

Und das würde selbst nach der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 –

glaubten viele – so bleiben. Ein Irrtum. Veränderungen gehen oft schleichend vorstatten. Was in der neuen Kapitale geschah, interessierte die Kreativen in den westdeutschen Städten zunächst wenig.

Doch peu à peu sprach es sich unter der Boheme (und jenen, die sich dafür hielten, zum Beispiel die Werber) herum, dass Berlin zu aufregend war, um es zu ignorieren.

trugen dazu bei, dass die West-Ost-Fluchtbewegung an Dynamik gewann.

Als dann die Regierung 1999 in Berlin ihre Tätigkeit aufnahm, kam die Lawine ins Rollen. Der größte Marketingcoup gelang dem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit.

Jetzt gab es kein Halten mehr. In der ganzen Republik setzten sich die Umzugswagen in Bewegung. Die Popkomm

DONNERSTAG ARD

- 5.30 MoMa 9.00 heute Tagesschau 9.05 HD Hubert ohne Staller 9.55 Tagesschau Magazin 10.00 Meister des Alltags 10.30 HD Gefragt – Gejagt 11.15 ARD-Buffer 12.00 Tagesschau 12.10 Mittagsmagazin 14.00 HD Tagesschau Mit Wetter 14.10 Radsport: Tour de France 18. Etappe: Gap – Barcelonnette. Moderation: Michael Antwerpes 18.00 HD Gefragt – Gejagt Show Mod.: Alexander Bommes 18.50 HD WaPo Elbe Krimi-Serie Die geheimnisvolle Insel. Mit Carina Wiese, Adnan Maral 19.45 HD Sportschau vor acht – Olympia-Quiz Show 19.50 HD Wetter 19.55 HD Wirtschaft Magazin 20.00 HD Tagesschau 20.15 HD Der Barcelona-Krimi: Der längste Tag TV-Krimi (D 2022) Mit Clemens Schick. Regie: Carolina Hellsgård (Forts.: Do., 25., 07., 20.15 Uhr) 21.45 HD Kontraste Magazin 22.15 HD Tagesthem 22.50 HD FAKING BAD – Besser als die Wahrheit Show 23.35 HD Inas Nacht Talkshow 0.35 HD Tagesschau 0.45 HD Der Barcelona-Krimi: Der längste Tag TV-Krimi (D 2022) Mit Clemens Schick. Regie: Carolina Hellsgård (Wh.) 2.15 HD Tagesschau

ZDF

- 5.30 MoMa 9.00 heute Xpress 9.05 HD Volle Kanne Magazin. U.a.: Urteil zum Prämiensparen: Was das für Kunden bedeutet. Zu Gast: Jan Frodeno 10.30 HD Notruf Hafenkante 11.15 HD SOKO Stuttgart Die Akte Jo 12.00 HD heute 12.10 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 HD heute – in Deutschland 14.15 HD Die Küchenschlacht Show 15.00 HD heute Xpress 15.05 HD Bares für Rares Magazin 16.00 HD heute – in Europa 16.10 HD Die Rosenheim-Cops 17.00 HD heute Nachrichten 17.10 HD hallo deutschland 18.00 HD SOKO Stuttgart 19.00 HD heute 19.25 HD Notruf Hafenkante Krimi-Serie. Stiefsohne Mit Rhea Harder-Vennevald 20.15 HD Bergretter Abenteuer-Serie. Roter Schnee. Das plötzliche Verschwinden zweier Tischler wird für die Bergretter zu einem Wettlauf gegen die Zeit. Zusätzlich belastet die Situation mit Peter Herbrechter die Beziehung zwischen Markus und Katharina. 21.45 HD heute journal 22.15 HD maybritt illner 23.15 HD Markus Lanz Talkshow 0.35 HD heute journal update 0.45 HD Nächste Ausfahrt Glück – Der richtige Vater Komödie (D 2022) Mit Valerie Niehaus. Regie: E. Gronenborn

SAT.1

- 5.30 HD SAT.1-Frühstücksfernsehen Magazin. Moderation: Karen Heinrichs, Christian Wackerl 10.00 HD Auf Streife Doku-Soap 11.00 HD Auf Streife Doku-Soap 12.00 Auf Streife Doku-Soap 13.00 HD Auf Streife – Die Spezialisten Soap 14.00 HD Auf Streife – Die Spezialisten Doku-Soap 15.00 HD Auf Streife Doku-Soap 16.00 HD Auf Streife Doku-Soap 17.00 HD Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt Reportagereihe 17.30 HD Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt Drama-Serie. Traummann auf Abwegen. Mit Diane Willems 19.45 HD SAT.1 newstime 20.15 HD Die besten Comedians Deutschlands Show. Mit Chris Tall, Mirja Boes, Paul Panzer, Mirja Reegenburg, Ralf Schmitz, Kaya Yanar, Ingo Appel, Osan Yaran, Rüdiger Hoffmann. Moderation: Daniel Boshmann. Die erfolgreichsten Stand-up-Comedians Deutschlands zeigen ihre besten Gags. 23.00 HD Die perfekte Minute 0.50 HD Die besten Comedians Deutschlands Show (Wh.) 2.55 HD Mein Mann kann Show 3.35 HD Mein Mann kann Show Mila, Mareike und Tanja 4.20 HD Mein Mann kann Show

RTL

- 5.20 HD CSI: Den Tätern auf der Spur 6.00 HD Punkt 6.7.00 HD Punkt 7.8.00 HD Punkt 8.9.00 Gute Zeiten, schlechte Zeiten 9.30 Unter uns 10.00 HD Ulrich Doku-Soap 11.45 HD Robert Stolz – Musik für Generationen 12.10 HD Der Haushalts-Check mit Yvonne Willicks Magazin. Kochfelder: günstig, schnell und sparsam – welche sind gut? 12.40 HD Querbeet 13.10 HD Traumhafte Bahnstrecken der Schweiz 13.50 HD Wanderparadies Schweiz Doku 17.15 HD Wilde Schweiz Dokureihe Beverin / Das Calancatal 19.00 HD heute 19.20 HD Das Geheimnis der Meisterreihe. Max Liebermann 20.00 HD Tagesschau 20.15 HD Die Toten vom Bodensee: Der Stumpengang TV-Krimi (D/A 2018) Mit Nora Waldstätten, M. Koberlin 21.45 HD Oberösterreichs Wasserparadies – Der Traunsee 22.00 HD ZIB 2 22.25 HD Maria Wern, Kripo Gotland: Raues Land TV-Krimi (S 2020) Mit Eva Röse 23.50 HD HD Alles finster 0.35 HD Zapp Magazin 1.05 HD 10vor10

3SAT

- 9.45 HD Sturmwarnung am Bodensee – Unterwegs mit der Wasserschutzpolizei (Wh.) 10.15 HD Wunderschön! 11.45 HD Robert Stolz – Musik für Generationen 12.10 HD Der Haushalts-Check mit Yvonne Willicks Magazin. Kochfelder: günstig, schnell und sparsam – welche sind gut? 12.40 HD Querbeet 13.10 HD Traumhafte Bahnstrecken der Schweiz 13.50 HD Wanderparadies Schweiz Doku 17.15 HD Wilde Schweiz Dokureihe Beverin / Das Calancatal 19.00 HD heute 19.20 HD Das Geheimnis der Meisterreihe. Max Liebermann 20.00 HD Tagesschau 20.15 HD Die Toten vom Bodensee: Der Stumpengang TV-Krimi (D/A 2018) Mit Nora Waldstätten, M. Koberlin 21.45 HD Oberösterreichs Wasserparadies – Der Traunsee 22.00 HD ZIB 2 22.25 HD Maria Wern, Kripo Gotland: Raues Land TV-Krimi (S 2020) Mit Eva Röse 23.50 HD HD Alles finster 0.35 HD Zapp Magazin 1.05 HD 10vor10

ARTE

- 10.50 HD Pferde im Sturm: Das wilde Herz Sardinien 12.05 HD Vier Düsen für ein Halleluja – Der Flugzeugparkplatz von Turuel 12.40 HD Stadt Land Kunst 13.25 HD Stadt Land Kunst 14.15 Mord im Mittsommer: Tod im Schrängeren TV-Krimi (S 2012) (1–3) Mit J. Cedergren 16.25 HD Mord im Mittsommer: Im Namen der Wahrheit (2/4) TV-Krimi (S 2018) 18.00 Montenegro – Der Eselretter HD Die Adria 18.35 Arte Journal Magazin 19.20 HD Zu zweit im Geisterdorf – Kalabriens vergessene Orte 20.15 HD Verbotenes Begehren Dokumentationsreihe. Margarethe und Leonie / Der Mann mit dem rosa Winkel. Am Beispiel von Freuds Patientin Margarethe wird geschildert, wie sich in der Zwischenkriegszeit queeres Selbstbewusstsein entfaltet. 21.40 HD Die Durrells auf Korfu Drama-Serie. Mit Keeley Hawes 0.50 HD Ein Sommer an der See Drama (F 1990) Mit N. Baye 2.30 Überleben – Was wir über Suizide wissen Reportage

PRO SIEBEN

- 6.00 HD HD How I Met Your Mother 6.55 HD Die Simpsons 7.50 HD HD The Big Bang Theory 9.10 HD HD Brooklyn Nine-Nine Comedy-Serie. Das XXL-Rätsel / Boom Boom / Das liebe kleine Schwesterlein / Die Braut, die den Gangster haut / Ein Song aus der Vergangenheit 11.30 HD The Goldbergs Comedy-Serie. Antrag mit Hindernissen / Pops letzter Wille / Das Pferde-Chaos / Der Kampf um den Wasserpark / Die Jahre an der William Penn 13.45 HD HD Two and a Half Men Sitcom. Filibber-Flabber-Schlapper / Eine Blondine mit Kaffee / Die üblichen Nebenwirkungen / Richter des Jahres 15.40 HD The Big Bang Theory taff Magazin. Inside Venedig 18.00 HD ProSieben newstime 18.15 HD Die Simpsons 19.05 Galileo „Galileo Top Brain“ HD Unglaublich! Spektakuläre Momente vor laufender Kamera Doku-Soap. Menschen in äußerst brenzligen Situationen werden gezeigt, wie beispielsweise ein Mountainbiker, der meterweit in die Tiefe stürzt, oder ein Kajakfahrer, der in einem Wasserfall um sein Leben kämpft. 21.20 HD Unglaublich! Doku-Soap 22.25 Darüber staunt die Welt Die abgedrehtesten Feier-Fauxpas 0.40 HD Unglaublich! Spektakuläre Momente vor laufender Kamera Doku-Soap (Wh.) 1.35 HD Unglaublich! (Wh.)

KABEL 1

- 5.45 HD HD Bull Krimi-Serie. Cyber-Wunderkinder / Drei blinde Mäuse / Die zweite Chance / Der Maulkorb / Der Schmerz und das Lächeln. Mit Michael Weatherly 10.10 HD HD Elementary Krimi-Serie. Ein Fingerzeig / Suchtgelehrter / Sandlöcher / Niemand lebt ewig / Der Mumiennmacher. Mit Jonny Lee Miller 14.55 HD HD Castle Serie. Unsichtbare Gefahr. Mit Nathan Fillion 15.50 HD HD Castle Serie. Der einzige Zeuge. Mit Nathan Fillion 16.55 Abenteuer Leben täglich HD Mein Lokal, Dein Lokal „Westside Bar and Pizzeria“, Kiel. Moderation: Mike Süsser 18.55 HD Achtung Kontrolle! Reihe Ordnungsmat Moers auf der Spur von Falschparkern 20.15 HD Achtung Abzocke – Urteilsbetrüger auf der Spur Moderation: Peter Giesel Mexiko City und Buenos Aires. Zwei Mega-Städte. Sehnsuchtsort für Touristen, aber auch Wühlfort für Abzocker. Mit-tingend: Peter Giesel und sein Team auf der Jagd nach Abzockern und Betrüger. 22.20 HD K1 Magazin 23.25 HD HD Trucker Babes – 400 PS in Frauenhand Doku-Soap 1.25 HD Kabel Eins newstime 1.30 HD Forged in Fire – Wettkampf der Schmiede Doku-Soap. Multifunktionspaten

NDR

- 16.15 HD Wer weiß denn sowas? 17.00 HD NDR Info 17.10 HD Leopard, Seebär & Co. 18.00 Ländermagazine 18.15 HD Neues vom Inselbauern – Zwischen Boot, Trecker und Tresen 18.45 HD DAS! Magazin 19.30 Ländermagazine 20.00 HD Tagesschau 20.15 HD Lissabon: Fado, Feinkost und Flamingos Reportagereihe 21.00 HD Die Algarve – Schrofke Klippen, sanfte Lagunen Reportage 21.45 HD NDR Info 22.00 HD Morden im Norden Krimi-Serie 23.35 HD Großstadtrevier

ZDF INFO

- 12.40 HD Verschwörungen – Die Wahrheit der Anderen Dokumentationsreihe 13.25 HD Deutsche Verschwörungsmysterien: Reichsbürger und Querdenker Dokumentation. Die Versatzstücke von Verschwörungsideologien ähneln sich weltweit. Doch es gibt auch rein deutsche Phänomene. 14.10 HD Lüge und Wahrheit – Die Macht der Information Dokumentationsreihe Geld / Skandale / Krieg / Religion / Verschwörungstheorien / Meinungsmacher 18.45 HD Verliebt, verlobt, verheiratet. Mythos Hochzeit Dokumentation 19.30 HD Mythos Disco – Nachtleben in Ost und West Dokumentation 20.15 Mythos Kneipe – der Deutschen zweites Wohnzimmer 21.00 HD Mythos Autobahn 21.45 HD Unser Spielzeug – Kinderträume von damals 22.30 HD Büro, Büro – Die Geschichte unserer Arbeit 23.15 HD Mythos Kaufhaus 0.00 HD Mythos Auto – wirklich unser liebstes Kind? Doku

MDR

- 17.45 HD MDR aktuell Magazin 18.05 HD Wetter für 3 Magazine 18.10 HD Brisant Classix 18.54 HD Sandmann 19.00 HD Regional 19.30 HD MDR aktuell Magazin 19.50 HD Mit Herz und Land – Mitteldeutsche Hofgeschichten 20.15 HD Lebensretter inside Reportagereihe 21.00 HD Visite 21.45 HD MDR aktuell 22.10 HD arto 22.40 HD Vom Glück, Kühe zu retten 23.10 HD Herbert Köfer – Spielen ist mein Leben 23.40 HD Grenadier Wordelmann Komödie (DDR 1980)

RBB

- 17.05 HD Panda, Gorilla & Co. 17.53 HD Unser Sandmann 18.00 HD rbb24 18.15 HD Raus aufs Land 18.45 HD Brisant Magazin 19.30 HD rbb24 Abendschau Magazin 20.00 HD Tagesschau 20.15 HD Polizeiruf 110: Bei Klingelzeichen Mord TV-Krimi (D 2001) Mit Jutta Hoffmann, Horst Krause, Uwe Kockisch. Regie: Andreas Kleinert 21.45 HD rbb24 22.00 HD Die Heiland – Wir sind Anwalt Wenn Du mich liebst / Verlorene Unschuld 23.35 HD Blue Jean Drama (GB 2022) 1.10 HD Raus aufs Land

HR

- 18.25 HD Brisant 18.45 HD Die Ratgeber 19.15 HD alle wetter 19.30 HD hessenschau Magazin 20.00 HD Tagesschau 20.15 HD Alles Wissen Magazin. U.a.: Tiere. Moderation: Thomas Ranft 21.00 HD 7 Tage ... Reportagereihe 21.45 hessenschau Magazin 22.30 HD Verräterkinder – Die Töchter und Söhne des Widerstands Dokumentation 23.15 HD Past Forward Reportagereihe 23.45 HD Auswärtsspiel – Die Toten Hosen in Ost-Berlin Dokumentarfilm (D 2022)

BR

- 15.30 Schnittgut. Alles aus dem Garten 16.00 BR24 Magazin 16.15 Wir in Bayern Magazin 17.30 Regional 18.00 Abendschau – Das bewegt Bayern heute HD BR24 19.00 mehr/wert 19.30 Dahoam is Dahoam Soap 20.00 Tagesschau 20.15 quer Magazin 21.00 Schlachthof Show 21.45 BR24 Magazin 22.00 Mittermeiers Lucky Punch Comedy Club Show. Mit Martin Frank, Alex Stoldt, Kristina Bogansky, Fred Costea 22.45 Capriccio 23.15 HD Mein erster Sommer Drama (AUS 2020)

SWR

- 16.00 HD Aktuell 16.05 HD Kaffee oder Tee 17.00 HD Aktuell 17.05 HD Kaffee oder Tee 18.00 HD Aktuell 18.15 HD Landesschau BW 19.30 HD Aktuell 20.00 HD Tagesschau 20.15 HD Zur Sache Baden-Württemberg! Magazin 21.00 HD Wie extrem wird das Wetter, Sven Plöger? – Die Macht des El Niño Dokumentation 21.45 HD Aktuell 22.00 HD Hubert ohne Staller Mord aus zweiter Hand / Der nasse Tod 23.35 HD The Last Resort Dokumentarfilm (D 2018)

STREAMING-TIPP

Matrix Resurrections (Sci-Fi-Film) Thomas Anderson (Keanu Reeves) lebt ein normales Leben, arbeitet für eine große Firma und geht regelmäßig zur Therapie, wo sein Therapeut versucht, ihm seine Traumata auszutreiben. Denn Thomas hat Probleme damit, Realität und Fiktion auseinanderzuhalten. Er kann doch nicht wirklich einst als Neo in den Krieg gegen die Maschinen gezogen sein, oder? Doch dann trifft er eines Tages auf eine Frau namens Tiffany, die ihm irgendwie bekannt vorkommt. Netflix Highlights (DE) Full

WELT

- 6.00 HD Die Welt am Morgen 9.00 HD WELT-Newsroom 9.50 HD Börsenflash 10.00 HD WELT-Newsroom 10.50 HD Börsenflash 11.00 HD WELT-Newsroom 11.50 HD Börsenflash 12.00 HD Die Welt am Mittag 12.45 Börse am Mittag 13.00 HD Die Welt am Mittag 13.30 HD WELT-Spezial 14.00 HD WELT-Newsroom 15.55 HD Börsenflash 16.00 HD WELT-Newsroom 16.55 HD Börsenflash 17.00 HD WELT-Newsroom 17.15 HD WELT-Spezial 17.45 Börse am Abend 18.00 HD Die Welt am Abend



21.05 Die „MSC Bellissima“, eines der größten Kreuzfahrtschiffe der Welt, bietet bis zu 7000 Passagieren Platz. Die Doku begleitet Crew und Gäste bei einer Fahrt auf dem Mittelmeer.

PHOENIX

- 17.30 phoenix der tag 18.00 Dokumentation 18.30 HD Eisenbahn-Romantik 19.00 Madeira – Abheben und träumen 19.15 Portugal – Die Küste der Störche Dokumentation 20.00 Tagesschau 20.15 Chinas Gen Z: Aus der Traum von der goldenen Zukunft? Dokumentation 21.00 Wir sind das neue Indien – jung, aufstrebend, viele 21.45 HD heute-journal 22.15 Zu Fuß um die Welt Pacific Crest Trail, USA / Inka-Trail, Peru / Kumano Kodo, Japan 0.30 Chinas Gen Z: Aus der Traum von der goldenen Zukunft? Dokumentation

EUROSPORT 1 / SPORT 1

Eurosport: 18.15 Mountainbike: Weltcup Enduro. Aus Aletsch Arena Bellwald (CH) 18.45 The Power of the Olympics (Wh.) 18.55 Handball: U20-Europameisterschaft Schweden – Deutschland 22.00 Segeln 23.00 The Minute Magazin 23.05 Radsport: Tour de France (Wh.) Sport1: 18.15 Highway Patrol 19.15 Highway Cops 22.15 Cops Gefahr zu verkaufen / Jagd und Widerstand / Stoppt den Mord! / Flucht vor der Verhaftung / Haftbefehle – alt und neu / Über die hässliche Gewalt hinaus 1.00 Highway Cops



Berlin überstrahlt spätestens seit dem Regierungsumzug alles, zieht alles an sich. Der Rest der Republik verstept allmählich

zog ebenso nach Berlin wie „Spex“. Statt bei der Bavaria drehte man immer häufiger in Babelsberg, unweit vom Wannsee. Ja, selbst die Schickeria wechselte die Stadt. Die Serie „Kir Royal (Aus dem Leben eines Klatzschreibers)“ aus dem Jahr 1986 hatte – selbstverständlich – in München gespielt. Doch für den Nachfolgefilm „Zettl“ (2012) wählte Regisseur Helmut Dietl Berlin als Ort der Handlung. München interessierte allenfalls noch Fußballfans.

Heute, 25 Jahre nach dem Regierungsumzug, ist die föderale Vielfalt im Kulturleben nur noch eine Erinnerung an bessere Zeiten. Lang ist die Liste der Locations im einst goldenen Westen, die verschwunden sind, ohne dass an ihre Stelle etwas Vergleichbares getreten wäre. Schlimmer noch: Es sind nicht nur Veranstaltungsorte und Treffpunkte, die sich in Luft aufgelöst haben. Ganze Subkulturen sind erodiert. Als Bernd Begemann 1996 die Hymne „Oh, St. Pauli“ komponierte, konnte er nicht ahnen, dass er rund zwei Jahrzehnte später auch den Abgesang auf den Szenestadtteil würde schreiben müssen: „St. Pauli hat uns ausgespuckt“.

Und was machen die übrigen Absolventen der „Hamburger Schule“ so? Sie steuern auf die Rente zu und schreiben Bücher darüber, wie es früher war – damals, als es die Bundesrepublik noch gab.

Buchverlage standen in den vergangenen Jahren unter einem ziemlichen wirtschaftlichen Druck. Gestiegene Kosten, sinkende Verkäufe. Bei einer Umfrage des „Börsenblatt“, einem Fachmagazin der Buchbranche, unter unabhängigen Verlagen im Herbst des vergangenen Jahres kam heraus, dass jeder vierte Verlag die eigene wirtschaftliche Situation mit der Schulnote 5 oder 6 bewertete. Unter den konzernunabhängigen Buchverlagen gibt es mit Bastei Lübbe eine Ausnahmeerscheinung. Gegründet vor mehr als 70 Jahren von Gustav und Ursula Lübbe in Bergisch-Gladbach, heute beheimatet in Köln, ist die Firma so etwas wie ein Innovations-treiber der Branche. Vor knapp elf Jahren ging das Unternehmen an die Börse, auch das ein mutiger Schritt für eine überschaubar große Firma mit rund 100 Millionen Euro Umsatz mit einem Geschäft, das kein Selbstgänger ist.

VON CHRISTIAN MEIER

Lange wurde Bastei Lübbe vielleicht etwas belächelt wegen der Romanhefte wie „Jerry Cotton“ und „John Sinclair“ und allerlei Kitschgeschichten, dann aber kam der Einstieg in populäre Romane mit großen Namen wie Ken Follett, Stephen King, Betty Mahmoody („Nicht ohne meine Tochter“), selbst der Dalai Lama ließ die deutsche Ausgabe von seinem „Buch der Freiheit“ bei Bastei Lübbe verlegen. In den 2000er-Jahren kamen Bestseller von Schriftstellern wie Andreas Eschbach, Dan Brown und Jeff Kinney (der mit „Gregs Tagebuch“) dazu. „Wir sind im Kern Verlag für populäre Unterhaltung und finden das auch gut so“, sagt Soheil Dastyari, CEO seit 2022.

Spring in die Gegenwart: Am 16. Juli hat Bastei Lübbe die Bilanz des Geschäftsjahres 2023/24 vorgestellt – und die sah ziemlich gut aus. Ein Umsatzplus von rund zehn Prozent auf 10 Millionen Euro, eine Verdopplung des operativen Gewinns um 14 Prozent auf 14 Millionen Euro, das kann sich sehen lassen. Interessant ist hier vor allem, dass die Menge der verkauften Bücher im Vergleich zum vorigen Geschäftsjahr um 4,3 Prozent stieg, der Markt insgesamt aber um 2,3 Prozent verlor. Gleichzeitig konnte Bastei Lübbe offenbar Preissteigerungen von 10,8 Prozent durchsetzen, während der Markt

insgesamt die Preise nur um knapp 5 Prozent erhöhte.

Ein Wachstumstreiber ragt heraus, das sind die sogenannten „Community-getriebenen Geschäftsmodelle“. Das sind Romane, die von einer bestimmten Zielgruppe zwar nicht im Alleingang, aber doch stark von den vor allem weiblichen Leserinnen in sozialen Medien wie TikTok, YouTube und Instagram selbst beworben werden. Gleich drei Verlagsmarken hat Bastei Lübbe hier positioniert, eine vierte folgt im Herbst. Lyx ist etwa die Marke für junge Frauen, das Genre nennt sich „New Adult“ und das leuchtende Vorbild ist hier die Autorin Mona Kasten, deren romantische Trilogie „Save Me“ gerade unter dem Titel „Maxton Hall“ für Amazon Prime Video verfilmt wurde. Lizenzen wurden in 23 Länder verkauft – und ein „signifikanter Lizenzdeal“ mit einem amerikanischen Verlag soll bevorstehen.

„Für viele ist das Buch ja der Begleit-trend des Internets geworden“, sagte Verlagschef Dastyari in einem Gespräch mit WELT. „Da gibt es eine sehr junge, internetaffine Zielgruppe, die inzwischen total auf Bücher schwört und ihre Buchregale abfilmt, siehe das BookTok-Genre bei TikTok. Wir sind sozusagen eine große Triebfeder dieses Trends in Deutschland.“ Viele Verlage hätten dieses Prinzip inzwischen adaptiert, in Buchhandlungen gibt es eigene BookTok-Tische. Über Lyx ließen sich mittlerweile auch unbekannte Autoren durchsetzen, sagt Dastyari, weil die Leserinnen Vertrauen zur Marke Lyx aufgebaut hätten.

Bemerkenswert ist tatsächlich, wie sich die Empfehlungen über soziale Medien verbreiten und selbst verstärken – dann aber fast ausschließlich gedruckte Bücher gekauft werden, idealerweise verziert mit einem schmu-cken floralen Farbschnitt, das sind die Papierflächen, die von außen zu sehen sind. Bis 18 Jahre geht das Genre Young Adult, das unter der Marke One angeboten wird und von Krimis und Fantasy dominiert wird, exemplarisch sei Holly Jacksons „A Good Girls Guide to Murder“ genannt, das auch verfilmt wurde. Hier zu besichtigen ist eine Art Neuerung des Herzscherz-Romans, aber mit deutlich stärkeren Frauen im Mittelpunkt.

Die Verlagsmarke „Community Editions“ steht wiederum für Influencer, die ein Buch veröffentlichen wollen, darunter der YouTuber Paluten mit

Ein Herz für Anleger

Romanhefte mit dem FBI-Helden Jerry Cotton waren die Anfänge von Bastei Lübbe vor rund 70 Jahren. Nun hat die Aktie des Verlags fast ihr Allzeithoch erreicht. Dank der Neuerung eines Genres



Booktok ist der Motor des Aufschwungs im deutschen Buchhandel

Kinderbüchern und der Fitness-Star Pamela Reif mit Kochbüchern. Im Herbst startet dann die neue Marke Pola, die sich an 30- bis 45-jährige Frauen richtet. Bei der Vorstellung wurde der Roman „Das Comeback“ von Ella Berman genannt, das Ende September erscheint. „Lebensrealitäten“ sollen diese Bücher spiegeln, als Schlagworte fallen Begriffe wie „Machtmissbrauch“, „Gaslighting“ und „Trauma-Bewältigung“ – mit der Schilderung solcher problembelasteter, aber offenbar lebensnaher Geschichten glaubt Bastei Lübbe eine Marktlücke entdeckt zu haben. CEO Dastyari sieht in diesem Segment ein „ungebremstes Potenzial“.

Der zweite größere Wachstumstreiber ist die Audio-Sparte, hier vor allem das Streaming und der Download von Hörbüchern, deren physischer Verkauf in Form von CDs spürbar gesunken ist. „Als Unternehmen mögen wir es, Dinge auszuprobieren, Innovationen und Technologien zu umarmen“, sagt Soheil Dastyari. „Das stammt noch aus einer Zeit, in der vielleicht zu Vieles gleichzeitig angefangen und gewollt wurde. Aber auch darum haben wir sehr früh mit Audio-Streaming angefangen, wir waren First Mover.“

In der Tat ging Bastei Lübbe etwa zwischen 2017 und 2020 durch ein ziemliches Tal, in dem der Verlag viele Projekte ansah, aber wenig Erfolge vorweisen konnte, so misslang etwa der Einstieg ins Gaming-Geschäft. Der Umschwung setzte etwa vor vier Jahren ein. Seit einem Jahr, also Juli 2023, ist die Aktie um knapp 50 Prozent im Wert gestiegen, auf aktuell rund 8 Euro. Die Dividende soll nun auf Vorschlag des Vorstands von 16 auf 30 Cent pro Aktie angehoben werden.

Erfreuliche Nachrichten für Verlegerin Birgit Lübbe, die knapp ein Drittel der Aktien hält, sowie Gesellschafter Dirk Rossmann, dessen Beteiligungs-GmbH mittlerweile gut 20 Prozent der Anteile hält. Praktischerweise werden die „Oktopus“-Romane von Rossmann, der ja im Hauptberuf Milliarden mit seinen Drogerien umsetzt, von Bastei Lübbe verlegt. Wiedermum knapp ein Drittel der Anteile werden frei an der Börse gehandelt. Rossmann, sagt CEO Dastyari, sei als Autor „sehr engagiert“ und bringe stets viele Ideen mit zu Terminen. Und dann gehe es eigentlich immer um seine Romane und nicht um die Unternehmensstrategie. Klingt nach einem guten Deal.

RÄTSEL UND SUDOKU VON STEFAN HEINE

Raserei (ugs.)	englische Graf-schaft	unsere Erde	Fuß-glieder	handeln	Anteil-schein	eine Apfel-sorten	Schutz-patromin der Mütter	Klei-dungs-stück	eingef-räste Rille	spani-scher Ab-schieds-gruß	Mittel gegen Sod-brennen	Wortteil: Land-wirt-schaft	asiat. Staaten-verbund (Abk.)	Mantel der Araber	Stamm-vater Israels	Krater-see
Ab-schieds-wort		süßen					eine Süß-speise					8				
ehem. niederl. Währung				dt. Politiker † 2020	Graze			2	Test-gruppe bei Um-fragen	Kurort in Graub-ünden			Rufname d. Schau-spielers Lingen	span. Segel-kriegs-schiff		
	9	ehem. Tennis-spielerin (Monica)	alter Name von Myanmar			Post per Internet		Post-gebühr				Fremd-wortteil: Nerven	römi-sches Gewand	10		
lieb und teuer	ein Ziegen-leder	das Unsterb-liche				sorg-fältig, exakt	Vorname d. Schau-spielers M'Barek			Kreuz-träger Jesu	An-rainer					
eine land-wirtsch. Arbeit				Stadt im alten Ägypten	elasti-scher Werk-stoff			Trester-wein	Rasen-stücke			6	Fluss zum Ku-rischen Haif	Heil-pflanze, Blau-sterne	Marge, Differenz	
		immer	antikes Zupf-instrument		ver-hängnis-voll	Gründer der Sowjet-union				kleine Teilchen			Gesetz-geber im A.T.			
engl. lich bin	Impf-flüssig-keit			islam. Baz. für Nicht-muslime	absch-ließend			furcht-samer Mensch	Opern-solo-gesang				amerika-nischer Polizist (Kw.)			
Rufname v. Rock-musiker Domino		Figur in „Die Kamelien-dame“	Radio-frequenz		zaubern	Wahr-spruch		ein Kohlen-wasser-stoff		Laute von Hunden			Staats-dienstler	Frauen-name		
Freizeit-ausflug	festliches Ab-essen	Strom durch Wien		Treib-stoff-sorte (Kw.)	Zeit des Bestehens		3	Com-puter-taste	ein Ver-kehrs-zeichen				Rufname der Autorin Sachs	Fluss durch Berlin		
		11		zu Gericht-zitieren	Agaven-blatt-faser			Vorname Zolas † 1902	5	Strom-speicher (Kw.)			Geruchs-organ			
Hoch-schulen (Kw.)	Brat- und Schmor-gefäß	fester, farb-loser Überzug			Zwerge in Märchen	Rücken-stütze des Stuhls		Pariser U-Bahn (Kw.)		Kinder-frau			3./4. Fall von „wir“	Berg-stock bei Sankt Moritz		
Beiname Atatürks			Gattung (lat.)	fertig kochen		nicht häufig, rar	Handels-platz			1		skand. Hirten-horn				
	offene Land-schaft	mit Freude	Balkon-pflanze	Gottes Gunst				Ober								
russischer Monarch	See-manns-lohn		altes Wohn-haus	Aas-vogel		nicht diese, sondern ...	ohne Zusatz						Fluss in Belgien			
		Geraus-chen der Bienen	Singvogel		Schiff-er-knoten (Mz.)	lang-schwän-ziger Papagei										
Ruhr-gebiets-metro-pole	„blau-blütig“	Schmutz-wasser-lache		bayr. Männer-kurz-name	Kurz-schreib-form (Kw.)			kauka-sischer Stein-bock	Börsen-ansturm							
Kreis-halb-messer			Gestalt bei Wagner	Teil der Geige												
Gedicht zwei Rhein-Zuflüsse		ital. Auto-rem-strecke	4	ein Farbtön				Haupt-stadt Babylo-niens								
Eintopf-gericht kleine Straße							Warn-gerät									
	Gäms-büffel (veralt.)															

5	8		1		
			9	2	4
				7	
	2				
	4				
			5		3
			3		
			7	2	9
1					8

	3				1
9		5	2		6
	7	6	5		
8	4	1	9		
	3		4		
6	7	3	8		
	4	8	2		
8		1	6		4
7				3	

Jede Ziffer von eins bis neun wird in jeder Spalte, jeder Zeile und in jedem 3x3-Feld genau einmal eingetragen. Das obere Sudoku ist von mittlerer Schwierigkeit, das Rätsel darunter etwas leichter.

7	8	5	7	6	9	1	2	
5	9	6	2	8	4	5	7	3
2	7	4	9	1	8	6	3	5
2	8	4	5	7	1	6	9	3
6	2	5	1	2	9	7	4	8
9	7	1	8	6	5	2	3	4
8	1	2	9	5	6	7	4	3
7	5	2	6	4	8	9	1	3
3	6	9	7	4	2	1	8	5

ZU GUTER LETZT

Der Herbst
im Herzen
der Männer

Heute ist spielfrei, das sagte mir ein rascher Blick auf den Kalender in meinem Smartphone. Gestern war das auch schon so. In den vergangenen Wochen war das stets eine erleichternde Info, eine erfrischende Abwechslung im EM-Trott: endlich mal wieder in ein Buch schauen können abends oder etwas Richtiges kochen. *Quality time* statt *Overtime*.

Doch jetzt einfach ein Loch, und zu allem Überfluss sind auch noch Sommerferien. Nun ist das nicht mehr kurze Pause und erholsames Luftholen, sondern Leere, langes, gleichmäßiges Atmen. Das Leben – eine Abwesenheitsnotiz. Ein Ozean an Zeit ohne Verwendungszweck, in den ich ganz unvermittelt mit dem Schlusspiff des Finales gestoßen wurde. Aus heiterem Himmel. Keine Vorbereitung, keine Nachbereitung, sondern nur ein ewig erscheinender Moment, der mich auf das Selbst zurückwirft wie in jener langen Abhandlung zur idealistischen Bewusstseinsphilosophie, die ich im Winter spontan gekauft habe und jetzt natürlich endlich lesen könnte, wenn ich dafür nicht zu unkonzentriert wäre.

Millionen Männern wird es so gehen. Und sicher auch vielen Frauen. Oder haben die es leichter? Folgt man einer versierten Zeitgeist-Deuterin wie der „Guardian“-Kolumnistin Zoe Williams, stürzen sich „Girls“, welchen Alters auch immer, gerade in einen neuen Trend, der sich gerade durch die Abwesenheit von Trendigem auszeichnet. „Brat“ – benannt nach dem neuen Album der britischen Pop-Superstars Charli XCX – ist die Verweigerung jeglicher rigidity, „cleaner“ Ästhetik inklusive zugehöriger Lebensführung und Moral: Tun, wonach einem ist, Anziehen, was gerade noch da und halbwegs frisch ist, Sex haben, wann und mit wem man will, und sich um die Meinungen der anderen einen feuchten Kerich kümmern. Perfektion ist over, Hedonismus ist zurück. Wenn so das amtliche weibliche Sommergefühl 2024 ist – I like. Das Problem ist nur, dass wir Männer das ja immer so machen, ich jedenfalls, sodass mir ein männliches Bratism-Pendant – das man vielleicht Bratwurstism nennen könnte – rein gar nichts bringen würde. Das ist kein zukunftsweisender Trend, sondern Regression.

Damit sind wir wieder bei der EM, die vorbei ist und damit auch die wohlige Ignoranz gegenüber Look und Style und Health. Eigentlich müsste man unbedingt jetzt anfangen mit gesunder Ernährung, sich eine neue Frisur gönnen und auch vielleicht endlich neue Sommerkleidung kaufen, weil Trikots allein jetzt nicht mehr reichen oder passen. Ach, man müsste so viel beginnen. Gerade erst war doch noch Frühling, bald schon ist der Sommer vorbei, dazwischen liegt der große Zeitvernichter eines Turniers, das mir qua Erinnerung an alle früheren Turniere die Illusion beschert hat, wieder 13, 21 oder mindestens 37 zu sein und mit gutem Gewissen sorglos. Jetzt ist alles wieder zurück: Wahlkämpfe, Steuererklärung, Wurzelbehandlung, der Kontostand. Und die Kinder: Mensch, sind die groß geworden! Statt in den Turnierplan muss man jetzt wieder in den Spiegel schauen und auf die Waage und sieht überall die Spielzeit des eigenen Lebens unerbittlich fortschreiten. Die Brat Girls feiern ihren Sommer, wir Jungs und Männer tragen den Herbst im Herzen.

RICHARD KÄMMERLINGS

Was sagt es eigentlich über die Gegenwart, dass uns von allen Daseinsformen im Alten Rom der Gladiator am meisten interessiert? Ein bindungsloser Individualist mit einem berufsbedingt gut definierten und offenen gezeigten Oberkörper, der für Geld tötet oder das Risiko eingeht, selbst getötet zu werden. Der Gladiator ist die Endstufe aller männlichen Körperoptimierungsstrategien und aller immer hemmungsloser angeheizten Lust an der Gewalt in der populären Kultur.

VON MATTHIAS HEINE

Bis im Herbst Ridley Scotts „Gladiator II“, die Fortsetzung des genreprägenden Sandalenfilms von 2000, ins Kino kommt, kann man sich die Wartezeit mit einer neuen Amazon-Serie verkürzen, bei deren Produktion Deutsche und Briten entscheidend mitgewirkt haben. Deutsch sind die Regisseure Roland Emmerich und Marco Kreuzpaintner. Beide gehören auch zu den Produzenten des Films.

Und Briten sind, so will es das Gesetz, alle Darsteller der Kaiserfamilie: Vespasian (Anthony Hopkins) und seine ungleichen Söhne Titus (Tom Hughes) und Domitian (Jojo Macari). Angehörige der römischen Machtelite müssen im englischsprachigen Raum fast zwangsmäßig von Briten gespielt werden. Es hat wohl damit zu tun, dass die Idee, wie Römer sprechen, durch Shakespeares Dramen geprägt wird. Und da die größten Shakespeare-Schauspieler fast immer Briten waren, vertrauen Amerikaner Römern nur, wenn diese einen englischen Akzent haben.

Die Besetzung der Herrschaftsschicht mit Briten und – in Nebenrollen – möglichst britisch wirkenden Nordamerikanern hat auch den Nebeneffekt, dass die Römer überhaupt nicht so aussehen, wie sie wohl wirklich aussahen – Südeuropäer mit eher dunklen Haaren. Mel Gibson war näher an der Realität, als er seine Römer in „The Passion“ von lateinisch sprechenden Italienern spielen ließ.

Die hellhäutigen Römer passen ins Mega-Narrativ der meisten neueren Sandalenfilme. Da steht das Imperium Romanum auf eine ziemlich plump-allegorische Weise stellvertretend für den neuzeitlichen „weißen“ Westen, der genau wie einst die Römer liebenswerte kleine, sklavenhaltende Menschenfresser- und Menschenopferkulturen unterbuttert. Das dramaturgische Gravitationszentrum der Serie sind die drei Imperatoren. Vespasian, der als einer der guten römischen Kaiser gilt (wer mehr ihn wissen will, muss die „Vespasian“-Romanseerie von Robert Fabbri lesen), ist alt und hilflos. Zum Nachfolger ist sein Sohn Titus, ein Militär, bestimmt. Doch dessen Bruder Domitian, ein schwuler Höfling, der unter den Demütigungen durch Bruder und Vater viel gelitten hat, verfolgt eigene Pläne.

Auch das alte römische Patriziat, die traditionelle Herrscherschicht, sähe es lieber, wenn der verachtete Emporkömmling Vespasian (die Familie besteht aus „homines novi“, Emporkömmlingen, aus dem Ritterstand) durch einen aus ihren Reihen ersetzt würde. Die verschiedenen Fraktionen der Patrizier sind identisch mit verschiedenen Rennställen bei den Wagenrennen im Circus Maxi-



Kwame (Moe Hashim) muss im Circus Maximus gegen seinen Freund Viggo (Jóhannes Haukur Jóhannesson) kämpfen

Babylon Rom

Kaiser, Killer, Clans: Roland Emmerichs Serie „Those About to Die“ zeigt das antike Rom als Weltmetropole des Verbrechens und der Show – mit fließenden Grenzen zwischen beiden Welten

mus. Man kann sie also schön an den Farben auseinanderhalten, denn in der Serie tragen sie auch abseits der Arena immer die Farben ihres jeweiligen Teams – wie heutige Fußballfanatiker, die sogar in der Bettwäsche ihres Vereins schlafen.

Die Rennställe unterhalten die Patrizier nicht nur aus Prestigegründen, sondern weil sie auch ein Vehikel sind, um die einfachen Schichten zu manipulieren. Es ist ein Verdienst der Serie, anschaulich zu machen, welche politischen Funktionen die Spiele hatten. Manchmal konnten sie sogar das Volk ablenken, wenn gerade kein Brot da war.

Von diesen Oberschicht-Intrigen wollen drei Gruppen sozial Niedrigstehender profitieren: Der Plebejer Tenax, der im Untergang des Circus Maximus ein Wettbüro unterhält, ist die eigentliche Hauptfigur der Serie: Ein nicht unsympathischer antiker Gangsterboss, der mit einem eigenen Rennstall das Patriziat herausfordert und dafür einen

heimlichen Verbündeten im ewig geldbedürftigen Domitian findet. Tenax' wichtigste Trumpfkarten sind der erfolgreiche Wagenlenker – eine Art Gladiator auf Rädern – Scopus (Dimitri Leonidas) und die wunderbaren „andalusischen“ Pferde, die drei Brüder nach Rom gebracht haben.

Wer beim Wort „andalusisch“ zusammenzuckt, hat im Geschichtsunterricht alles verbürgt. Mit dem Bau des Kolosseums, in dem der Gallier zu Caesar Zeiten als Gladiator auftritt, wurde erst mehr als 100 Jahre später unter Vespasian begonnen. Das zeigt die Serie korrekt.

Die dritte Gruppe – neben Tenax' Gang und den „Andalusiern“ –, die in der Serie die Machtlosen repräsentiert, ist

die Familie des unfreiwilligen Gladiators Kwame (Moe Hashim). Nachdem seine Schwestern von den Römern in die Sklaverei verschleppt wurden, folgt der junge Löwenjäger ihnen mit seiner Mutter (Sarah Martins-Court) in die Hauptstadt des Imperiums. Wie alle Nordafrikaner im Film sind auch Kwame und seine Verwandten deutlich schwärzer als es die realen Numidier waren. Immerhin wird es in seinem Falle damit erklärt, dass sein Vater ein Söldner in römischen Diensten war, der ursprünglich aus dem Sudan stammte.

Aber man schaut sich eine Roland-Emmerich-Produktion ja auch nicht an, um sich zuverlässigen Geschichtsunterricht erteilen zu lassen – die Briten sind heute noch erzürnt über ihre Darstellung als quasi-faschistische Menschenverbrenner in „The Patriot“. Sondern man will überrumpelt werden. Das funktioniert besonders bei den Rennen, die das Tempo, die Dramatik, die Atmosphäre im riesigen Circus und die Lebensgefahr für die Wagenlenker anschaulich wiedergeben. Hier erfüllt die Digitaltechnik ihre Aufgabe. Anderswo ist sie erschütternd gescheitert: Der digitale Löwe und der Vorspann, bei dem Rom in einem Strom von Blut versinkt, sind hart an der Grenze zur Lächerlichkeit.

Bei den Wagenrennen fiebert man aber auch aus einem ganz altmodischen Grund mit. Scopus ist – neben den drei Pferdehändlerbrüdern und den Frauen um Kwame – der liebenswerteste Charakter in einer Galerie von Menschen, die sich fast nur nur durch unterschiedliche Grade der Verdorbenheit unter-

scheiden. Er weiß, dass er morgen durchbohrt und zerschmettert auf dem Rennkurs liegen kann wie die beiden Kollegen, an deren Bahre er einmal steht, und verbirgt die daher rührenden Anwendungen von Angst und Melancholie hinter der Maske eines fröhlichen Taugenichts im Eichendorffschen Sinne. Vordergründig ein sexgieriger Trunkenbold, der seine Triebe bei Prostituierten und mit patrizischen Senatorengeantinnen gleichermaßen auslebt, ist er in Wahrheit ein akribischer Profi seines Gewerbes, voller Liebe zu den schönen Tieren, denen er seine Erfolge verdankt. Die Anteilnahme an seinem Schicksal und dem der anderen Sympathieträger ist es dann am Ende, die einen trotz mancher Schwächen – nicht nur im Digitalbereich – durch die zehn Folgen der Serie trägt.

Der wahre Aufsteiger steht aber auf der anderen Seite des Sympathiespektrums, da wo es ganz schwarz wird. Jojo Macari spielt Domitian, einen Mann, der in der römischen Geschichtsschreibung als Verkörperung der Dekadenz und des Bösen geschildert wird, nicht nur mit der Verve eines klassischen queeren Imperators, sondern auch als gebrochenes großes Kind, für dessen Hass auf den Bruder man fast Verständnis entwickelt. Ist dies schon Caesarenwahn, so hat es doch Methode. Auf der nach oben offenen Ustinov-Skala, mit der die Faszination solcher Imperatorengestalten gemessen wird, verursacht dieser Domitian einen starken Ausschlag.

■ „Those about to Die“ läuft vom 18. Juli an auf Amazon Prime

„Wenn sie nicht kochen kann, dann muss sie weg, tut mir leid“

Auf TikTok gibt es einen seltsamen neuen Trend: Jugendliche präsentieren ihre Weltsicht. Dabei vergeht einem das Lachen

Der junge Mann tritt selbstbewusst von einem Bein auf das andere, er trägt ein weißes T-Shirt von „The North Face“, die goldglänzende „Louis-Vuitton“-Schnalle seines Gürtels prangt dem Zuschauer entgegen. Was seine „Red Flags“ bei Mädchen seien, fragt ihn die sehr junge Interviewerin, lange offene Haare, mokanter Gesichtsausdruck. „Wenn Sie Achselhaare hat“, sagt er. „Das geht gar nicht.“ Ob er das Handy seiner Freundin kontrollieren würde? Nein, er vertraue ihr. Ob er sie alleine ins Freibad gehen lasse? Entschieden Kopfschütteln: „Nein“. Nach dem Grund gefragt: „Weil da andere Jungs sind, die sehen dann ihren Körper und so.“

Willkommen in der Welt der Talahons – ein neuer Trend auf TikTok, der junge Männer aus vorwiegend migrantischen Communitys behandelt. Die oben beschriebene Szene entstammt dem TikTok-Account von „Niki“, einer jungen Frau aus Nürnberg, die sich ein Vergnügen daraus macht, junge Männer in U-Bahn oder Fußgängerzonen vors Mikrofon zu holen und ihnen immer ähnliche Fragen zu stellen.

Das Ergebnis ist von eigenartiger Kraft: Die Bereitschaft der jungen Män-

ner, über ihre Einstellungen zu reden ist groß, und Nikis lakonische, mokante Art bestens dazu geeignet, herauszuarbeiten, wie deprimierend diese Realität deutscher Fußgängerzonen ist. Es ist unklar, zu sagen, was Niki eigentlich herausfinden will, ihre Straßenumfragen sind unkommentiert und – obwohl sie natürlich etwas Bloßstellendes haben – durchaus von Sympathie für ihre Interviewpartner getragen, mit denen sie an anderer Stelle dann auch gemeinsam durch die U-Bahn tanzt.

Talahon ist eine neue Fremd- und Selbstbezeichnung prekärer junger Männer, er steht für einen bestimmten Lebens- und Kleidungsstil: Es geht dabei um Kleinkriminalität, gefakte Gucci-Caps, um „Vaper“, also E-Zigaretten, sowie um eine bestimmte Art von Laptoptasche. Vor die Kamera geholt, geben die Befragten oft zu, ihre Klamotten geklaut oder von Verwandten geliehen zu haben, betonen aber gleichzeitig die vermeintliche Echtheit der Marken. Die Song-Zeile des Hagener Rappers Hassan, die zu all den Beiträgen gespielt wird, geht folgendermaßen: Talahon / Ich geh dir ein Stich ich bin der Patron“, einige Zeilen später geht das Lied folgendermaßen weiter: „Talahon,



Talahon heißt soviel wie: „Komm her“

”

TALAHON STEHT FÜR EINEN LEBENSSTIL: ES GEHT UM KLEINKRIMINALITÄT, GEFAKTE GUCCI-CAPS, „VAPER“

ich zieh' dich zur Ecke / Deine Jungs sehen, wie ich in dir Messer steche / Blut lecke und stecke deine Leiche in Säcke, weh (Säcke)“ Talahon bedeutet auf Arabisch angeblich so viel wie „Komm her“ (taael huna).

Das wirklich Eigenartige ist das Selbstbewusstsein, mit dem diese jungen Menschen sich ihre Verlorenheit aneignen. Talahon zu sein ist kein Stigma, sondern etwas, das man stolz auf TikTok mit einer Schattenbox-Choreografie nach außen trägt. Es ist ihnen bewusst, dass sie Gegenstand von Satire sind, es scheint eine Art sich gegenseitig befruchtende Koexistenz zu geben zwischen Menschen, die sich über Talahons lustig machen und den Talahons selbst. Was man inhaltlich von diesen zu hören bekommt, changiert zwischen „zum Fremdschämen“ und „ernst zu nehmendes gesellschaftliches Problem“.

Letzteres gilt vor allem in Bezug auf die wiederholt vorgetragenen Ansichten über Frauen, bei denen es immer darum geht, dass sie sich in der Öffentlichkeit nicht freizügig kleiden dürften, dass sie für den Mann zu kochen hätten, dass sie aber – interessanter Punkt! – ihn gleichzeitig finanziell versorgen sollen. Einer sagt, wenn seine Freundin

nicht kochen könne, müsse sie „weg“, es tue ihm leid. Einer sagt, man solle Frauen „Faust zurückgeben“, weil sie „immer Eier schneiden“, also Männer entehren würden. Kaum einer spricht wirklich deutsch, bei manchen grenzt es an dadaistisches Gestammel. Einer sagt, sollte seine Freundin sich freizügig kleiden, würde er Schluss machen: „Einfach wegschmeißen, ist Müll.“ Wiederum ein anderer Typ, den Niki fragt, was er tun würde, wenn sein Sohn in der Schule einen Verweis kassiere, deutet auf seine Gürtelschnalle, das sei bei ihm in der Familie Tradition.

Was ist das nun? Ein Blick in den Abgrund gescheiterter Integrationspolitik? Das erweichte Selbstbewusstsein einer selbstreferenziellen Jugendkultur, die noch gewalttätiger werden wird? Eine Schwundstufe von Gangster-Kultur? Oder sind es einfach nur tendenziell zu bedauernde Jugendliche, die dringend einen Sozialarbeiter und eine selbstbewusste Freundin an ihrer Seite brauchen? Wir werden es wohl nicht erfahren, und so müssen wir diese Sprache der Straße vielleicht als das nehmen, was sie in ihrer TikTok-Version ist: eine „wirklichkeitsgetreue Abbildung der Wirklichkeit“, frei nach Brecht.